# Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
18. Juli 1940

47. Jahrgang
Nummer 168
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54


## Besorgnis und Wirrwarr in England werden immer größer

# In Erwartung des Unwetters

### Churchills Parole zum Heckenschützenkrieg — Der Schwindel der Kinder-Evakuierung

Berlin, 17. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Nach allen hier einlaufenden Auslandsnachrichten hat sich die Psychose, die Winston Churchill mit seiner Parole, jede Stadt und jedes Haus zu verteidigen, in der englischen Bevölkerung hervorgerufen hat, in den letzten 24 Stunden noch gesteigert. Man fühlt dort genau, was es bedeutet, daß der Regierungschef selbst mit der Parole des Heckenschützenkrieges den Begriff der „unverteidigten Stadt" aufgehoben hat und nunmehr ganz England zu einer Festung erklärt. Vertrauenswürdige Nachrichten, die von Diplomaten oder Kapitänen neutraler Schiffe stammen, die aus London kamen, berichten von einem geängstigten und besorgten England, das in der Erwartung lebe, daß jeden Augenblick das Unwetter losbrechen könne. Der überlieferte britische Stolz bäume sich auf bei dem Gedanken an eine Niederlage. Es herrsche eine maßlose Wut gegen die Regierungskreise, die England in derartige tragische Umstände gebracht haben. Es herrsche weiter ein regelrechter Terror auf Grund der polizeilichen Unterdrückungsmaßnahmen Churchills, in den Dörfern und Städten wimmele es von Soldaten und Reservisten, von denen aber die Hälfte keine militärische Ausbildung erhalten habe. England könne alles in allem auf etwa 10 bis 12 Divisionen rechnen, die wirklich diesen Namen verdienen. Die Luftbombardierungen und Schiffsverluste beeinträchtigten die Produktion der Kriegsmaterialfabriken schwerstens. Bezüglich der Luftwaffe genüge die neue Produktion kaum, um den Verbrauch und die Verluste auszugleichen. Ebenfalls mache sich der Lebensmittelmangel mehr und mehr fühlbar.

**Schließlich herrschten nicht nur innerhalb der führenden Schichten, sondern auch innerhalb der Regierung selbst Meinungsverschiedenheiten über die Führung des Krieges. Infolgedessen urteilen die Personen, die in letzter Zeit England verlassen haben, daß England, falls nicht noch ein Wunder eintrete, bereits die Partie verloren habe.**

Besondere Erregung hat sich der Zivilbevölkerung über die Regierungserklärung zum Problem der Kinderverschickung bemächtigt. Nachdem man vor Wochen laut den Räumungsplan angekündigt hatte, mußte der Regierungssprecher Attlee im Unterhause nunmehr mitteilen, daß infolge Fehlens des notwendigen Schiffsraumes und der Begleitschiffe die Fortschaffung der Kinder nicht durchgeführt werden könne, obwohl bisher 158 000 Kinder dafür angemeldet worden seien. Auf die Frage eines Arbeitervertreters, weshalb bisher nur Kinder der Hochfinanz und hoher amtlicher Persönlichkeiten nach Kanada gebracht worden seien, kam die für britische Denkungsart so bezeichnende Antwort, daß diese Kinder auf Kosten ihrer reichen Väter und Verwandten hätten reisen können. Also auch in der Stunde der Not hat der Sprecher der englischen Plutokratenschicht für die armen Volksschichten nur verbrecherischen Hohn.

**Das große Betrugsmanöver, das die englische Regierung mit der angeblichen Evakuierung der Kinder an den ärmeren und armen Volksschichten Britanniens beging, wurde aber erst ganz deutlich, als der Unterstaatssekretär für die Dominien, Shakespeare, erklärte, die Regierungen von Kanada, Australien und Neuseeland hätten sowieso nicht mehr als 20 000 Kinder aufnehmen wollen.**

Damit ist also ganz offen zugegeben worden, daß die regierenden Plutokraten in England gar nicht die Absicht hatten, alle Kinder nach Uebersee in Sicherheit zu bringen, sondern daß es ihnen nur darauf ankam, die Kinder der Kapitalistenschicht von der bedrohten Insel fortzubringen. Kein Wunder, daß in den breiten Massen Großbritanniens eine erbitterte Stimmung Platz greift.

Vollkommenes Durcheinander herrscht in der Organisation der schnell durchzuführenden Verteidigungsmaßnahmen, zu denen W. C. die englische Bevölkerung aufgefordert hat. Es hat sich herausgestellt, daß durch diese planlosen Befestigungen die Bewegungsmöglichkeiten der englischen Truppen behindert werden können. So fiel dem Kriegsminister Eden die Aufgabe zu, die Anordnungen seines Ministerpräsidenten zurückzurufen und im Unterhause zu erklären, daß derartige lokale Verteidigungsmaßnahmen mehr Nachteil als Vorteil bringen müßten und daß nur auf militärischen Befehl hin Verteidigungswerke angelegt werden sollten, ja, daß in vielen Fällen schon errichtete Anlagen wieder niedergelegt werden müßten. Auch dieses Durcheinander hat die Stimmung der Bevölkerung natürlich nicht gehoben. Dazu kommt, daß das amtliche Eingeständnis über die Versenkungsziffern, die für die vergangene Woche mit 114 000 Tonnen angegeben werden und deren weitere Steigerung durch die Besetzung der französischen Kanalküsten für durchaus wahrscheinlich gehalten wird, die Bevölkerung ebenfalls nicht besser stimmen konnte. Planlos geht die Selbsthilfe der Zivilbevölkerung weiter. So werden Wohnhäuser in Verteidigungszustand gesetzt. Die Landbevölkerung hat sich mit Jagdflinten, Teschings und Knüppeln bewaffnet. In den Städten und Dörfern sind Sammellager für Autos angelegt worden, die von bewaffneten Zivilisten bewacht werden. Gleichzeitig sucht die Presse die Psychose mit Aufrufen und dergleichen noch zu steigern.

**„Daily Expreß" ermahnt die Bevölkerung, im Falle eines Angriffs am Ort zu bleiben und nicht zu fliehen. Man dürfe jedoch nicht still im Salon sitzen bleiben, während der Feind durch die Fenster schieße. „Laßt uns hoffen", so fährt das Blatt fort, „daß die Regierung bald Handgranaten und „Molotow-Cocktails" austeilt, um sie auf die Feinde zu werfen, so daß wir unsere Häuser und Familien verteidigen können."**

Unter diesen „Cocktails" versteht der Engländer Flaschen, die mit Teer und Benzin gefüllt sind; sie sollen im finnischen Krieg Verwendung gefunden haben. Ist sich das Londoner Blatt darüber im klaren, was es heißt, wenn es derart zum Bandenkrieg auffordert und sogar noch die Gebrauchsanweisung erteilt, „diese Flaschen wie Kricketbälle zu werfen"? Wir glauben, daß diesen Hetzern zum Heckenschützenkrieg im Ernstfall die Augen übergehen werden. Müssen wir noch einmal an die Beispiele von Warschau und Rotterdam erinnern, um diesen haßirren Briten ins Gedächtnis zu rufen, daß „Molotow-Cocktails" mit Stukabomben beantwortet werden könnten? Es heißt, englische Militärs seien von diesen Vorschlägen zur Kriegführung wenig erbaut. Mag sein. Die Verantwortung trägt W. C. selbst, der die Bevölkerung zur Organisierung eines blindwütigen Widerstandes unter Anwendung verbrecherischer Mittel auffordert. Diese Verantwortung nimmt ihm kein britischer Militär und ebensowenig der ebenso verantwortliche Mister Eden ab.

## Peinliche Fragen im Unterhause

Stockholm, 17. Juli.

Zu der Erklärung Lordsiegelbewahrers Attlee im Unterhaus über die Einstellung der Evakuierung englischer Kinder meldet „Nya Dagligt Allehanda" aus London, daß das britische Unterhaus die Erklärung Attlees schweigend aufgenommen habe. Eine lebhafte Bewegung sei jedoch entstanden, als ein Mitglied der Labourparty an die Regierung die Frage gerichtet habe, wie es habe möglich sein können, daß Kinder aus den höheren Schichten, ja auch Söhne und Töchter von Kabinetts- und Regierungsmitgliedern nach Nordamerika und Kanada in Sicherheit gebracht worden seien. Es müsse einen besonderen Eindruck auf die Bevölkerung machen, wenn diese zu erfahren bekomme, daß Kinder aus den bemittelteren Schichten genügend Schutz zu ihrer Verfügung hätten, um über das gefahrvolle Meer geschickt zu werden. Wie das Blatt weiter meldet, habe Attlee wenig Neigung gezeigt, eine direkte Antwort auf diese Frage zu geben. Er habe lediglich darauf hingewiesen, daß die Schiffe, auf denen die Kinder wohlhabender Leute nach Amerika gebracht worden seien, nicht von Schiffen der englischen Flotte begleitet gewesen seien.

In einer Meldung der amerikanischen Nachrichten-Agentur aus London heißt es, die Ankündigung Attlees im Unterhaus, daß die Verschickung britischer Kinder nach den Vereinigten Staaten eingestellt worden sei, habe bei einem Teil der Abgeordneten lauten Protest hervorgerufen. Die Labour-Party habe besonders dagegen protestiert, daß Tausende von Kindern aus reichen Häusern fortgebracht worden seien, während die Kinder der ärmeren Familien den Krieg im Lande mitmachen müssen. Auf die Frage eines Labour-Abgeordneten, ob der Minister für Ueberseehandel, Shakespeare, wisse, daß die Evakuierung vieler Kinder von Müttern und Angehörigen des Kabinetts große Enttäuschung hervorgerufen habe, habe der Minister bezeichnenderweise keine Antwort gegeben.

Zahlreiche Anfragen wurden auch wegen der Lebensmittelknappheit, insbesondere an Fetten, eingebracht, worauf der Ernährungsminister nichts Besseres zu antworten wußte, als daß alle Hamsterer streng bestraft würden. Auch die Lebensmitteleinfuhr von privater Seite sei selbst in kleinen Quantitäten verboten worden. Englische Zeitungen berichten hierzu, daß die Zensur zahlreiche Briefe aufgegriffen habe, in denen Engländer Bekannte in Irland baten, ihnen dringend benötigte Lebensmittel zu schicken. Im übrigen kann man verstehen, daß auch der Ernährungsminister nur allzugern die von der Regierung plakatierte Schweigetaktik angewandt hätte. Hatte er doch soeben erst wieder öffentlich bekanntgeben müssen, daß die Lebensmittelpreise in England einer neuen Regelung (lies: Erhöhung) unterworfen werden müßten. In erster Linie seien Erbsen und Bohnen sowie Marmelade betroffen. Auch eine besondere Regelung der Eierfrage sowie der Preise für Milch und Käse sei notwendig geworden. Das alles sind Dinge, die ein Plutokrat, der vor Tisch ganz andere Reden schwang, nicht gern hört und über die er noch viel weniger gern dem englischen Volk Antwort gibt.

# Nordschottland bombardiert

### Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Mittwoch

dnb Berlin, 17. Juli.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Die Tätigkeit der Luftwaffen war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.**

**Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordschottland die Hafenanlagen von Thurso an und setzten ein Handelsschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.**

**Feindliche Anflüge nach Deutschland fanden nicht statt.**

## Graf Csaky über seine Münchener Reise

Budapest, 17. Juli.

Außenminister Graf Csaky beschäftigte sich vor den außenpolitischen Ausschüssen des Parlaments mit der letzten Münchener Reise. Mit Nachdruck unterstrich er das dringende Erfordernis, den Frieden und die Ruhe in Südosteuropa aufrechtzuerhalten. Vorbedingung sei allerdings, daß in absehbarer Zeit die Grundlagen einer gerechten Regelung der noch offenen südosteuropäischen Fragen gefunden würden. Nach einer eingehenden Darstellung des gegenwärtigen Standes der Beziehungen Ungarns zu Deutschland, Italien, Jugoslawien, Rußland und Rumänien betonte der Außenminister, daß Ungarn entschlossen sei, seine politischen Zielsetzungen zu verwirklichen, und zwar im Einvernehmen und in Uebereinstimmung mit jenen Mächten, die der ungarischen Sache bereits so oft um Meilensteine vorwärts geholfen hätten. In diesem Zusammenhang sprach der Außenminister von der Dankbarkeit der ungarischen Nation gegenüber den Achsenmächten.

## Gibraltar erneut bombardiert

Rom, 17. Juli.

**Wie aus La Linea gemeldet wird, wurde Gibraltar am Dienstag erneut bombardiert. Von dem britischen Schlachtschiff „Hood" und dem Flugzeugträger „Arc Royal", die bekanntlich kürzlich schwer beschädigt im Hafen eintrafen, stiegen mächtige Rauchwolken auf, die vermuten lassen, daß die Schiffe weitere Treffer erhalten haben. Am Montag war Gibraltar viermal bombardiert worden. In La Linea wurden zahlreiche Personen durch Splitter der britischen Flak verletzt.**

# Tanker im Mittelmeer versenkt

### Italienische Bomben auf Alexandria und Flughäfen in Nordafrika

### Neue Erfolge der Italiener in Ostafrika

dnb Rom, 17. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.**

**Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.**

**Der Hafen von Alexandrien (Aegypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.**

**In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Marsa Madruk und Sidi Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versuchter starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der befestigten Anlagen von Capuzzo unter Einsatz von etwa 50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen kühn abgeschlagen worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobruk von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgendeinen Schaden anzurichten.**

**In Ostafrika haben unsere Eingeborenentruppen Ghezzan, in der Gegend von Kurmuk, besetzt, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.**

**In Kenia ist im Zuge der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht verzeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche Luftangriffe auf Agordat, Asmara und Assab haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeholt.**

**Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.**

## Wieder ein „erfolgreicher englischer Rückzug"

Lissabon, 17. Juli.

Nach tagelangem vergeblichen Leugnen muß der amtliche englische Heeresbericht jetzt zugeben, daß die Italiener die an der Grenze zwischen Abessinien und Kenia gelegene Stadt Moyale völlig eingenommen haben. Churchill macht aus der Niederlage natürlich wieder einen Sieg. Wörtlich heißt es nämlich: „An der Nordgrenze von Kenia wurde die Garnison Moyale in der Nacht zum 15. Juli mit Erfolg zurückgezogen." Anders geht es ja auch gar nicht mehr. Aber einmal müssen diese „Erfolge" doch aufhören.

## Aus mit Englands Kontrolle im Mittelmeer

Madrid, 17. Juli.

Nach Valencia zurückgekehrte spanische Fischer berichten, daß die englischen Kontrollschiffe täglich mehr und mehr aus dem Mittelmeer verschwinden. Dafür hat jetzt ein starker Verkehr italienischer Erkundungsflieger eingesetzt. Während noch vor wenigen Wochen die englische Kontrolle in schärfster Form durchgeführt wurde, haben sich jetzt die Kontrollschiffe in die Häfen zurückgezogen, da sie Luftangriffe befürchten.

**Beginn des Rücktransportes der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen aus dem unbesetzten Frankreich**

Am 17. 7. sind die ersten Sanitätsflugzeuge von Deutschland nach dem unbesetzten Frankreich zum Rücktransport von noch dort befindlichen verwundeten deutschen Kriegsgefangenen gestartet.

## Englands Gold in USA.

Berlin, 17. Juli.

Die Londoner Plutokraten haben sich auf das Schlimmste vorbereitet. Was ihnen teuer und wert ist, ist in Sicherheit gebracht: Mit den Rennpferden sind die Kinder und die Sippschaft der obersten Drahtzieher über den großen Teich. Das Gold aber, dieses ausgeprägteste Symbol ihrer verrotteten Geldsackherrschaft, begannen sie gleich nach den ersten Krisenzeiten allen Eventualitäten zu entziehen. Nach einer Meldung der Zeitung „Newyork Herald Tribune" lagern in den Gewölben der USA.-Bundesreserve-Bank jetzt über 1,75 Milliarden Dollar ausländischen Goldes. Der am Dienstag im Newyorker Hafen eingelaufene englische Dampfer „Eastern Prince" brachte noch 52 Millionen Dollar Gold der Bank von England mit. Es dürften die letzten Bestände gewesen sein, die auf der britischen Insel zurückgeblieben waren.

## England raubt französisches Geld

Madrid, 17. Juli.

Der englische Schatzkanzler Sir Kingsley Wood erklärte am Dienstag im Unterhaus, die Banken seien angewiesen worden, alle französischen Konten zu sperren. Es dürfe keine Summe für den Feind verwendbar sein, doch habe man Vorsorge getroffen, den französischen Flüchtlingen ihre Bankeinlagen verfügbar zu halten. Mit anderen Worten, nach dem Griff nach der französischen Flotte nun auch der Griff nach dem französischen Geld. Sie stehlen eben, wo sie nur können; nur die Emigranten, die Verräter, erhalten ihren Judaslohn, allerdings auch nur solange, wie sie von den Londoner Plutokraten gebraucht werden.

## Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes

**bei der Betreuung der Flüchtlinge in Belgien und Nordfrankreich**

Berlin, 17. Juli.

Seit Wochen bevölkern die endlosen Flüchtlingsströme der belgischen und französischen Zivilbevölkerung die Landstraßen Belgiens und Frankreichs. Unbeschreibliches Elend begleitet die heimkehrenden Männer, Frauen und Kinder.

Hier hat das Deutsche Rote Kreuz mit seinen motorisierten Einheiten einen neuen Einsatz von der Wehrmacht zugewiesen bekommen. Tag und Nacht sind die Transporteinheiten unterwegs, um von den verschiedenen Sammelplätzen aus den Rücktransport der Flüchtlinge zu übernehmen. Schlecht ist natürlich auch der Gesundheitszustand der Flüchtlinge. Aerzte, Helferinnen und Helfer des Deutschen Roten Kreuzes sind unermüdlich tätig, um auch in sanitärer Hinsicht das Los der Flüchtlinge zu bessern und sie vor den ärgsten Schäden zu bewahren.

So wirkt das Deutsche Rote Kreuz durch den Einsatz seiner motorisierten Einheiten und durch die sanitäre Betreuung der Flüchtlinge in den belgischen und französischen Gebieten an der Wiederherstellung normaler Verhältnisse mit.

## Spanien bricht mit Chile

Madrid, 17. Juli.

Die spanische Regierung gibt in einer amtlichen Note den Abbruch der Beziehungen zu Chile bekannt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Chile durch seine Volksfront-Regierungen den spanischen Vaterlandsverrätern stets alle Unterstützung angedeihen ließ und gegenüber der nationalspanischen Regierung immer eine feindselige Haltung einnahm. Diese erreichte den Höhepunkt am 27. Juni, an welchem Tage auf dem größten Platz in Santiago de Chile in Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten mehrere Redner sich in übelster Weise gegen Spanien und seinen Staatschef General Franco ausließen. Auf Vorstellungen von seiten der spanischen Regierung wurde mit Ausflüchten geantwortet. Daraufhin sah sich die Regierung Spaniens gezwungen, alle Beziehungen zu Chile abzubrechen, ihre konsularischen und diplomatischen Vertreter abzuberufen und dem chilenischen Vertreter in Madrid, dem Geschäftsträger German Vergara, die Pässe auszuhändigen.

## Britische Angstverkäufe in Valencia

Madrid, 17. Juli.

Nicht nur in dem Inselreich ist britischer Siegesübermut in dunkle Niedergeschlagenheit und panikartige Furcht vor der weiteren Entwicklung des Krieges umgeschlagen. Die allgemeine Nervosität hat auf die Engländer, die außerhalb Großbritanniens wohnen, übergegriffen.

Nachdem sie jede Hoffnung auf einen Sieg Churchills begraben mußten, sind beispielsweise in Valencia britische Ansiedler, die seit Jahrzehnten in der Provinz leben, seit einigen Tagen dabei, ihre Besitztümer zu jeden eben annehmbaren Bedingungen zu veräußern. Kopflos versuchen sie bei der allgemeinen Pleitestimmung, in die das britische Volk durch die Londoner Katastrophenpolitik gestürzt ist, zu retten, was zu retten ist.

## Angriffe der japanischen Flotte

**gegen chinesische Stützpunkte**

Tokio, 17. Juli.

Wie der japanische Wehrmachtbericht meldet, herrscht seit Dienstag morgen lebhaftes Artilleriefeuer zwischen den vordringenden japanischen Flotteneinheiten und den chinesischen Forts von Chenchai, einem Vorposten von Ningpo. Zwei benachbarte Inseln sind von den Japanern besetzt worden. Japanische Seestreitkräfte begannen am Dienstag früh mit dem Angriff auf Chuanchau an der Südostküste der Provinz Fukien. Eine weitere japanische Schiffseinheit besetzte Yunging, 40 Meilen nördlich von Amoy.

Japanische Seestreitkräfte beschossen am Mittwoch morgen an der Küste der Provinz Tschekiang die in der Hangtschau-Bucht gelegenen Küstenforts des Tschönnhaigebietes. Nachdem die Forts, die die Einfahrt nach Ningpo, 150 Kilometer südlich von Schanghai, beherrschen, nach kurzer Kanonade zum Schweigen gebracht waren, setzten die Japaner eine Landungsabteilung aus. Diese nahm die Befestigungen. Die Chinesen zogen sich ohne große Gegenwehr zurück.

Nach einer Woche Pause erschienen am Dienstag wieder 54 japanische Flugzeuge in zwei Gruppen über dem Regierungsviertel von Tschungking (Sitz der chinesischen Tschiangkaischek-Regierung) und einer Vorstadt und warfen eine große Anzahl von Explosions- und Brandbomben ab.

# Immer neue Untaten

## der Franzosen und Engländer an deutschen Kriegsgefangenen werden bekannt

Berlin, 17. Juli.

Die Reihe der bekannt werdenden Fälle, in denen in Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten von Franzosen und Engländern mißhandelt wurden und unter Mißachtung jedes internationalen Rechtes durch Drohungen zu Aussagen gezwungen werden sollten, nimmt kein Ende. Fast aus jedem Gefangenenlager, aus allen Teilen Frankreichs kommen Berichte über dieses völkerrechtswidrige Verhalten. Kein Mittel blieb unversucht, um die deutschen Gefangenen zum Verrat militärischer Geheimnisse zu zwingen. Besonders abgesehen hatten es die Franzosen und Engländer auf deutsche Flieger, die hinter den französischen Linien in Luftnot gerieten und sich einer Gefangenschaft nicht mehr entziehen konnten.

### Bedroht, geschlagen, beschimpft, gestoßen

Ein Flugzeugführer berichtet, daß er und seine Kameraden, die alle verwundet waren, nach ihrer Gefangennahme sofort von den französischen Soldaten bedroht wurden. Bei der Vernehmung wurde er von einem Oberleutnant mit Ausdrücken wie „Schweinehund", „Kindermörder" und „Hitlerbonze" beschimpft. Gleichzeitig schlug der Offizier minutenlang mit den Fäusten auf seinen Kopf ein. Ermutigt durch dieses rohe Verhalten des Oberleutnants, beteiligte sich ein anwesender französischer Unteroffizier ebenfalls an der Mißhandlung. Als sich der deutsche Flieger weigerte, die verlangten Aussagen zu machen, wurde er weiter ins Gesicht geschlagen, trotz seiner schweren Verwundung vom Stuhl geworfen und mit dem Stuhl in den Rücken gestoßen. Immer wurde die Drohung wieder ausgesprochen, daß ihm nur noch kurze Bedenkzeit zur Aussage gegeben würde, womit der Hinweis verbunden war, daß er dann, wenn er nicht antworte, erschossen würde. Die Peiniger ließen erst dann von dem deutschen Flieger ab, als er ermattet von der schweren Verwundung und entkräftet durch die dauernden Mißhandlungen zusammenbrach und nicht vernehmungsfähig war. Aber erst nach langem Zögern wurde er in ein Lazarett in der Nähe von Reims gebracht, wo er zwischen schwarze Soldaten gelegt wurde.

### Ausgeplündert und mit dem Tode bedroht

Wie rücksichtslos die Engländer in Gefangenschaft geratene deutsche Flieger behandeln, zeigt folgender Vorfall:

Die bei Vimy am 22. Mai bei einer Notlandung unverletzt gebliebenen Besatzungsmitglieder eines deutschen Flugzeuges wurden zunächst einmal daran gehindert, ihren verwundeten Kameraden zu helfen, obwohl sie bereits entwaffnet waren. Sie mußten zusehen, wie die Verletzten ohne Hilfe und ärztliche Unterstützung liegenblieben. Im Gefangenenlager von Vimy wurden die deutschen Flieger vollkommen ausgeplündert. Sie mußten mit erhobenen Armen, das Gesicht zur Wand gekehrt, stehenbleiben, während ihnen ihr ganzes Eigentum abgenommen wurde. Die Abzeichen wurden von den Fliegerblusen gerissen, dann die ganze Fliegerkombination vom Körper gezerrt. Nach einer fürchterlichen Nacht wurden zwei Flieger, von denen die Engländer sich die meisten Aussagen versprachen, einen ganzen Tag lang in einen engen, schmutzigen Stall gesperrt und immer wieder mit der Bemerkung bedrängt, die begehrten Aussagen zu machen, andernfalls sie erschossen würden. Als der Flugzeugführer am nächsten Tag um seine Geldbörse bat, ließ sich der Vernehmungsoffizier diese bringen, nahm das restliche Geld heraus, verteilte es unter die anwesenden Soldaten und warf mit einer zynischen Bemerkung die Geldbörse in eine Ecke. Schließlich wurden die deutschen Flieger unter Bewachung durch farbige französische Truppen in strenge Haft genommen. Erst die vorrückenden deutschen Truppen konnten sie aus ihrer Notlage befreien.

### Englischer Feuerüberfall auf Nonnen

Berlin, 17. Juli.

Das Treiben der Engländer in Löwen vor ihrer Flucht beschränkte sich nicht allein auf die Zerstörung von Häusern und historischen Werten, sie plünderten nicht allein zahlreiche Wohnungen und Geschäfte, sie gingen ebenso rücksichtslos gegen die Bewohner der Stadt selbst vor. Zahlreiche Zivilpersonen sind von ihnen erschossen worden. Es kam zu Mißhandlungen, und oft wurden die Einwohner gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen. Weigerten sie sich, dann gingen die Engländer mit den brutalsten Mitteln gegen sie vor. Verließen sie aber ihre Wohnungen, dann setzten sie sich der Gefahr aus, von den Engländern erschossen zu werden.

So erging es auch einer Gruppe von Nonnen, die, wie die Schwester Marianne Garlig von den Ursulinen in Löwen erklärte, am 15. Mai gegen 5 Uhr morgens bei dem Versuch, die Rue de Malines zu überqueren, von englischen Soldaten beschossen wurde. Dabei wurde eine der Schwestern, Anna Theresia Galis, eine Rumänin, so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Eine zweite Schwester, Viktoria Adriana Daraban, ebenfalls eine Rumänin, erhielt einen Lungenschuß. Zwei Kugeln zerschmetterten den rechten Unterarm der Schwester Garlig. Der Arm mußte amputiert werden. Weitere Schwestern wurden leichter verletzt. „Während wir uns auf die Erde warfen", so berichtet die Schwester Garlig weiter, „wurden eine Frau und ein Kind, die aus der gleichen Richtung kamen wie wir, erschossen. Das Kind war auf der Stelle tot. Die Frau wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie in der Nacht starb. Das Maschinengewehr, das auf uns schoß, stand nur 100 Meter von uns entfernt. Ich konnte leicht die Soldaten unterscheiden, die es bedienten, so daß man alle Personen, die auf den Straßen waren, leicht erkennen und unterscheiden konnte."

Der rücksichtslose Feuerüberfall auf die Nonnen von Löwen und die Tötung einer weiteren Frau und eines Kindes zeigen, wie wenig sich die Engländer um das Leben der Bevölkerung der von ihnen besetzten Städte kümmerten.

### Briten schossen norwegische Stadt zusammen

Oslo, 17. Juli.

Die Osloer Zeitung „Aftenposten" veröffentlicht eine eingehende Schilderung ihres nordnorwegischen Mitarbeiters über eine unmenschliche Kanonade der Engländer auf die norwegische Zivilbevölkerung des Städtchens Bjerkvik, das nördlich von Narvik im Ofot-Fjord liegt.

Nicht weniger als 27 englische Kriegsschiffe waren damals im Hafen dieser Ortschaft erschienen und feuerten mit allen Kalibern mehrere Stunden lang auf die Häuser der Zivilbevölkerung. Dabei nahmen die Engländer ein Haus nach dem anderen aufs Korn und schossen es in Brand, ohne auf die in den Häusern befindliche Zivilbevölkerung Rücksicht zu nehmen. Der Teil der Bevölkerung, der sich retten konnte, gab den nur in kurzer Entfernung liegenden englischen Kriegsschiffen Signale mit wehenden Bettüchern und sonstigen erreichbaren Gegenständen, doch die Engländer achteten nicht auf diese Notschreie der norwegischen Bevölkerung. Schließlich erhielt dieser „Herentanz" — wie „Aftenposten" sich ausdrückt — durch die selbstlose Rettungstat eines kühnen und verzweifelten Mannes seinen Höhepunkt. Dieser Mann hatte soeben Weib und Kind samt Haus und Habe verloren. Nur mit Mühe rettete er sein jüngstes Kind und sich selbst. Um endlich dem englischen Wahnsinn ein Ende zu bereiten, bestieg er mit seinem Kind ein kleines Boot und ruderte ungeachtet der über seinen Kopf sausenden Granaten hinaus zu den Engländern, um sie zu Menschlichkeit und Vernunft zu ermahnen. Doch die Engländer schossen weiter. Da richtete sich der Mann in seinem Boot auf, streckte sein Kind mit beiden Armen in die Höhe und zwang so die Engländer endlich, das Feuer auf die wehrlose Zivilbevölkerung von Bjerkvik einzustellen.

Noch heute sei die übriggebliebene Bevölkerung von Bjerkvik aufs tiefste erbittert über die englische Schandtat, wie der Mitarbeiter von „Aftenposten" an Ort und Stelle feststellte. „Das Volk steht völlig fassungslos vor dem, was geschehen ist", heißt es in seinem Bericht wörtlich. Ueber 19 Menschenleben seien zu beklagen; die Zahl der Verwundeten und zu Krüppeln Geschossenen stehe noch nicht fest.

## Verbrechen oder Verblendung?

### Aufgefundene militärische Propaganda-Anweisungen in Frankreich enthüllen die Gründe für die Kriegserklärung an Deutschland

Berlin, 17. Juli.

Verbrechen oder Verblendung?, so muß sich das französische Volk heute im Hinblick auf den Entschluß seiner Regierung fragen, die dem Deutschen Reich am 3. September 1939 den Krieg erklärt hat. Daß dieser Krieg von den westlichen Demokratien unter ganz bestimmten Gesichtspunkten gewollt war und vom Zaun gebrochen wurde, das geht u. a. auch aus verschiedenen militärischen Propaganda-Anweisungen hervor, die den deutschen Truppen in Frankreich in die Hände gefallen sind. Insbesondere sei eine Mitteilung der 21. französischen Infanteriedivision Nr. 199/2 S vom 6. Januar 1940 angeführt, die eine vorgedruckte Propaganda-Anweisung folgendermaßen einleitet:

„Das beiliegende Dokument soll durch die Offiziere vor der Mannschaft in Form von kurzen Vorträgen erläutert werden, die das Ziel des gegenwärtigen Krieges und die Gründe geben, die unseren Sieg gewiß erscheinen lassen."

In dem „Dokument" findet sich auf Seite 3 der folgende Satz: „Hitler sieht sich einem Krieg gegenüber, auf den er nicht vorbereitet war, einem Kriege, der für ihn zu früh kam, und der gerade unter den bedrohlichsten Umständen eröffnet wurde, die er um jeden Preis vermeiden wollte, und unter zusätzlichen Gefahrenmomenten, die er nicht vorauszusehen wagte."

Selten hatte die Gegenseite so unverblümt die Gründe dargelegt, aus denen sie am 3. September 1939 den europäischen Brand entzündete. Nur die Hoffnung auf den Sieg konnte eine französische Propagandastelle so unvorsichtig werden lassen, offen die Schuld am Kriege einzugestehen. Man hatte in London und Paris geglaubt, militärisch, wirtschaftlich und psychologisch den richtigen Augenblick gewählt zu haben. Aber die Psychologie war falsch, die militärische Kraft ungenügend, und die Waffe der Blockade erwies sich als stumpf. Selten in der Weltgeschichte haben sich verantwortliche Staatsmänner und mit ihnen die ganze Schicht der parlamentarischen Berufspolitiker einem so verhängnisvollen Irrtum, so verbrecherischen Leichtsinn hingegeben, wie es in den Septembertagen 1939 in Paris und London der Fall war.

# Sturm in Unterhaus und Presse

## wegen Verhängung des Standrechtes über englische Kriegszonen

Lissabon, 17. Juli.

**Der englische Innenminister Anderson hat das Unterhaus mit einem Gesetz überrascht, das die Errichtung von zivilen Sondergerichten mit nur einem Richter ohne Geschworene vorsieht. Diese Gerichte sollen in Zeiten großer Gefahr Personen schnellstens aburteilen, die ein Verbrechen militärischer Natur begangen haben. Berufung gibt es nicht. Das Standrecht soll über alle Gebiete verhängt werden, die zur Kriegszone erklärt werden. Die Einbringung dieses Gesetzes bildet in London die Sensation des Tages und hat im Parlament einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Viele Abgeordnete konnten ihr Mißtrauen gegen die neuen Vollmachten der Regierung nicht verbergen. Die Mehrzahl der Protestler aber regte sich deshalb auf, weil sich die Regierung mit dieser Vorlage eine Blöße gegeben hat. Denn wenn das vielgepriesene demokratische System zu so drakonischen Maßnahmen greifen muß, kann es mit Churchills Kriegsoptimismus und der britischen Kriegsbegeisterung nicht weit her sein.**

Auch im englischen Volke wird das Gesetz erregt besprochen, zumal es bestimmt nicht dazu beiträgt, die Angst vor einer deutschen Invasion zu besänftigen. Von den Zeitungen opfert vor allem die „News Chronicle" der entschwundenen demokratischen „Freiheit" eine Träne. Zugleich richtet das Blatt an den Innenminister einen Offenen Brief, der in mancher Hinsicht für die zahlreichen Gegner der britischen Plutokraten wahre Leckerbissen enthält. So wird darin darauf hingewiesen, daß Herr Anderson jetzt die sogenannte Meinungsfreiheit völlig aufheben wolle. Wörtlich heißt es dann: „Die Art und Weise, mit der Ihr Gejammer im ganzen Lande gedeutet wird, macht uns vor uns selbst wie vor den Neutralen und unseren Feinden lächerlich." Die Zeitung zitiert Fälle, in denen „sonst gute Bürger" mit Gefängnis bestraft wurden, weil sie erzählt hatten, man habe sagen hören, daß innerhalb von zwei Monaten die Hakenkreuzfahne über dem Parlament wehen würde. „Wenn es", so heißt es in dem Offenen Brief hierzu, „ein Verbrechen ist, solche Spekulationen zu machen, dann müßte man augenblicklich die Hälfte der Militärgerichte, die meisten Redakteure und ohne Zweifel auch viele Parlamentsmitglieder ins Gefängnis stecken. Wir bitten, darauf hinweisen zu dürfen, daß Sie nicht länger in Bengalen sind. Das englische Volk wird sich nicht in eine Unterdrückung schicken. Auch die „schweigenden Spalten" (Zensurlücken) werden nicht dazu beitragen, den Geist des Volkes zu heben. Wenn drastische Maßnahmen ergriffen werden, fragen die Engländer nach dem Grund und sind verwundert, wenn Sie selbst verzagt und verzweifelt sind. Wir wünschen nicht, wie geistlose Tiere behandelt zu werden."

Da sind der wütenden „News Chronicle" Eingeständnisse entschlüpft, die in der ganzen Welt mit Behagen gelesen werden dürften. „Anderson, Sie sind nicht mehr in Bengalen. Wir — Engländer — wünschen nicht, wie geistlose Tiere behandelt zu werden." Da wird doch wenigstens mal öffentlich zugegeben, wie es in Indien zugeht. Viel mehr jedoch interessiert heutzutage, was das Londoner Blatt über die Stimmung im englischen Volk erzählt. Man berechnet also schon die Zeit, innerhalb deren die Hakenkreuzfahne über Westminster wehen könnte ...

# 50 Oeltanks brennen in Haifa

## Einzelheiten zum italienischen Luftangriff — Freude bei den Arabern

Rom, 17. Juli.

Interessante Einzelheiten über die bedeutsame Aktion italienischer Bombenflugzeuge gegen Haifa, den wichtigen englischen Luft- und Flottenstützpunkt in Palästina und Endpunkt der für England lebenswichtigen Mossul-Oelleitung, berichtet der Sonderkorrespondent der Stefani.

Bei dem Angriff waren fünf Flugstunden über offenem Meer zurückzulegen. Die italienischen Apparate mußten insbesondere darauf bedacht sein, nicht in Sichtweite der Insel Cypern zu gelangen, um eine vorzeitige Entdeckung zu vermeiden. Hinzu kamen als weiterhin erschwerende Momente mäßige Sichtverhältnisse und subtropische Temperaturen.




**Auf Grund der überragenden militärischen Bedeutung von Haifa wurden die italienischen Flugzeuge sofort von zahlreichen längs der Küste und auf den die Stadt beherrschenden Hügeln aufgestellten Abwehrbatterien unter heftiges Sperrfeuer genommen. Dessenungeachtet gingen die italienischen Bomber zum Angriff auf die großen Petroleumtanks, den Hafen und Flugplatz über, wobei alle Ziele mit Bomben mittleren und schweren Kalibers voll getroffen und stärkste Brände mit dicker, schwarzer Rauchentwicklung verursacht wurden. Als die feindlichen Jäger zum Gegenangriff aufstiegen, war es bereits zu spät, denn der erfolgreiche Angriff der italienischen Bomber war schon beendet.**

Bei diesem Angriff, so betont der Sonderberichterstatter der Stefani, ist die italienische Luftwaffe bis zu einem englischen Mittelmeerstützpunkt vorgedrungen, der von der britischen Admiralität wegen der viele hundert Kilometer betragenden Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten als unerreichbar angesehen wurde. Gleichzeitig haben die italienischen Flieger bewiesen, daß das Mittelmeer zu einem großen See geworden ist, in dem sie nach freiem Ermessen handeln und Angriffe bis zu den entferntesten feindlichen Stützpunkten vortragen können. Während ihres Rückfluges konnten die Besatzungen der italienischen Bomber noch lange die Zeichen ihrer siegreichen Aktion in Gestalt von hochlodernden Bränden beobachten.

Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den spontanen Kundgebungen und Umzügen beteiligen sich bezeichnenderweise auch Franzosen in Uniform, die mit der syrischen Bevölkerung ihrer Wut über die englischen Ränke Ausdruck geben. Araber, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Araber in den Bergen von Galiläa und Hebron.

Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammeln sich Menschenmengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerien zu sehen. Allem Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Eile fertiggestellten Anlage im östlichen Mittelmeer, zerstört worden, wenn die Raffinerie nicht völlig vernichtet ist. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lodern die Flammen aus den 50 Oeltanks himmelhoch. Man nimmt an, daß alle Oelvorräte am Endpunkt der Mossul-Oellinie verloren sind. Das Rohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die geknebelte Araberpresse den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

# Neue Ritterkreuz-Verleihungen

## für heldenhaften Einsatz im Westen

dnb Berlin, 17. Juli.

**Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen: Generalleutnant Andres, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Pionierdivision; Oberst Schwalbe, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Böhmer, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Rittmeister Riemack, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Hauptmann Freiherr von Wolff, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberleutnant Freiherr von Ketelhodt, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Cirener, Kompaniechef in einem Pionierbataillon; Leutnant Naue, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Gebauer, Stoßtruppführer in einem Pionierbataillon.**

Generalleutnant Theodor Andres hat mit einem Hochmaß von Angriffsgeist und Entschlußfreudigkeit und höchstem Verantwortungsbewußtsein in teilweise selbst geführten Vorstößen entscheidend zu der Waffenniederlegung eines Teiles der französischen Armee beigetragen. Durch die Uebergabe von etwa 50 000 Mann kriegskräftiger Verbände des französischen Heeres wurden erhebliche Blutopfer erspart.

Generalleutnant Ferdinand Schaal hat in den schweren und krisenreichen Abwehrkämpfen am 15. Mai südlich Sedan, als seine Division von vier frischen feindlichen Elitedivisionen und starken Panzerkräften angegriffen wurde, durch geschickte Führung und persönlichen Einsatz entscheidend zu dem Abwehrerfolg beigetragen.

Oberst Eugen-Felix Schwalbe hat durch seinen unerschrockenen persönlichen Einsatz sowie durch seine entschlossene und hervorragende Führung entscheidenden Anteil am Durchbruch durch die Maginot-Linie am 14. Juni.

Major Leopold Böhmer stürmte buchstäblich an der Spitze seines Bataillons in einzigartigem Schwung trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung die sehr wichtige, das Gelände südlich des Rhein-Marne-Kanals beherrschende Höhe nördlich Vitrimont und verursachte so den Zusammenbruch des feindlichen Widerstandes am Südufer des Kanals.

Rittmeister Horst Riemack hat seine Aufklärungsabteilung hervorragend tapfer, kühn und geschickt geführt. Entscheidend war sein am Mittag des 11. Juni gefaßter Entschluß, auf die Marne bei Damery in den Rücken des Feindes vorzustoßen, als ein Fortkommen in der Front unmöglich war. Diese mit äußerstem Schneid durchgeführte Umfassung zermürbte den Feind und ermöglichte es der Führung, durch rasch vorgeworfene Kräfte wesentliche Teile des Gegners abzuschneiden und schnell die Marne zu gewinnen.

Hauptmann Freiherr von Wolff hat bei jedem Einsatz seines Bataillons höchsten persönlichen Mut bewiesen. Stets in vorderster Linie mit der Waffe in der Hand, riß er seine Männer immer wieder zu Erfolgen vorwärts. Insonderheit im Kampfe um Chaumont am 14. 6. hat er in dem auf einer beherrschenden Höhe liegenden stark verschanzten Bergdorf im Häuserkampf Heldenhaftes geleistet.

Oberleutnant Freiherr von Ketelhodt stürmte am 14. 6. unter allerschwierigsten Umständen und im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer die Fortanlagen Knop und schuf so die entscheidenden Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruchs seiner Division durch die Maginot-Linie.

Oberleutnant Cirener erzwang am 19. 6. morgens in kühnem Vorstoß unter höchstem persönlichem Einsatz den Cher-Uebergang bei Sells-sur-Cher und brachte die dortige Brücke unversehrt in eigene Hand. Durch seine Entschlossenheit und draufgängerische Tapferkeit hat er mit entscheidenden Anteil an dem raschen und verlustlosen Uebergang der nachfolgenden Truppen über den Cher.

Leutnant Naue nahm am 14. 6. mit hervorragender Tapferkeit im Handstreich das nordwestlich von Verdun gelegene Fort Vacherauville. Er führte seinen Stoßtrupp ebenso unerschrocken wie umsichtig. Die Erstürmung des Werkes bedeutete die Erfüllung der der Division gestellten Aufgabe: „Wegnahme der Nordwestfront von Verdun."

Oberfeldwebel Gebauer erzwang am 14. 6. im stärksten MG.- und Artilleriefeuer aus Front und Flanke den Uebergang über den breiten und tiefen Panzerwagengraben Ried zwischen dem Ronenwald und der Werkgruppe 92. Erst nach Gelingen dieser verwegenen, trotz erheblicher Verluste unbeirrbar durchgeführten Tat konnte der Angriff der nachfolgenden Kräfte gegen stark befestigte Anlagen der Maginot-Linie in diesem Abschnitt Raum gewinnen.

**Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber einer Armee, Generalleutnant Böhme, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Cranz, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberleutnant Buchterkirch, Zugführer in einem Panzerregiment.**

General der Kavallerie Freiherr von Weichs hat sich schon im Polenfeldzug nicht nur durch entschiedene Führung, sondern auch durch unablässigen persönlichen Einsatz ausgezeichnet. Er hat die Kampftätigkeit seiner Korps stärkstens beeinflußt. Während der Schlacht in Frankreich war es in erster Linie sein persönliches Verdienst, daß es der von ihm befehligten Armee gelang, den an der Aisne zur Verteidigung eingerichteten Feind in zweitägiger Schlacht zu werfen, die gegnerischen Stellungen zu durchbrechen und die feindlichen Streitkräfte in anschließender rastloser Verfolgung völlig zu zerschlagen.

Generalleutnant Böhme hat durch persönlich vorbildlichen Einsatz und durch vorbildliche, sichere und energische Führung seiner Division entscheidend den Uebergang über die Maas beiderseits Givet und den Durchbruch durch die Maginot-Linie beiderseits Chimay beeinflußt. Er hat ferner, vorübergehend mit der Führung eines Armeekorps beauftragt, die Erkundungen seiner Division für den Marne-Uebergang beiderseits Dormans unter feindlichen Verlusten derart durchgeführt, daß der Uebergang erfolgreich von beiden Divisionen durchgeführt werden konnte und hierdurch der entscheidende Durchbruch starker Kräfte über den Flußabschnitt gelang. Auch bei dieser Gelegenheit hat sich Generalleutnant Böhme im feindlichen Feuer als tapferer und kühner Führer erwiesen und durch seine Gesamthaltung die Entscheidung wesentlich beeinflußt.

Generalleutnant Cranz hat sich schon in Polen und Belgien durch besondere persönliche Tapferkeit und vorzügliche Führung seiner Division ausgezeichnet. An der Einnahme Dünkirchens hat Generalleutnant Cranz entscheidenden Anteil genommen. Das trotz stärkster feindlicher Gegenwehr unaufhaltsame Vordringen seiner Division ist in hohem Maße dem in vorderster Linie an entscheidender Stelle gegebenen Befehl des Divisionskommandeurs zu verdanken. Am 3. 6. gegen 19 Uhr befand sich Generalleutnant Cranz bei einem Infanterieregiment der vordersten Linie und gab unter schwerstem feindlichen Artilleriefeuer seinen Befehl für den Angriff, wobei unmittelbar neben ihm vier Soldaten verwundet wurden. Durch diesen seinen persönlichen Einsatz gelang es der Division, am 4. 6. in Dünkirchen einzudringen. Generalleutnant Cranz setzte sich beim Angriff an die Spitze eines Infanteriebataillons und riß hierdurch seine Männer vorwärts. Der persönliche Einsatz dieses Divisionskommandeurs in Verbindung mit klarer, zweckmäßiger Führung hat zum entscheidenden Sieg bei Dünkirchen über einen weit überlegenen und sich zäh verteidigenden Gegner geführt und allein in diesem Kampfabschnitt neben einer unübersehbaren Beute etwa 50 000 Gefangene erbracht.

Oberleutnant Buchterkirch hat durch sein tapferes und schneidiges Verhalten den Verlauf des Angriffes in seinem Abschnitt auf das günstigste beeinflußt. Er allein hat mit seinem Kampfwagen, der später durch Volltreffer ausbrannte, sechs feindliche Panzer außer Gefecht gesetzt und mit seinem Zug insgesamt 18 feindliche Panzerwagen vernichtet.

## Ein unmöglicher Zustand

### Noch 2200 Italiener in tunesischen Konzentrationslagern.

Rom, 17. Juli.

2200 Italiener befinden sich, wie „Giornale d'Italia" meldet, noch heute, achtzehn Tage nach dem Waffenstillstand mit Frankreich, in tunesischen Konzentrationslagern. Diese Italiener, so schreibt die Zeitung, unter denen sich ungefähr fünfzehn Frauen und Kinder befanden, würden heute noch in französischen Konzentrationslagern festgehalten, in glühender Sonne und unter hygienischen Verhältnissen, die jeder Beschreibung spotteten. Sie seien den Mißhandlungen farbiger Soldaten preisgegeben. Französische Offiziere maßten sich noch heute ein Recht an, über Leben und Tod dieser Italiener entscheiden zu dürfen, achtzehn Tage, nachdem sich die Edelmütigkeit Italiens in großzügigsten Waffenstillstandsbedingungen gegenüber Frankreich geäußert habe.

## Auf totalitärer Grundlage

### Neues Programm der größten Partei Japans

Tokio, 17. Juli.

Die größte politische Partei Japans, die Minseito-Partei, hat ein neues Programm für die Ausrichtung der Nation auf totalitärer Grundlage angenommen. Das Programm fordert: 1. eine wesentlich nationale Politik, 2. Auffrischung der Rüstung, 3. Errichtung einer neuen nationalen Lebenssphäre und Beitrag Japans zum Aufbau einer neuen Weltordnung, 4. Schaffung einer neuen nationalen Wirtschaft, 5. eine durchgreifende nationale Erziehung, 6. gegenseitige Anpassung der westlichen und der östlichen Kultur und 7. Erhaltung und Fortentwicklung der japanischen oder Yamato-Rasse.

Fürst Konoye wurde vom Kaiser mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

---

**Kurier-Luftverkehr Deutschland—Spanien**

Mit dem 16. 7. wurde der Kurier-Luftverkehr zwischen Deutschland und Spanien mit Zwischenlandung in Lyon aufgenommen.

**Neuer bulgarischer Gesandter in Rom**

Zum bulgarischen Gesandten in Rom wurde der bisherige Gesandte in Bern, Karadschoff, ernannt. Der bisherige Gesandte in Rom, Pomenoff, wurde in das Außenministerium berufen.

**Der Negus verließ London**

Laut „Daily Herald" ist der Negus aus London abgereist und hält sich zur Zeit in der Gegend des Roten Meeres auf. (Wartet er etwa dort auf die Wiederholung des biblischen Wunders der Teilung des Wassers, auf daß er es trockenen Fußes durchschreiten?)

---

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs
Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.

Bochumer Nachrichten

## Erst die Familie



Lorenz war auf Urlaub gekommen. Vierfach umloderte ihn die Wiedersehensfreude, denn er hatte zwei Kinder, die ihm gar nicht vom Halse gehen wollten, und seine Frau beanspruchte ebenfalls etwas von ihrem Stammplatz.

„Kinder, wie bin ich froh, daß ich euch wieder um mich habe", hängte Lorenz in einer Atempause sein Krätzchen an den Urlaubsnagel. „Jetzt wollen wir aber erst einmal . . ."

Zum Ausreden kam er aber nicht mehr, denn das Telephon meckerte dazwischen. „Hier Lorenz!" — „Das ist aber eine Freude, lieber Lorenz" — es war der Vorsitzende vom Gesangverein —, „eben habe ich gehört, daß du auf Urlaub gekommen bist. Heute haben wir Singstunde. Du bist doch bei uns?"

Kaum war das Gespräch beendet, läutete das Telephon abermals: „Lorenz, alter Junge! Das ist ja großartig! Gesund? Das freut mich! Wir haben heute ein paar Gäste . . . Natürlich, mit deiner Frau . . . „Geht heute leider nicht . . . Erst etwas zu Hause umgucken . . ."

Rrrrr . . . rr! „Dunderschlag", brummte Lorenz, „die Strippe hat wohl den Keuchhusten?"

Es war Tante Anna. „Wenn du heute abend nicht zu uns kommst und uns von deinen Erlebnissen erzählst, sind wir ernstlich mit dir böse. Ich habe auch . . ." — es klang mit schmeichelndem Unterton — „. . . Kirschkuchen gebacken, den du so gern ißt!"

„Wie ist's heute mit einem Wiedersehensgläschen . . .", so begann das nächste Gespräch eines alten Bekannten, und es wäre wohl in ununterbrochener Groschenfolge so weitergegangen, hätte Lorenz nicht endlich den Hörer neben den Apparat geknallt und so einen Knoten in die wildschwingende Strippe gemacht.

„Aber, Mann", sagt Frau Lorenz, „da kann uns ja keiner mehr anrufen!"

„Ist auch gar nicht nötig", lockerte Lorenz wohlig sein Koppel, „jetzt will ich mich erst mal mit meiner Familie unterhalten! Das mit den guten Freunden und Bekannten hat immer noch Zeit. Wenn ein Urlauber heimkommt, soll man ihn nicht wie ein Paradepferd durch dick und dünn jagen, sondern ihm Zeit lassen, sich bei den Seinen zu verschnaufen. So, ihr Steppkes, nun klettert mal alle zu Vater aufs Sofa, und du, Mutter, setz' dich da neben mich. Auf den Augenblick habe ich schon lange gewartet!"

Die zwei Sprößlinge und Mutter hatten diesen Augenblick nicht minder sehnlichst herbeigewünscht, und sie waren glücklich, daß er nun da war. Zinn.

### Mit dem E. K. II ausgezeichnet

Der 19jährige Freiwillige eines Panzerregiments Hubert Ksiazyk, Wiemelhauser Straße 35, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz II. Klasse.

### Neuer Polizeiführer West

Als Nachfolger des bei einem Bombenangriff englischer Flieger auf Düsseldorf ums Leben gekommenen SS-Obergruppenführers Fritz Weitzel ist SS-Obergruppenführer Staatsrat Friedrich Jedeln vertretungsweise mit dem Amt des Höheren SS- und Polizeiführers West in Düsseldorf beauftragt worden.

### Altmaterialsammlung

**auch während der Schulferien**

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bittet alle Schulkinder, die während der Ferien zu Hause bleiben, die Sammlung von Altmaterialien fortzuführen und die erfaßten Altstoffe einbis zweimal in der Woche in die Schulen zu bringen. Darüber hinaus sollen die Schulkinder auch in benachbarten Haushaltungen, in denen schulpflichtige Kinder nicht vorhanden sind, regelmäßig vorsprechen, um die dort anfallenden Altstoffe zu erfassen und in den Schulen abzuliefern.

### Achtung!

**Alle Schüler suchen den Kartoffelkäfer!**

Es wird nochmals auf die Anzeige des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, die die Bochumer Schüler zur Mithilfe bei der Kartoffelkäfersuche auffordert, besonders hingewiesen. Wer grundlos fehlt, versündigt sich an unserer Volksernährung und damit an Volk und Vaterland.

### Ein kleiner Junge stürzte aus dem Fenster

Mittwoch ereignete sich auf der Redemptoristenstraße ein bedauerliches Unglück. Hier fiel aus einem Fenster des vierten Stockwerkes eines Hauses ein eineinhalbjähriger Junge, der mit schweren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

**Kind in heißes Wasser gestürzt**

Dienstag früh fiel ein fünfjähriges Mädchen von der Hattinger Straße bei kurzer Abwesenheit der Mutter in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel. Das Kind wurde mit erheblichen Brandwunden sofort ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

# Knirpsige Schwierigkeiten

## „Vergebens ist die Kraftentfaltung"

Der Knirps ist ein rechtes Prachtstück im Fundus der Hausfrau, der jungen Neuvermählten, der Braut, der Liebsten. Wir Männer — reden wir nicht mehr davon, wir sind ein hoffnungsloser Fall. Verstehen wir etwas von Hüten, Schuhen, Strümpfen, Taschen, Bläschen, Bändern, Ringen, Schleifen, Schlipsen, Schleiern, Knöpfen, Rüschen, Manschetten, Besatzen, Spitzen, Spangen, von Samt und Seide? Nichts! Das alles sind für uns im Grunde böhmische Dörfer. Es findet sich hin und wieder ein Mann außerhalb der Fachkreise, der sich darin auskennt, aber das ist eben in unserem Sinne



**. . . nanu, es dröppelt, meint Fräulein Inge?**

kein Mann, das ist eine halbe Portion, ein Zerrbild, ein Kümmerling, vielleicht sogar ein Fatzke, ein Laffe, ein — was weiß ich. Wir lieben gewiß das ganze Zubehör unserer holden Weiblichkeit, wir schenken auch gerne, wenn wir können, ein Seidentüchlein, ein vergnügtes Schühchen, wir freuen uns der bunten Erscheinungen, die unsere Frauen mit diesen Mitteln hervorzubringen wissen, wir schätzen auch den Reichtum und den hohen Wert deutscher Modeschöpfungen, aber das Verständnis für den geheimen Zauber, der in allem für ein Frauengemüt liegt, bleibt uns versagt. Es genügt, nur einmal mit einer Frau zum Einkauf



**Aber Karl weiß Rat und zückt 'nen Knirps, dieweil Inge alles rafft**

eines modischen Artikels zu gehen, um das zu begreifen. Kluge Frauen erwarten das auch gar nicht von uns, höchstens rufen sie einmal unseren Farbensinn an mit der anzüglichen Frage: „Ob mir das wohl zu meinem braunen Jackenkleid steht?" Im übrigen genügt es ihnen, wenn wir ohne viel Umstände zahlen. Kluge Männer — auch die gibt es — zahlen nicht nur, sie heucheln noch obendrein ein vergnügliches Interesse an solchen Anschaffungen, und sammeln auf diese Weise einen nützlichen Vorrat an mildernden Umständen — die weil wir nun einmal nicht alle Engel sind.

Um aber auf den Knirps zurückzukommen, so ist er ein rechter Spiegel weiblichen Wesens. Auch er will sehr häufig nicht gleich, er ist eigensinnig, er sträubt sich, kann sich nicht entschließen, wenn er aufgeschlossen werden soll und will, einmal draußen, nicht wieder nach Hause. In all dem liegt Tücke und wer wollte leugnen, daß diese dem Frauengemüt so ganz fern sei. Das könnte uns ja nun gleich sein, wenn wir durch den Knirps nicht gelegentlich in unserem Selbstgefühl so häßlich gekränkt würden. Nämlich dann, wenn wir ihn aufsperren sollen. Wir sind ja von Jugend auf, was gewandtes Benehmen betrifft, den Mädeln unterlegen. Wir blamieren uns schon, wenn wir ihnen in den Mantel helfen sollen. Und nun erst in diesem knirpsigen Fall.

Seht diesen netten jungen Mann auf unseren Bildern. Er hat gerade einen Verweis eingesteckt, weil er die ersten Regentropfen nicht rechtzeitig gemeldet hat, nun fährt er hastig ins Geschirr, um das schützende Dach zu entfalten. Er hat wiederholt beobachtet, mit welcher graziösen Leichtigkeit sie das versteht, und welche



**Junge, ob das Ding denn nicht will? . . . und auf Inges Neues fallen die ersten Regentropfen!**

Handgriffe dabei anzuwenden sind, da kann es ja auch ihm nicht fehlen. Erst aus der Hülle befreien. So, das gelang. Harmlos wie eine selbstgefertigte Puppe, wie ein unschuldiger Pilz sieht das jetzt aus.

Jetzt die Hand unter die Stange schieben. Eine Stockung. Ja, du mußt auch gleichzeitig oben anfassen und dann ziehen. Nicht so wüst, junger Mann, vorsichtig, so, jetzt ein wenig ruckartig, bis es einen kleinen „Klick" gibt und gleichzeitig hochschieben.

„Vergebens ist die Kraftentfaltung,
der Knirps verharrt in seiner Haltung",

würde Busch gesagt haben, wenn er den Knirps schon gekannt hätte. Inzwischen sieht „sie" zu, ein Zug gutmütigen — oder grausamen? — Spottes belebt das reizende Gesicht, dann:

„Gib schon her, halte mal die Tasche, du kannst es ja doch nicht!" Gleichmütige, sachverständige Griffe, Knirps fühlt die Hand der Meisterin und schon entfaltet er seine seidige Pracht.

Daß sie selbst zu Hause eifrig geübt hat, bis sie ihrer knirpsigen Künste sicher war, verrät sie natürlich nicht und er ist weit davon entfernt, so etwas zu vermuten.

Junger Leidensgenosse, tröste dich, ganze Völkerstämme lernen das nicht — und auch dann nur unvollkommen. E. v. M.



**So macht man das, mein lieber Karl. Und Karl steht und staunt . . .**




So muß man's machen:

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.

NIVEA CREME


# Einer soll die Arbeit des anderen achten

## 40 Jahre Lokomotivführer bei der Reichsbahn

Als Johann Diel am 17. Juli 1900 bei der Reichsbahn, Betriebsbahnhof Bochum Süd, als 23jähriger Schlosser eintrat, um sich zunächst in der Werkstatt zu betätigen, hatte er sich nicht träumen lassen, daß er kurze Zeit darauf Heizer wurde und später jahrzehntelang hindurch als Lokomotivführer seinen Dienst versehen würde. 40 Jahre sind seit dem Eintritt Johann Diels vergangen. Tag für Tag ist er, nachdem er zum Lokführer befördert wurde, ununterbrochen tätig. Während dieser ganzen Zeit hat er nur 12 Tage krank gefeiert. Noch heute fährt Johann Diel im Alter von 63 Jahren einen Personenzug. Das will schon was heißen, denn in diesem Alter sind Lokführer meist pensioniert. Er aber fühlt sich immer noch rüstig, so daß er es mit jedem seiner jüngeren Arbeitskameraden aufnehmen möchte. Der Mittwoch war für Johann Diel ein besonderer Ehrentag, denn an diesem Tage waren genau 40 Jahre vergangen, da er seinen Dienst antrat. In früheren Jahrzehnten wurden derartige Tage weiter nicht beachtet, heute dagegen wird jeder Arbeitskamerad, der auf eine solch lange Arbeitszeit zurückblicken kann, durch das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen geehrt.

Aus Anlaß dieses für den Jubilar so bedeutungsvollen Ehrentages hatten seine Arbeitskameraden die Werkstatt geschmückt. Dienststellenleiter Reichsbahnoberinspektor Hülbertz nahm die Ehrung des Arbeitsjubilars vor. Er erinnerte an die Zeit von 40 Jahren, als Johann Diel als junger Handwerker hier eintrat und von dieser Zeit an vorbildlich und gewissenhaft seine Pflichten erfüllt hat. Seine Arbeit galt dem Wohle der Reichsbahn und damit dem Wohle des Vaterlandes. Seine langjährige Tätigkeit wurde nur durch den Weltkrieg unterbrochen, den er von Anfang bis Ende mitgemacht hat. Namens der Reichsbahndirektion übermittelte Reichsbahnoberinspektor Hülbertz dem Arbeitsjubilar herzliche Glückwünsche und überreichte ihm dann das vom Führer gestiftete goldene Treudienstehrenzeichen. Namens der Arbeitskameraden beglückwünschte Betriebsobmann Naumann den Jubilar, und im Auftrage des Reichsbundes der Deutschen Beamten richtete Lokdienststellenleiter Klemme an den Jubilar herzliche Dankesworte für seine treuen Dienste. Johann Diel dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehre und sprach die Hoffnung aus, auch in Zukunft mit seinen Arbeitskameraden im besten Einvernehmen schaffen zu können. Er habe festgestellt, daß nur dann die Gewähr für ein harmonisches Zusammenarbeiten gegeben sei, wenn einer die Arbeit des anderen achte. Reichsbahnoberinspektor Hülbertz mahnte seine Gefolgsmänner, in echter Kameradschaft zu arbeiten und stets zu versuchen, dem Führer nachzueifern.



Aufnahmen: Brüning

**Dienststellenleiter Reichsbahnoberinspektor Hülbertz bei der Jubilarehrung**



**Bochumer Unteroffiziere im Westen**

Privataufnahme

# Haben Sie Vorurteile?

Haben Sie Vorurteile? Entrüstet würde jeder, der aufgeschlossenen Sinnes in der Gegenwart steht, diese Frage abwehren, denn als vernünftiger und praktischer Mensch ist er selbstverständlich darauf bedacht, „mit der Zeit zu gehen", indem er sich nach Möglichkeit die Erkenntnisse und Errungenschaften der Neuzeit zunutze macht. Auch die Frau legt Wert darauf, zeitgemäß zu sein und wirft Rückständigkeiten über Bord, die nur dazu angetan sind, ihr die Haushaltführung unnötig zu erschweren. Wie aber ist es mit dem Ruf einer im besten Sinne modernen Hausfrau zu vereinbaren, wenn sie in Dingen der Ernährung, z. B. beim Fisch, noch der uralten Ansicht huldigt, er müsse in den Sommermonaten vom Speisezettel gestrichen werden? Das ist eine von der Urgroßmutter ererbte Ansicht — und es soll hier auch beileibe nichts Nachteiliges gegen unsere Urgroßmütter gesagt werden; wir wissen, sie waren vortreffliche Hausfrauen mit einem gründlichen hauswirtschaftlichen Wissen, an dem sich heute noch manche Frau ein Beispiel nehmen kann, und mit der Ablehnung des Fischgenusses während der heißen Sommerzeit hatte die Urgroßmutter damals auch recht. Damals, als nämlich die Transportmöglichkeiten noch nicht so ausgebaut waren, um die Gewähr zu bieten, daß der Fisch auch in wirklich frischem Zustand an den Verbraucher gelangte. Heute aber, im Zeichen der Eil- und Schnellzüge und des Kraftwagenverkehrs, da ist das grundlegend anders. Da kommen die Fische appetitlich

in Eis verpackt direkt vom Fang auf schnellstem Wege zum Verteiler, so daß die Hausfrau auch im Binnenlande buchstäblich frisch gefangene Fische im Marktnetz nach Hause tragen kann.

Um nun unseren Bochumer Hausfrauen die Gelegenheit zu bieten, Fischgerichte in den mannigfachsten Zubereitungsarten kennenzulernen, wird das Deutsche Frauenwerk, das in diesem Falle als Vertreterin der Verbraucherschaft anzusprechen ist, in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel als der Verteilerorganisation ab morgen, Donnerstag, den 18. Juli, in der Beratungsstelle Wittener Straße 21, einige Tage hintereinander besondere Veranstaltungen durchführen. Jeden Tag können hier in der Zeit von 10 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr die Hausfrauen und alle, die sich sonst noch für besondere Fischgerichte interessieren, zusehen, wie diese leckeren Dinge zubereitet werden — nein, nicht nur zusehen, sondern sich auch vom Wohlgeschmack überzeugen durch Kostproben, die gratis ausgegeben werden.

Verraten sei noch, daß es am Donnerstag u. a. gefüllten Fisch, pikante Fischsalate, Fischfrikadellen und als besonders delikate Spezialität eine Frühlingssuppe mit Fischklößchen nach Holsteiner Art geben wird.

# 1866 und 1870/71

## Bochumer Erinnerungen an glorreiche Feldzüge

Wie in den Freiheitskriegen 1813/15, so standen die Bochumer ihren Mann auch in den späteren Kriegen. In dem Kampf gegen die badischen Aufständischen des Jahres 1849 fiel in dem Gefecht bei Durlach Leutnant Friedrich von Schell zu Rechen, Amtmann in Bochum. Auch in dem Feldzug gegen Dänemark 1864 bewiesen Bochumer Jungen ihre Tapferkeit und in dem Kriege gegen Oesterreich 1866 hat mancher tapfere Soldat und Landwehrmann aus unserer Gegend wacker gefochten. Dann kam die französische Kriegserklärung gegen Preußen am 19. Juli 1870, am Todestage der Königin Luise. Alldeutschland stand auf. „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gierige Raben sich heiser danach schrein", war einmütiger Wille des deutschen Volkes und brausend erklang „Die Wacht am Rhein". Dem Rufe zu den Waffen folgten auch die Bochumer mit heller Begeisterung. In der damals 21 000 Einwohner zählenden Stadt wurde das 1. Bataillon des westfälischen Landwehrregiments Nr. 56 gebildet; es rückte am 25. Juli in einer Stärke von 1300 Mann aus, über die Brück- und Dorstener Straße in Richtung Weisel. Die ganze Bevölkerung, an der Spitze die Behörden, begleitete es unter den Marschklängen einer Kapelle bis zum Freudenberg in Bochum-Hamme, woselbst herzliche, begeisternde Abschiedsworte gesprochen wurden. Das Bochumer Bataillon hat dann unter Hauptmann v. Mombert im Krieg auf Frankreichs Fluren in blutigen Kämpfen Lorbeeren errungen. Bis Ende 1870 wurden insgesamt aus Bochum 968 Mann eingezogen, davon 507 Familienväter. Für die Familien wurde seitens der Stadtverwaltung, des Bürger-Unterstützungsvereins und des Frauenvereins in bester Weise gesorgt; an die Soldaten gingen reichliche Liebesgaben ab; zweimal (am 23. August und am 6. Oktober) wurden je zwei Doppelwaggons mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Verbandzeug abgeschickt. Aus freiwilligen Beiträgen wurden dazu 4000 Taler gespendet, die Stadtkasse gab noch 1500 Taler dazu. Auch private Liebesgabensendungen gingen in großer Zahl ins Feld.

Hart und blutig waren die Kämpfe im Elsaß und in Lothringen, bald war es notwendig, auch in Bochum Kriegslazarette einzurichten im Elisabeth- und Augusta-Krankenhaus sowie im Redemptoristenkloster; insgesamt wurden 222 Verwundete an 15 331 Verpflegungstagen verpflegt. Von ihnen starben hier 14 Verwundete; sie sind in einer Ehrengrabstätte auf dem Friedhof am Lohberg beigesetzt, bis zum Weltkriege fand hier alljährlich am Gedächtnistage der Toten eine Heldengedenkfeier statt. Nach der Kapitulation von Metz wurden in Bochum 45 französische Gardeoffiziere und 27 Soldaten als Gefangene in Bürgerquartieren untergebracht bis zum Friedensschluß.

### Der Tag von Sedan

Mit warmem Herzen verfolgte die Bevölkerung den siegreichen Vormarsch der deutschen Heere nach Frankreich hinein und Jubel wurde laut nach den Siegen bei Weißenburg, Wörth, St. Privat, Gravelotte und Marsla-Tour — die Freude aber kannte keine Grenzen, als am 3. September der stolze Sieg bei Sedan bekannt wurde. Die Armee Mac Mahons gefangen, Kaiser Napoleon gefangen! Da läuteten die Glocken, donnerten die Kanonen, wurden die Häuser festlich beleuchtet, fanden begeisterte Kundgebungen statt. Der Sedantag ist dann in den folgenden Jahrzehnten als nationaler Feiertag begangen worden. Am 2. September 1875 wurde auf dem Wilhelmsplatz das Kriegerdenkmal errichtet, das vor einigen Jahren in den neuen Stadtparkteil versetzt wurde. An diesem Tage ruhte alle Arbeit, ganz Bochum vereinte sich zu einer würdevollen Feier auf dem Wilhelmsplatz, an der auch eine Anzahl Offiziere des Infanterieregiments Nr. 56 teilnahmen. Das Denkmal hält die Namen fest von zehn Kriegern, die auf dem Felde der Ehre den Heldentod starben, und von zwölf Verwundeten, die ihren Verletzungen erlagen, ferner von neun an Krankheiten Gestorbenen und von sechs Vermißten des 56. Regiments, die zweifellos gleichfalls gefallen sind.

„He Mutter, de Landwehr kömmt, die Landwehr kömmt no Hus" sangen begeistert die Kinder, als im März 1871 die Bochumer Landwehr ihren feierlichen Einzug in Bochum hielt. Nicht allein die ganze Bevölkerung des Städtchens, auch Hunderte aus der Umgebung strömten herbei, die lorbeergekrönten Sieger festlich zu empfangen. Solchen Jubel hatte Bochum noch nie erlebt. Die eigentliche Siegesfeier fand am ersten Jahrestag des Sedantages statt. Kein Haus ohne Festesschmuck. Die Dankgottesdienste in den Kirchen waren überfüllt. Den Kriegern wurde auf Kosten der Stadt eine eindrucksvolle Feier im Schützenhof bereitet, bei der Ehrenjungfrauen die Tapferen mit Eichenkränzen schmückten.

Nun haben wiederum deutsche Heldensöhne das kriegslüsterne Frankreich niedergeworfen und ihren Einzug in Paris gehalten. Noch gilt es, einen Feind, den Ränkeschmied England, zu bezwingen. Der Sieg über das perfide Albion ist gewiß. Dann darf Großdeutschland eine Siegesfeier begehen, wie es sie noch nie begangen hat — eine Siegesfeier, die einen dauernden Frieden einleitet im neu geordneten, vom Druck der ewigen Friedensstörer befreiten Europa.

A. P.

### Mehr Befugnisse der Preisüberwachungsstelle

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisüberwachungsstellen ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften schuldigen Einzelpersonen auf dem Gebiet, auf dem die Zuwiderhandlung begangen ist, die Tätigkeit oder Betriebsführung bis zur Dauer von sechs Monaten zu untersagen.

Weiter ist den Preisüberwachungsstellen die Ermächtigung gegeben worden, den unteren Preisbehörden (Landräten, staatlichen Polizeiverwaltern, Oberbürgermeistern) die Befugnis zur Betriebsschließung bis zur Dauer von 14 Tagen zu übertragen.

## Personal-Nachrichten

Heute, 18. Juli, wird der Friseurmeister Richard Schäfer, Mühlenstraße 43, 74 Jahre alt.

Frau Witwe Hermann Sannemann, Maria geborene Schulz, Beethovenstraße 61, konnte am gestrigen Mittwoch ihren 73. Geburtstag feiern. Die Altersjubilarin wurde 1867 in Stelmke (Kreis Salzwedel) geboren. Im Februar 1889 schloß sie mit ihrem im vorigen Jahre verstorbenen Gatten den Ehebund. Aus ihrer fünfzigjährigen Ehe gingen zwei Söhne und drei Töchter hervor, die alle noch leben. Ein Sohn trägt im jetzigen Kriege den Ehrenrock des Soldaten. Die Hochbetagte führt ihren Haushalt noch selbst. Seit Bestehen des „BA" gehört sie mit ihrer Familie zu seinen treuen Lesern, der ihr alle Neuigkeiten vermittelt. Der beliebten Altersjubilarin, die sich noch eines guten Wohlbefindens erfreut, gingen zu ihrem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche zu.

# Aus den Stadtteilen

### Stadtteil Hamme

#### Kind von einem Lastwagen angefahren

Mittwoch nachmittag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der Dorstener Straße in unmittelbarer Nähe der Robertstraße ein aufregender Verkehrsunfall. Ein Kind, das in Begleitung seiner Großmutter spazieren ging, riß sich plötzlich von der Hand seiner Begleiterin los und lief einem Ball nach, der ihm entfallen war. Es lief vor einen Lastwagen, der ihm entgegenkam. Obgleich der Fahrer den Wagen zur Seite steuerte, konnte er es nicht verhindern, daß das Kind von dem Kotflügel des Wagens erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Der Fahrer nahm sich der Verletzten, die eine stark blutende Kopfwunde erlitten hatte, an und brachte sie zum nächsten Arzt, der ihr die erste Hilfe zuteil werden ließ.

### Stadtteil Werne

#### Jubilare der Arbeit

Im Dienste der Harpener Bergbau-AG., Zechenbezirk Langendreer, können folgende Gefolgschaftsmitglieder auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken: Auf der Zeche „Robert Müser", Schachtanlage „Arnold-Jakob", Grubenlokomotivführer Bernhard Scharmach, Hauer Franz Paßlack, Tagesarbeiter Heinrich Trebbe, Schachtanlage „Amalia": Reparaturhauer Heinrich Steinbach, Hauer Wilhelm Meier, Elektriker Heinrich Pamp; auf der Zeche „Neu-Iserlohn": Elektromeister Dietrich Friedebeim, Hauer Ferdinand Horstkemke, Schmied Martin Blumenstein; auf der Zeche „Siebenplaneten: Maschinenwärter Heinrich Nölting; Schachtanlage „Caroline": Hauer Hugo Reul,. Durch die Verwaltung der Zeche „Robert Müser" wurden den Jubilaren die Glückwünsche der Gesellschaft übermittelt und ihnen der Dank für ihre treue Dienste ausgesprochen. Gleichzeitig überreichte man den Arbeitsveteranen das Ehrengeschenk der Gesellschaft. — Die Kameraden der Werner Ortsgruppe der Landsmannschaft der Hessen vereinten sich in ihrem Heim Eichhorn zu einer wichtigen Tagung. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer J. Braun wies dieser auf die Ereignisse der letzten Tage hin. Im Mittelpunkt der Besprechung standen dann die Fragen über die Sterbegeldversicherung. Als dann in eingehender Weise über die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes gesprochen wurde, faßte die Tagung den einmütigen Beschluß, dieser Organisation den Betrag von 20 Reichsmark als Beihilfe zu überweisen. Interne Angelegenheiten bildeten den Abschluß der harmonisch verlaufenen Tagung.

### Stadtteil Langendreer

Am 17. Juli konnte Frau Witwe Emma Dippel, Oberstraße 105, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

Die Anstellung zum Rangieraufseher erhielten jetzt von der Reichsbahndirektion Essen die Anwärter Eggers, Vollmer und Köhler. Rangieraufseher Zimmermann wurde von Witten nach Langendreer versetzt. Die Betriebsassistenten Löseke und Feldmann wurden zu Betriebswarten befördert.

### Stadtteil Weitmar

Heute, 18. Juli, kann Frau Witwe Karl Hollmann, Hattinger Straße 249, in aller Frische ihren 85. Geburtstag feiern.

### Stadtteil Linden-Dahlhausen

Von der Reichsbahndirektion Essen wurde der Assistent Bäcker zum Sekretär, Betriebsassistent Happe zum Betriebswart, und Inspektor Kechel zum Oberinspektor befördert.

# Aus dem Nachbargebiet

### Stadt Wattenscheid

#### Kartoffelkäferabwehr

Das Stadtpolizeiamt schreibt uns: Da am Dienstag ein Absuchen der Kartoffelfelder nach dem Kartoffelkäfer nicht möglich war, so hat der Suchdienst an einem andern geeigneten Tage dieser Woche zu geschehen. Auf keinen Fall darf das Suchen ganz unterbleiben. Wegen des Absuchens der Kartoffelfelder der Bauern durch die Schulkinder ergeht noch eine besondere Bekanntmachung.

Viele Gratulanten ehrten den Ehrenobermeister der Bäcker- und Konditor-Innung, Johann Lückheide, der in Gesundheit und Frische seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

#### Erinnerung an den Abstimmungssieg

Die heimattreuen Ostpreußen hielten unter Leitng von Kameradschaftsleiter R. Dobrzinsky eine Versammlung ab. Der Kameradschaftsleiter erinnerte an den vorbildlichen Einsatz vor 20 Jahren, der den stolzen Abstimmungssieg gebracht habe. Kassenwart Chudzik erstattete den Kassenbericht, der gesunde Verhältnisse in der Bundesgruppe beleuchtete. Der Kameradschaftsleiter rief am Schluß zur Mitarbeit in der Zukunft auf.

#### 2500 Kinder nach Halle-Merseburg

Die Kinderverschickungsaktion des Kreises Wanne-Eickel/Wattenscheid schreitet mächtig voran. 730 Jungen und Mädel weilen bereits in den Kreisen Olpe, Iserlohn, Olsberg und Meschede des Sauerlandes und haben ausnahmslos nach Hause geschrieben, daß es ihnen ausgezeichnet gefällt. Der kleine Heinz aus Höntrop schreibt, daß Pflegeeltern und Gegend „so in Ordnung" wären. Die Kinderverschickung erreicht jetzt mehr und mehr den Höhepunkt. In den nächsten Tagen fahren 2500 Kinder aus Wanne-Eickel und Wattenscheid in den Gaubereich nach Halle-Merseburg, um dort Wochen der Freude und Erholung zu verleben.

### Stadt Wanne-Eickel

#### Abstimmungs-Gedenkfeier in Röhlinghausen

Die Ortsgruppe Röhlinghausen der heimattreuen Ost- und Westpreußen verband mit dem 20jährigen Jubiläum im Schübbeschen Saalbau eine Abstimmungs-Gedenkfeier, die von Bundesgruppenleiter Höllich eröffnet wurde. Der Bundesgruppenleiter würdigte die Arbeit der Bundesgruppe und erinnerte an den stolzen Tag der Abstimmung vor zwanzig Jahren. Die Gründer Berke, Wedig, Jeromin, Reineke, Pryszwoda und Meller wurden besonders geehrt. Schöne Darbietungen füllten den Feierverlauf aus.

**Der Bauer steht an der Front, die Bäuerin braucht daher deine Hilfe, deutscher Junge und deutsches Mädel! Melde dich für den Landdienst der HJ. bei der Sozialstelle des Standortes Großbochum, Trankgasse Nr. 7/9.**

— Den 70. Geburstag kann heute der Lokomotivführer i. R. August Steinmeier, Baltzstraße 13, feiern. — 84 Jahre alt wurde am gestrigen Mittwoch die Witwe Frau Berta Hölling geb. Brader, die bei ihrer Schwiegertochter in der Herzogstraße im Stadtteil Eickel ihren Lebensabend verbringt. — Die Meisterprüfung im Maschinenbauer-Handwerk bestand in Chemnitz der Schlosser Eduard Licht, Bochumer Straße.

### Stadt Herne

#### Göring als Ehrenpate

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat für das neunte Kind der Familie Wilhelm Grüger aus der Augustastraße in Herne die Ehrenpatenschaft übernommen und ließ sein Patengeschenk überreichen.

## Aus der NSDAP.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk**

**Freitag, 19. Juli**

**Ortsgruppe Altstadt.** 10 Uhr: Sprechstunde der Abteilungsleiterin Hilfsdienst im Heim, Malteserstraße 21. — **Ortsgruppe Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim, Metzstraße. — **Ortsgruppe Werne.** 15 bis 18 Uhr: Mütterschulkursus „Neuzeitliche Ernährung" in der Werkfürsorge der Zeche „Robert Müser".




8)

Wochen waren seit der Rückkehr vergangen. Draußen war Winter geworden.

„Schau, Mutti, es schneit! Wann kann ich Schlitten fahren?" Heinz-Hasso drückte sein Gesicht gegen die Fensterscheiben und schaute zum Himmel hinauf, von dem die dicken, weißen Flocken zur Erde fielen.

Die Abendpost brachte Nachricht von Dr. Binder.

„Liebe Frau Beate!

Sie schrieben in Ihrem letzten Briefe: Was wünscht sich Onkel Udo zu Weihnachten? Heute kommt seine Weihnachtsbitte. Zum Fest muß ich hierbleiben, aber dann bekomme ich einige Tage Urlaub. Ich wollte nach Berlin, Frau Beate! Schenken Sie mir ein Wiedersehen und ein Zusammensein dort! Beate! Sie können so reich machen. Auch wenn Sie das nicht geben, was man ersehnt . . .

Bei Ihnen ist Selbstverständlichkeit, was für die Menschen ein Opfer scheint. Sie schenken Ruhe und Frieden.

Auch hier ist ein großes Kind, das bittet: Schenken Sie!

Noch ein paar Worte von hier. Ich bin mit jedem Tag zufriedener, bis auf den einen großen . . . großen Herzenswunsch! Meinem Onkel geht es zur Zeit etwas besser, so daß mir sein Rat sehr wertvoll ist.

Ihre Sorge um Ihren Vater teile ich aufrichtig. Vergessen Sie nie, Beate, daß Sie nicht allein sind!

Der Weihnachtsengel, der hier durch den winterlichen Wald fliegt, soll meine Wünsche und Grüße zu Ihnen tragen. Ich bin in Erwartung meines Weihnachtswunsches sicher nicht ungeduldiger als Heinz-Hasso, der kaum den 24. Dezember erwarten kann, wie Sie schrieben. Mit den herzlichsten Grüßen für Sie und die Ihren Ihr Udo Binder."

„Du bist schon ein großes Kind, Udo Binder! Solch einen Wunsch kannst nur du haben!" Beate las den Brief, am Fenster stehend. Noch immer wirbelte der Schnee zur Erde. Tiefe Ruhe herrschte in der Natur. Lautlos glitten die Flocken zu Boden . . . immer höher wurde die weiche, weiße Decke.

Sie gedachte eines fernen Glückes, das ihr einmal gehört hatte, das ihr ein anderer Mann erneut geben geben wollte. Die einsame Frau sah ein Grab, auf das sich nun auch die weiße Schneedecke legte und es schützend bedeckte. „Ach, Hasso!" flüsterte sie . . . dann war ihr, als ruhten Dr. Binders Augen bittend auf ihr: „Sie können so reich machen, Beate!"

Ihr Entschluß war gefaßt!

Vor dem Zubettgehen stand sie, wie jeden Abend, am Bett ihres Kindes. Lange sah sie auf den kleinen Schläfer, sie neigte sich über ihn. „Mein armes Vaterloses!" Als sie sich wieder aufrichtete, war sie ganz ruhig. „Du sollst dein Weihnachtsgeschenk erhalten, Udo Binder!"

Am nächsten Morgen lachte die Sonne von wolkenlosem Himmel. Es war die schönste Schlittenbahn.

Beate konnte den Vater ohne Sorge fahren lassen. Heinz-Hasso wußte vor Freude nicht, was anstellen, bis der Schlitten vor der Tür stand. Er ließ sich glückselig in eine große Decke wickeln. Aus Angst, daß man ihn nicht mitnehmen könne, war er ganz still. Beate freute sich über den Vater, der mit hellen Augen neben ihr saß.

Zuerst fuhren sie durch den Wald. Die Bäume wollten unter der Schneelast zusammenbrechen, tief hingen die Aeste zu Boden. Rötlich gelb schimmerten die weißen Schneeflächen, die leise unter dem Schlitten knirschten. Das Glockengeläute des Pferdegeschirres ertönte weithin in der klaren Winterluft.

Heinz-Hassos Gesicht strahlte, öfters nickte der Großvater ihm zu. Er plauderte und stellte viele Fragen.

„Laß ihn nur, Beate. Ich bin heute frisch und wohl wie schon lange nicht mehr", beruhigte der Vater die Tochter, die das „Zuviel" sorgend wehren wollte.

Als sie ans Meer kamen, das graublau vor ihnen lag, ließ Direktor Lasso Schritt fahren. Sein Blick glitt hell über das Wasser, deren Wellen leise gegen das Ufer schlugen.

„Ich habe das Meer von Kind auf gern gehabt, Beate! Ich wollte Seemann werden, Marineoffizier, wie mein Bruder. Von einer Fahrt kam er nicht mehr zurück. Ich war der einzige Junge noch. Meiner Mutter zu Liebe entsagte ich meinen Wünschen. Es war nicht leicht! Und doch habe ich mir dann mein Glück auf dem Meere geholt! Wir machten eine Segelfahrt Senator Hassel, seine Tochter und ich, bei herrlichem Wetter und steifer Brise. Plötzlich änderte sich der Wind, Sturmwolken ballten sich zusammen, ehe wir den schützenden Hafen erreichten, brach der Sturm los. Wir wurden sein willenloses Spielzeug. . . . Senator Hassel hielt seine Frau, an mich hatte sich schutzsuchend seine Tochter geklammert, die ich schon lange liebte . . . Ich hielt sie fest . . . fest! Ich habe sie nimmer gelassen! Daß wir gerettet wurden, war ein Wunder! Man hatte das treibende Boot bemerkt und das Rettungsboot klar gemacht. Es kam uns im letzten Augenblick zu Hilfe. Es waren furchtbare Stunden, die ich nie im Leben vergessen werde. Abends haben wir still und dem Allmächtigen dankbar für unsere Rettung unseren Bund fürs Leben geschlossen. Von nun an liebten wir das Meer doppelt."

„Auch ich fand mein Glück am Meere aber ich durfte es nicht behalten!" dachte Beate schmerzlichst.

Der alte Herr sah träumend in die Ferne . . . noch nie hatte er der Tochter von seinem Leben erzählt, sie war ihm unendlich dankbar für dieses Bekenntnis.

Abschiednehmend nickte er den graublauen Wellen zu. Er fühlte, daß er sie nie mehr sehen würde . . .

Beate nahm still seine Hand und ließ sie auf der Fahrt nicht mehr los. Heinz-Hasso war müde geworden, auch Direktor Lasso verlangte nach Hause. Langsam fuhr der Schlitten zurück . . .

Nie vergaß Beate diesen Tag . . .

•

Das Weihnachtsfest war durch die Freude der Kinder verschönt worden. Ihr Jubel bannte alle traurigen Erinnerungen. Heinz-Hasso kniete vor einer Holzeisenbahn, die ihm Onkel Udo geschickt hatte und spielte „Zu Onkel Udo fahren".

„Es wird mein letztes Weihnachten sein!" Sinnend schaute der alte Mann auf den strahlenden Lichterbaum.

„Nicht, Vater, nicht so!" bat Beate weich . . .

„Warum nicht, Kind? Ich habe mein Leben gelebt. Es war reich an Freuden, Erfolg und Liebe. Dann kam das Leid! Auch das muß der Mensch durchkämpfen. Du bist um mich, bis es zu Ende ist. Du umsorgst mich mit deiner Treue! Ich freue mich, wenn ich ausruhen darf. Versprich mir, Beate, daß du nicht traurig sein wirst. Denke daran, daß ich bei denen bin, die mir vorangegangen sind . . . nur dich wüßte ich so gerne geborgen!" Er sah die Tochter bittend an und streckte ihr die Hand hin. Beates Augen waren voll Tränen: „Ich verspreche dir, Vater . . . daß ich dir, wenn es mir möglich ist, deinen Wunsch erfülle . . ."

Bald nach den Festtagen fuhr Beate nach Berlin. Sie schied ohne Sorgen, denn der Vater blieb frisch und war weniger müde, das Kind wußte sie bei Schwester Hilde gut aufgehoben.

„Das Ausspannen von allen häuslichen Sorgen wird dir gut tun!" sagte der Vater herzlich. „Grüße Dr. Binder und komm gesund wieder!"

Mit einem wehmütigen Blick sah er der schlanken Gestalt seiner Tochter nach, die sich immer wieder umdrehte, um ihm zuzuwinken. „Wie wirst du zurückkommen, Beate? . . ." Ihm war mit einem Male, als müsse er sie zurückrufen.

Scharfer Wind wehte durch die Straßen der Reichshauptstadt.

Nachdem es einige Tage geschneit hatte, war strenge Kälte eingetreten. Der Tiergarten glich einem Märchenwald inmitten des Großstadtlärmes, eine Oase des Friedens und des Ausruhens für den Menschen, der auf schmalen, gebahnten Wegen ging. Schon schien die Sonne wärmer. Die mit Rauhreif bedeckten Bäume und Sträucher flimmerten und glitzerten.

Dr. Udo Binder ging wartend auf dem Bahnsteig des Stettiner Bahnhofes auf und ab. Er freute sich auf die kommenden Tage. Daß Beate vom Ried nach Berlin kam, um mit ihm zusammen zu sein, gab ihm wieder neue Hoffnung, den Sieg über den Toten zu erringen. Hätte er geahnt, zu welchem Entschluß sich Beate durchgerungen, wäre er wohl noch erregter gewesen.

Der Zug fuhr ein . . . Sein Herz klopfte stürmisch, als er die geliebte Frau am Fenster stehen sah . . . Sie nickte ihm herzlich zu.

Dann standen sie sich gegenüber.

„Willkommen und Dank, liebste Beate!"

„Grüß Gott, mein Freund! Nun wollen wir einmal recht froh zusammen sein, nicht wahr? Vater läßt grüßen und Heinz-Hasso."

Beate erzählte ihm allerlei und gab so dem Manne an ihrer Seite die Ruhe wieder. Mit ihrem feinen Frauenempfinden half sie ihm immer wieder, wenn das Schweigen lastend wurde. Sie vermied mit sicherem Takt jedes Wort, das einen Mißklang gebracht hätte.

Beate war gekommen, um sich zu prüfen . . . um ihres Kindes willen wollte sie der Werbung des Freundes Gehör schenken . . . aber, das fühlte sie selbst . . . die Entscheidung in den ersten Tagen des Wiedersehens hätte die Trennung zur Folge gehabt.

Jeder neue Tage brachte eine Abwechslung. Die Vormittage gehörten der Kunst, den Galerien und Sammlungen, für die Beate großes Interesse hatte, nachmittags bummelte man in der Stadt, die Abende verbrachten sie im Theater und saßen später noch still in einem guten Restaurant zusammen.

Udo Binder behauptete, daß er sich darauf den ganzen Tag freue.

„Dann habe ich Sie doch einmal ganz für mich allein, Beate!"

„Wir sind doch immer beieinander!"

„Ja, das schon, aber hier sind Sie durch nichts abgelenkt. Hier hören Sie mir ganz zu, erzählen Sie mir von allem, was Ihr Leben bedeutet!"

„Habe ich das denn sonst nicht getan?" Beate blickte den Freund erstaunt an.

„Nicht so, wie ich's möchte, Beate. In den Ausstellungen sind es die Bilder und Kunstwerke, mit denen ich Sie teilen muß, in den Geschäften die Waren, auf der Straße die Menschen, im Theater das Stück und die Schauspieler, im Konzert die Musik . . . immer, immer muß ich stiller Teilhaber sein . . . Jetzt sitzen Sie mir gegenüber und ich kann Ihr liebes Gesicht sehen. Wenn Sie mit mir sprechen, ist nichts zwischen uns. Ich sehe Ihren Vater, Ihr Kind durch Sie . . . Sie erleben meine Arbeit im Albtal durch mich . . . Das macht mich glücklich und dankbar, Beate!"

Beate hatte ihn mit keinem Wort unterbrochen . . . Jetzt sagte sie leise:

„Sie Lieber Guter! Vielleicht . . . vielleicht kann ich Ihnen bald Ihre Treue lohnen!"

„Beate!" Seine Stimme klang dunkel und warm vor unterdrückter Bewegung. „Tausend Dank für diese Worte . . ."

Der Mann sah das leise Beben um ihren Mund . . . O, daß er diese Lippen hätte küssen dürfen . . . endlich . . . endlich!

In Beates Innern aber war ein Flehen: Hilf du mir, Hasso!

Als sie an diesem Abend den kurzen Weg von der Leipziger Straße zum Kaiserhof, wo sie beide wohnten, zurücklegten, schob Udo Binder seinen Arm zum erstenmal in den seiner Begleiterin. Beate ließ es mit einem stillen, ruhigen Lächeln geschehen.

Der letzte Tag des Zusammenseins kam. Sie fuhren nach Potsdam, das die junge Frau besonders liebte.

Das Schloß des großen Königs lag in dichtverschneiter Einsamkeit, nur schmale Wege, die zu ihm hinaufführten, waren gebahnt. In der Garnisonkirche standen sie in stummer Ehrfurcht an der Stätte, an der der größte Herrscher Preußens ruht . . . Es ist nur ein kleiner, schlichter Raum, in dem der einfache Zinnsarg steht . . . Einfach und schlicht, wie das Leben des Mannes war, der in ihm liegt . . . Daneben schläft der Vater . . . Fahnen halten Wacht . . . Kränze bedecken ihn . . .

Dr. Binder schlang den Arm um Beate und führte sie hinaus. „Ich danke Ihnen für diesen Tag, Beate . . . Muß ich . . . so . . . wieder abfahren? Oder darf ich . . . wiederkommen . . . bald?"

Einen Augenblick des Zögerns, dann sah Beate Udo Binder an. „Ja, Udo . . . Es war eine gute, schöne Zeit . . . Ich werde Ihnen schreiben, wann Sie kommen können! . . ."

In Beates Zimmer lag ein Telegramm. Hastig öffnete sie es, ihre Hand zitterte. Schnell nahm sie den Hörer des Haustelephons ab:

„Bitte Nr. 96."

„Hier Dr. Binder."

„Udo, kommen Sie bitte sofort!"

Ganz verstört hielt sie dem eintretenden Freunde das Papier entgegen. Sie war blaß.

„Direktor Lasso Schlaganfall erlitten. Lebensgefahr."

„Schwester Hilde versprach mir die volle Wahrheit mitzuteilen, sollte etwas vorkommen . . . Mein Vater! Daß es nun so kommen mußte, während ich fort war. Helfen Sie mir, Udo, daß ich noch zur rechten Zeit komme!"

„Ich werde alles für Sie tun, Beate!" Jeder eigene Wunsch mußte zurückstehen. „Packen Sie. Ich werde mich nach den Zügen erkundigen!"

Er eilte hinaus, während Beate mit fliegenden Händen ihren Koffer packte. Sie konnte das Schreckliche nicht begreifen. Immer in ihrem Leben kamen die Schicksalsschläge so hart und unerwartet. Sie hatte nur einen Gedanken: „Heim! Heim zum Vater!"

Das Telephon klingelte:

„In zwei Stunden geht Ihr Zug, Beate. Sie sind morgen früh zu Hause. Ich habe schon eine Schlafwagenkarte bestellt und an Schwester Hilde depeschiert."

„Ich . . . danke Ihnen, Udo!"

Liebevoll und sorgend versuchte Udo Binder Beate zu bewegen, noch etwas zu essen, seine treue, taktvolle Art empfand sie mit großer Dankbarkeit. Als sie dann oben in Beates Zimmer standen, um sich Lebewohl zu sagen und der Mann, überwältigt von seiner heißen Liebe sie umschlang, ließ sie es geschehen, daß er sie küßte . . .

Sanft machte sie sich frei.

„Dank! Dank!" flüsterte er, „ich weiß, daß wir uns wiedersehen werden!"

Es war für Dr. Binder schmerzlich, daß ihm die Pflicht zurückrief, daß er noch als Fremder abseits stehen mußte . . .

Lange sah er dem Zuge nach, der ihm die geliebte Frau davontrug. Er biß fest die Lippen zusammen um nicht aufzustöhnen. Nahm der Zug nicht alle Hoffnungen der letzten Tage für immer mit sich fort? . . .

•

Schwester Hilde erwartete sie an der Bahn.

„Lebt mein Vater noch?"

„Gottlob, ja."

„Wer ist bei ihm?"

„Eine Schwester, Frau Beate. Herr Lasso ist bei Bewußtsein, nur kann er nicht sprechen."

Die beiden Frauen waren zu Hause angelangt, Beate ging sofort zu ihrem Vater. Eine ältere Schwester kam ihr entgegen.

„Wie war die Nacht?" Beate reichte ihr die Hand.

„Herr Lasso schlief meistens." (Fortsetzung folgt.)

# Um die Deutsche Mehrkampfmeisterschaft

## Frau Nevoigt (VfL. Bochum 48) vertritt den Kreis Bochum in Weimar

Am Sonntag werden in Weimar auf der „Thüringer Landesstampfbahn" als Auftakt zu den im August in Berlin stattfindenden Deutschen Meisterschaften die Mehrkampfmeisterschaften ausgetragen. Männer und Frauen werden ihre vielseitige sportliche Durchbildung unter Beweis stellen, werden nach harten Kämpfen die Lorbeeren für die lange und schwere Trainingsarbeit ernten.

Wie alljährlich, sind für die Männerklasse der Zehnkampf und der Fünfkampf ausgeschrieben. Der VfL. Bochum 48 hatte in seinem vielfachen Kreismeister Henkemeier einen bescheidenen, tüchtigen Leichtathleten, ein sehr gutes Eisen im Feuer. Doch ist es Henkemeier in letzter Minute nicht möglich gewesen, den notwendigen Urlaub für die mehrtägigen Kämpfe zu erhalten. So sind unsere guten Aussichten, bei den Männern erfolgreich vertreten zu sein, zunichte gemacht worden.

Dennoch wird Bochum in Weimar bei den Deutschen Mehrkampfmeisterschaften eine Vertretung stellen. Frau Nevoigt vom VfL. Bochum 48 ist für den Fünfkampf gemeldet, den sie bei den Kreismeisterschaften mit großem Vorsprung gewann. Nachdem sie das Training in den letzten Wochen intensiver betrieben hat, sind ihr in einem zweiten Versuch im Fünfkampf wesentlich bessere Leistungen geglückt, so daß sie damit in die Nähe der 300 Punkte rückt und zu der Spitzengruppe gezählt werden muß. Auch vielseitig sind ihre beachtlichen Leistungen auf allen Gebieten. Sie lief die 100 Meter in 13,6 Sekunden, erzielte im Weitsprung die Weite von 5,19 Meter, erreichte im Hochsprung 1,35 Meter, stieß die Kugel 10,65 Meter und warf den Speer 34,95. Diese Erfolge, in einem Wettkampftag erzielt, zeugen von einer guten ordentlichen Durchbildung, so daß man ein zufriedenstellendes Abschneiden in Weimar erwarten darf. Es treffen sich dort die altbekannten Größen wie Gisela Mauermeyer, Lisa Gelius, die erst am vergangenen Sonntag beide im Diskus- und Speerwerfen die Jahresbestleistungen aufstellten; Fräulein Schwartau (Hamburg), die bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt am Main im Fünfkampf hinter Frau Nevoigt auf dem dritten Platz gelandet war, Fräulein Pastoors und Pohl (Berlin), die erst kürzlich ziemlich sicher die Fünfkampfmeisterschaft von Berlin gewannen.

Es trifft sich also ein auserlesenes Feld in Weimar, und wir hoffen, daß Frau Nevoigt den Namen Bochum ehrenvoll vertreten wird.

### Die Mannschaften für Budapest

Für den Schwimm-Länderkampf Ungarn — Deutschland am 20. und 21. Juli in Budapest steht nun auch die ungarische Vertretung fest. Wie auf deutscher Seite Werner Plath, so wird bei den Magyaren der neue Reformdmann Tatos in drei Wettbewerben an den Start gehen. Im einzelnen heißen die Vertreter:

**100 Meter Kraul: Deutschland: Birr (Berlin); Ungarn: Elmeri (MAC. Budapest). 400 Meter Kraul: Deutschland: Plath (Berlin); Ungarn: Tatos (FTC. Budapest). 1500 Meter Kraul: Deutschland: Plath (Berlin); Ungarn: Tatos (FTC. Budapest). 100 Meter Rücken: Deutschland: Schröder (Bonn); Ungarn: Galambos (UTE. Budapest). 200 Meter Brust: Deutschland: Balke (Wilhelmshaven); Ungarn: Fabian (MAC. Budapest). 4mal 200 Meter Kraul: Deutschland: Plath (Berlin), Leskowiki (Stettin), Schröder (Bonn), Birr (Berlin); Ungarn: Elmeri, Tatos, Beghazi (BBTE. Budapest), Grof (UTE. Budapest). Kunstspringen: Deutschland: Weiß (Dresden); Ungarn: Hidvegi (MAC. Budapest). Turmspringen: Deutschland: Weiß (Dresden); Ungarn: Hidvegi (MAC. Budapest).**

Ungarns Wasserballmannschaft wird vom Verbandskapitän Ivady erst nach dem Abschlußtraining am Mittwoch aufgestellt. In der deutschen Mannschaft stehen bekanntlich Schneider, Thielhorn, Dickmann, Sternberger (alle Duisburg), Hettfeld, Uellendahl (beide Wuppertal), Ohrdorf (Magdeburg) und Gunst (Hannover). Auch hier erfolgt die genaue Zusammenstellung erst später.

### Erstes Fußball-Länderspiel in Danzig

Das erste Fußball-Länderspiel der neuen Spielzeit, in dem die deutsche Nationalmannschaft Estland zum Gegner hat, findet am 18. August statt. Das Treffen kommt in Danzig zur Durchführung, das nach der zwanzigjährigen Abtrennung vom Reich mit diesem Länderkampf zum ersten Male ein internationales Großereignis des Fußballsportes in seinen Mauern sehen wird.

### Dänemarks Meister auch Pokalsieger

Der dänische Fußballmeister K. B. Kopenhagen hat jetzt auch das Endspiel um den dänischen Pokal gewinnen können und damit einen bemerkenswerten Doppelerfolg errungen. K. B. blieb gegen A. B. Akademisk Boldklubben mit 2:0 erfolgreich.

### Norwegens Fußball wieder im Aufbau

In Norwegen wurde der Wiederaufbau des Fußballbetriebes jetzt auf der ganzen Linie aufgenommen, nachdem bisher nur in Oslo und in einigen anderen Städten regelmäßige Spiele abgehalten wurden. Die Leitung der Aufbauarbeiten hat der frühere Nationalspieler Asst Halvorsen in Händen, der von 1921 bis 1934 in Deutschland gelebt hat und mit großem Erfolg für den Hamburger Sportverein gespielt hat. Halvorsen ist seit dem Jahre 1935 als Sekretär und Instrukteur des Norwegischen Fußballverbandes tätig und daher der gegebene Mann, um den norwegischen Fußball wieder zu einem neuen Aufstieg zu führen.

Eine norwegische Fußballmeisterschaft wird in dieser Spielzeit noch nicht ausgetragen, doch hat man mit einem Pokalturnier einen guten Ersatz geschaffen. Weiter werden die Kreise mit Auswahlmannschaften spielen, so daß der Verband eine Uebersicht gewinnt, welche Kräfte für die Nationalmannschaft in Betracht kommen. Die neue Spielzeit beginnt am 4. August und endet am 20. Oktober, da dann die Winterpause eintritt.

### Wieder Fußballwetten in Schweden

Mit dem Beginn der neuen Fußballspielzeit wird in Schweden auch der unter staatlicher Aufsicht stehende Tippdienst wiederaufgenommen, der mit der Veranstaltung von Fußballwetten große Umsätze erzielt. Aus den Ueberschüssen werden den einzelnen Sportgebieten in jedem Jahre bedeutende Mittel zugeführt. Der erste Sonntag der neuen „Tipsaison" ist der 4. August.

### Deutschland — Slowakei am 4. August

Der im Rahmen der inzwischen abgesagten Wörthersee-Sportwoche für den 28. Juli vorgesehene Amateurboxländerkampf zwischen Deutschland und der Slowakei wurde auf den 4. August verlegt. Austragungsort bleibt Klagenfurt.

### Nationale Meisterschaften in Braunschweig

Die Meisterschaften des deutschen Tennissports werden an den Tagen vom 8. bis 11. August in Braunschweig entschieden. Die Ausschreibung sieht die Titelkämpfe im Männereinzel, Männerdoppel, Fraueneinzel und Gemischten Doppel vor, dagegen entfällt die Meisterschaft im Frauendoppel. Als Meldeschluß ist der 4. August festgesetzt worden.

### Tenniskampf Ostmark — Brandenburg

Im Rahmen des Pörtschacher Tennisturniers vom 20. bis 28. Juli steht ein Vergleichskampf zwischen den Mannschaften der Bereiche Ostmark und Berlin-Brandenburg in Aussicht. Die Ostmark bietet die Wiener Spieler von Metaxa, Dr. Peitler und Benedek sowie Hilde Doleschal und wahrscheinlich Frl. Grob auf, da Trude Wolf nicht teilnehmen kann. Berlin will Rolf Göpfert, Ferdinand Henkel, Beuthner sowie Frl. Rosenthal und Frl. Kaeppel entsenden. Sämtliche Spieler und Spielerinnen nehmen im Anschluß an dem Turnier in Pörtschach teil.

### Dreimal Ragnhild Hveger

Beim Schwimmen in Holstebro kam Ragnhild Hveger zu drei Erfolgen. Sie siegte über 100 Meter Kraul in 1.06,7, über 400 Meter Kraul in 5,25 und über 100 Meter Rücken in 1.17,5 nach scharfstem Kampf mit ihrer kürzlichen Bezwingerin Grete Tilda-Jörgensen, die 1.18 benötigte. Inge Sörensen gewann das 200-Meter-Brustschwimmen in 3.03,3. Im Städtekampf kam Kopenhagen auf 55 Punkte vor der Provinz mit 39 Punkten, wobei Ragnhild Hveger allein 15 Punkte für die Provinz erzielte.

### Wieder sportliches Leben im Elsaß

Der Beauftragte für Leibesübungen beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß hat die Aufforderung zur sofortigen Wiederaufnahme des Sportbetriebes ergehen lassen. Eine Auflösung der bestehenden Vereine im Elsaß erfolgt vorerst nicht, vielmehr ist eine endgültige Regelung abzuwarten. Bereits für den 21. Juli ist zwischen Mülhausen und Freiburg ein Fußball-Städtespiel vorgesehen, dem ein Treffen zweier Regimentsmannschaften vorangehen wird.

# Eine Leichtathletik-Zwischenbilanz

Die am Wochenende durchgeführten Bereichsmeisterschaften haben im allgemeinen recht beachtliche Ergebnisse gezeitigt und einen erfreulich hohen Leistungsstand der deutschen Kriegs-Leichtathletik erkennen lassen. Man weiß ja, daß viele Spitzenkönner dem Start fernbleiben mußten und die in der Heimat weilenden Athleten bisher nur beschränkte Wettkampfmöglichkeiten hatten. In der Jahresbestenliste sind nach den Kämpfen des letzten Wochenendes fast in allen Wettbewerben Verbesserungen zu verzeichnen und besonders erfreulich ist die Tatsache, daß eine ganze Reihe der neuen Spitzenleistungen auch Europa-Jahresbestleistungen sind. Max Syring steht mit seinem neuen 10 000-Meter-Rekord von 30:06,8 Minuten, der dicht an Mäkis' Weltrekord herankommt, sogar an der Spitze der Weltrangliste, ebenso der Fuldaer Storch, der jetzt für die SS Arolsen startet, mit seinem Hammerwurf von 56,75 Meter. Außer Konkurrenz schaffte Storch sogar 57,35 Meter. Was die Frauen anbetrifft, so genügt die Feststellung, daß sie auch im Kriegsjahr 1940 ihre Welt-Vormachtstellung behauptet haben. Gegenwärtig hat die deutsche Jahresbestenliste folgendes Aussehen:

Männer: 100 Meter: 10,6 Neckermann (Mannheim) und Meslerowicz (Berlin); 200 Meter: 21,6 Neckermann (Mannheim); 400 Meter: 48,3 Harbig (Dresden); 800 Meter: 1:51,1 Harbig (Dresden); 1000 Meter: 2:28,4 Harbig (Dresden); 1500 Meter: 3:56,4 Kaindl (München); 3000 Meter: 8:26,0 Syring (Wittenberg); 3000 Meter Hindernis: 9:31,0 Muschik (Wien); 5000 Meter: 14:35,2 Syring (Wittenberg); 10 000 Meter 30:06,8 Syring (Wittenberg); 110 Meter Hürden: 15,3 Becker (Berlin); 400 Meter Hürden: 56,0 Mayr (München); Hochsprung: 1,96 Koppenwallner (München); Weitsprung: 7,08 Wikelski (Berlin); Stabhochsprung: 3,98 Glötzner (Weiden); Dreisprung: 14,81 Munding (Frankfurt am Main); Kugelstoßen: 15,41 Dr. Luh (Gießen); Diskuswerfen: 46,24 Wotapek (Wien); Speerwerfen: 67,27 Berg (Berlin); Hammerwerfen: 56,75 Storch (Arolsen); 4mal 100 Meter: 43,1 Eintracht Frankfurt am Main; 4mal 400 Meter: 3:20,2 Luftwaffen-SV. Berlin; 3mal 1000 Meter: 7:51,6 TSV. Eßlingen; Zehnkampf: 6017,0 Hohmann (Luckenwalde).

Frauen: 100 Meter: 12,1 Winkels (Köln); 200 Meter: 25,5 Winkels (Köln); 80 Meter Hürden: 11,7 Bieß (Berlin) und Peters (Oppeln); 4mal 100 Meter: 49,7 SC. Charlottenburg; Hochsprung: 1,57 Lockemann (Jena); Weitsprung: 5,81 Jahn (Berlin); Kugelstoßen: 13,49 G. Mauermeyer (München); Diskuswerfen: 44,97 G. Mauermeyer (München); Speerwerfen: 44,19 Gelius (München); Fünfkampf: 270,0 Brunemann (Hannover).

### Viermal Gerhard Hilbrecht

Die überragende Rolle bei den ostpreußischen Leichtathletik-Meisterschaften spielte der als Mehrkämpfer bekannte Königsberger Gerhard Hilbrecht. Mit den guten Leistungen im Kugelstoßen mit 13,48 Meter, im Hammerwerfen mit 43,25 Meter, im Diskuswerfen mit 44,83 Meter und im Hochsprung mit 1,78 Meter holte er sich allein vier Meistertitel. Eine veranlagte Mehrkämpferin ist Hilde Woelk (Königsberg), die im Weitsprung auf 5,46 Meter kam, die 100 Meter mühelos in 12,7 bzw. 12,8 durchlief und den Dreikampf ebenfalls überlegen gewann.

### Italiener proben weiter

Am zweiten und letzten Tag der Prüfungskämpfe der italienischen Leichtathleten in Florenz für den bevorstehenden Länderkampf gegen Deutschland wurde der Nachwuchs stärker herangezogen. Die jungen Kräfte zeigten gute Leistungen, wie aus nachstehenden Ergebnissen zu ersehen ist: 400 Meter: Cerafetti 49,3 Sek.; 5000 Meter: Sestini 15:14,8 Min.; 110 Meter Hürden: Caldana 15,2 Sek.; 400 Meter Hürden: Fantoni 55,5 Sek.; Hochsprung: Compagner 1,90 Meter; Weitsprung: Pederzoni 7,26 Meter; Dreisprung: Battaglio 14,80 Meter; Speerwerfen: Rossi 60,31 Meter; Hammerwerfen: Seperina 48,05 Meter.

# Neue Spieler für die Nationalmannschaft

Reichstrainer Herberger hat sich anläßlich des Fußballländerspiels gegen Rumänien in Frankfurt über die weiteren Pläne ausgesprochen, die im Zuge einer Neubildung und Ergänzung der Nationalmannschaft vorgesehen sind. Es wird daran gedacht, ständig neue Kräfte mit heranzuziehen, um den Nachwuchs zu sichern. Gegen Rumänien konnte bereits ein ausgezeichneter Anfang gemacht werden. Für dieses Treffen waren anfangs auch noch Erb (Waldhof Mannheim) als Mittelstürmer, Eppenhoff (Schalke 04) als Rechtsaußen und Schneider (Waldhof Mannheim) als Verteidiger vorgesehen, doch mußte die Berufung dieser Spieler im Hinblick auf die Vorschlußrunde der deutschen Fußballmeisterschaft zurückgestellt werden. Reichstrainer Herberger hat bei seinen Reisen und Beobachtungen aber auch noch weitere Nachwuchsspieler vorgemerkt, die bei weiteren Leistungsverbesserungen Zug um Zug mit eingesetzt werden können.

### Schalke 04 und Dresden 1939 und 1940

Schalke 04 hat im Vorjahre das Endspiel der großdeutschen Fußballmeisterschaft gegen Admira Wien mit der folgenden Mannschaft gewonnen:

Klodt — Bornemann, Schweißfurth — Gellesch, Tibulski, Berg — Eppenhoff, Szepan, Kalwitzki, Kuzorra, Urban.

Die gleiche Mannschaft hat auch das Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde gegen den Dresdner SC. in Berlin (2:0 für Schalke) bestritten, nachdem in dem ersten Treffen (3:3 unentschieden) Sontow als linker Verteidiger für Schweißfurth gespielt hatte.

In der Vorschlußrunde gegen Waldhof Mannheim setzte Schalke jetzt nachfolgende Spieler ein:

Klodt — Hinz, Gabriel — Füller, Tibulski, Burdenski — Eppenhoff, Szepan, Kalwitzki, Kuzorra, Schub.

Es spielten also von der Meistermannschaft 1939 noch Klodt, Tibulski, Eppenhoff, Szepan, Kalwitzki und Kuzorra. Füller, Burdenski und Schub spielten am Tage der Meisterschaftsentscheidung gegen Admira Wien in der Jungmannen-Elf von Schalke gegen Admiras Jugend, die das Vorspiel im Olympiastadion bestritt und mit 4:2 siegreich blieb.

Der Dresdner SC. stellte im ersten 3:3-Spiel gegen Schalke:

Kreß — Kreisch, Hempel — König, Dzur, Köckeritz — Kugler, Schaffer, Schön, R. Hofmann, Kapitän.

In dem zweiten, mit 0:2 verlorenen Treffen lautete die Aufstellung:

Kreß — Kreisch, Hempel — Weber, Dzur, Köckeritz — Kugler, Schaffer, König, Schön, Kapitän.

Gegen Wien hat der Dresdner SC. nunmehr mit folgender Mannschaft gewonnen:

Kreß — Pohl, Hempel — Strauch, Dzur, Schubert — Boiczek, Schaffer, Schön, R. Hofmann, Köpping.

Von der vorjährigen Mannschaft spielen also noch Kreß, Hempel, Dzur, Schaffer, Schön und R. Hofmann. Von den neuen Spielern ist der Planitzer Schubert eine besonders wertvolle Verstärkung.

### Stark leitet das Endspiel

Das Reichsfachamt Fußball hat zum Schiedsrichter des Meisterschaftsendspiels zwischen Schalke 04 und dem Dresdner SC. am Sonntag, 21. Juli, im Berliner Olympiastadion den Münchener Unparteiischen Stark bestimmt. Das vorausgehende Spiel um den dritten Platz zwischen Rapid Wien und SV. Waldhof leitet Reganzerowski (Leipzig).

### Klassemannschaften in Wien

Das Wiener Praterstadion ist am Sonntag, 21. Juli, wieder der Schauplatz eines Fußballdoppelspiels. Im ersten Kampf stehen sich der Wiener SC. und die Spvg. Fürth gegenüber, im zweiten Spiel trifft Wacker Wien mit dem slowakischen Meister SK. Bratislava zusammen.

## Handels-Nachrichten

# Beurlaubung von Familienvätern

## bei Rückkehr ihrer Familien in die frei gemachten Gebiete

Gefolgschaftsmitglieder aus dem früheren geräumten Gebiet, deren Familien jetzt in die alte Heimat zurückkehren, müssen vielfach noch aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Zeitlang an ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben. Der Reichsarbeitsminister empfiehlt, daß diese Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie bei dem Umzug und der Wiedereinrichtung des Haushaltes von ihren Familien dringend gebraucht werden, auf ihren Antrag in ihrem jetzigen Betrieb für die hierzu notwendige Zeit von etwa einer Woche zu beurlauben sind. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruches bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann im beiderseitigen Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen demnächst fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist das Gefolgschaftsmitglied wenigstens von der Arbeit freizustellen.

### Gemeinschaftshilfe und Preisbildung

Die sich aus der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft zur Erhaltung stillgelegter Betriebe für die Preisbildung ergebenden Folgerungen hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einen Runderlaß an die Preisbildungsstellen zusammengefaßt. Danach darf die Belastung eines Unternehmens mit Umlagen grundsätzlich nicht zu Preiserhöhungen führen. Ausnahmen vom Preiserhöhungsverbot, die mit dieser Belastung begründet sind, werden deshalb bei Marktpreisen, Höchst- oder Festpreisen, nicht genehmigt werden. Für den Bereich der Selbstkostenpreise, die auf Grund der vom Reichskommissar erlassenen Kalkulationsvorschriften bestimmt werden, hat sich der Preiskommissar dagegen damit einverstanden erklärt, daß die Umlagen als Kostenbestandteil Berücksichtigung finden.

In dem Runderlaß wird ferner darauf hingewiesen, daß die Eigenhilfe eines Unternehmens, wie das an sich selbstverständlich ist, ihre Grenze in der Leistungsfähigkeit des Unternehmens unter Beibehaltung seiner bisherigen Preise findet. Die Eigenhilfe darf daher nicht durch eine Erhöhung der Preise finanziert werden. Derartigen Ausnahmeanträgen wird die Genehmigung versagt werden. Bei Selbstkostenpreisen sollen die Aufwendungen für die Eigenhilfe nur in einem beschränkten Ausmaß, soweit sie nämlich in einem angemessenen Verhältnis zur weiterlaufenden Erzeugung des Unternehmens stehen, als Bestandteil der Selbstkosten anerkannt werden.

Der Runderlaß ist im „Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung" vom 15. Juli 1940 veröffentlicht.

### Börsen: sehr ruhig

Berliner Wertpapierbörse. Bei uneinheitlicher eher aber schwächerer Eröffnung war das Geschäft an den Aktienmärkten sehr ruhig. Nur in einzelnen Werten kamen nennenswerte Abschlüsse zustande. Die Abwärtsbewegung ist in vielen Fällen als ein Rückschlag auf die in den Totzagen eingetretenen Kurssteigerungen zu betrachten. Im allgemeinen gingen die Wertschwankungen nur selten über 1 Prozent hinaus. — Rheinisch-Westfälische Börse zu Düsseldorf. Die Tendenz im heutigen Börsenverkehr war nicht einheitlich. Vereinzelt erfolgten geringe Abgaben, doch war andererseits das Publikum mit kleinen Kaufaufträgen im Markt. Die Kursschwankungen nach beiden Seiten betrugen nur Prozentbruchteile.

Amtliche Notierungen an der Berliner Börse vom 17. Juli 1940: Farbenindustrie 180,00, Harpener Bergbau 148,70. An der Düsseldorfer Börse: Constantin der Große 6900 G., 7500 B., Schlegel-Scharpenseel 148,00, Vereinigte Stahlwerke 123,50.

# Ein wertvolle Auskunft:

**Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer Mittwochs und sonnabends) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.**

### Luftschutzkeller

**A. L. und A. R.** Die Herrichtung eines behelfsmäßigen Luftschutzkellers ist gemeinsame Sache des Hausbesitzers und der Hausgemeinschaft. Die Hausgemeinschaft soll zur Ersparung von Kosten Geräte usw. aus eigenem Haushalt zur Verfügung stellen, ebenso eine Hausapotheke beschaffen. Die Kosten für die Anschaffungen werden nach Maßgabe der Mietsätze umgelegt. Wohnt der Hauswirt in dem Hause, so muß er selbstverständlich mit an den Kosten teilnehmen. Die Kosten für den Kellerdurchbruch werden nicht mehr pro Kopf, sondern ebenfalls nach Maßgabe der Mieten umgelegt. Es dürfen natürlich nur die wirklichen Kosten in Ansatz gebracht werden, es soll kein „Geschäft" daraus gemacht werden. Wird ein endgültiger Luftschutzraum errichtet, so ist das angelegte Kapital mit sieben vom Hundert zu verzinsen und als Mietszulage zu zahlen. Diese Mietszulage wäre aber dauernd zu zahlen, während die Umlage für die behelfsmäßige Einrichtung eine einmalige Ausgabe ist.

### Haus und Wohnung

**Jos. B.** Die Mitbewohner im Parterre können Sie zum Tausch nicht zwingen. In der Wohnung sollen nur bettlägerig Kranke bleiben. Empfehlenswert wäre, daß die bewegungsbehinderte Frau den Luftschutzraum schon etwas früher aufsucht.

**Bernh. R.** 1. Der Erbschein wird auf Antrag beim Amtsgericht gegeben. 2. Da der Vermieter Beauftragter des Hauswirts ist, würde der von ihm unterschriebene Vertrag rechtsgültig sein.

### Verschiedenes

**Karl B. 1.** Da Sie Erbe Ihrer Frau sind, können Sie nach unserer Ansicht Ansprüche geltend machen. 2. Eine Zinsvergütung kommt nicht in Frage, es sei denn, daß solche im Testament vorgesehen war.

# Aus Westfalen und Rheinland

## Hütet Euch vor Blindgängern!

### Den Tod der Frau und eines Kindes verursacht

**Aachen**, 17. Juli. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Aachen verurteilte einen 35jährigen Mann aus Inden (Kreis Jülich) wegen fahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 80 RM. ersatzweise acht Tage Gefängnis. Der Angeklagte hatte am Morgen des 16. Mai d. J. gehört, daß in der Nähe seiner Arbeitsstätte eine englische Bombe über Nacht abgeworfen worden sei. Er ging zu der Einschlagstelle hin. Hier fand er dann u. a. eine längere Metallröhre, die er an sich nahm. Er war der Ansicht, daß es sich hier um einen ungefährlichen Teil einer der Bomben handele, und wollte die Röhre daher der Metallspende weitergeben. Zu Hause zeigte er sie seiner Frau und legte sie dann auf einen Schrank, wobei er der Frau erklärte, sie solle achtgeben, daß die Kinder nicht daran gingen. Am anderen Tage kam die Ehefrau in ein Gespräch mit der Nachbarin, in dessen Verlauf sie die von dem Mann gefundene Metallröhre aus der Wohnung holte.

**Als man sich gerade mit der Besichtigung der Metallröhre befaßte, explodierte diese. Die Folgen waren schrecklich. Nicht nur die Ehefrau des Angeklagten, auch dessen jüngstes eineinhalbjähriges Kind, das die Frau auf dem Arm trug, wurde so schwer verletzt, daß sie beide kurz darauf starben. Auch die Nachbarin erlitt schwere Verletzungen.**

Das Gericht stellte ein ganz grob fahrlässiges Verhalten des Angeklagten fest, der die wiederholten Mahnungen, Blindgänger oder ihre Teile nicht anzurühren, in den Wind geschlagen habe. Das Gericht würdigte bei der Strafbemessung, daß der Angeklagte durch den von ihm selbst verschuldeten Tod seiner Frau und seines Kindes besonders hart mitgenommen worden sei, da er nun als Witwer mit fünf unmündigen Kindern zurückbleibe. Nur aus diesem Grunde sei die Strafe so gering ausgefallen.

**Dieser verhängnisvolle Fall mit seinen so tragischen Folgen sei eine eindringliche und nachhaltige Mahnung an alle Volksgenossen, Blindgängern möglichst weit aus dem Wege zu gehen und unter keinen Umständen auch nur einen geringen Teil davon mit nach Hause zu nehmen. Nur die zuständigen Polizeistellen sind sofort zu benachrichtigen. Ihre Aufgabe ist es dann, für die Unschädlichmachung der Blindgänger zu sorgen.**

### „Menschenfreundliche Versammlung"

#### Zuchthaus für volksschädliche Sektierer

**Bünde**, 17. Juli. Das Dortmunder Sondergericht hatte sich in Bünde mit dem staatsfeindlichen Treiben einer Sektierergruppe, die sich „Menschenfreundliche Versammlung" nannte, zu befassen. Diese von verbohrtem Wahn und sturem Fanatismus Besessenen, deren Organisation seit 1933 verboten war, ließen trotz der Warnungen aus früheren Verfahren von ihrem volksschädlichen Treiben nicht ab, und ihren spitzfindigen Bibelauslegungen fielen immer wieder bis dahin vernünftige Menschen zum Opfer. So ist es vorgekommen, daß ein Soldat, der sich tapfer im Weltkriege geschlagen hatte, zu der Einstellung kam, daß er den vertierten Senegalnegern auch noch die linke Backe zum Streich hinhalten müßte. Das Sondergericht ließ angesichts der unheilvollen Wirkung des Treibens der Angeklagten ganz die Strenge des Gesetzes walten und verurteilte Schulte, der als Oberhaupt angesehen wurde, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, Homburg und Wüpker zu je zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagten Ehefrauen Schulte und Homburg, die besonders stark unter dem Einfluß ihrer Männer gestanden haben, erhielten je ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

# Millionenspende der Mannesmannwerke

## aus Anlaß des 50jährigen Bestehens

**Düsseldorf**, 17. Juli. Bei der Betriebsfeier, die die Mannesmann-Röhrenwerke aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens am 16. Juli veranstalteten und auf der die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Behörden und Organisationen ihre Glückwünsche überbrachten, wurde von dem Generaldirektor des Konzerns, Wilhelm Zangen, mitgeteilt, daß die Firma beschlossen habe, eine Jubiläumsspende im Betrage von mehreren Millionen Mark für die Schaffung von sozialen und Fürsorgeeinrichtungen für die Gefolgschaft zu machen. Vorgesehen ist die Errichtung von Sportplätzen, Turnhallen, Schwimmbädern und mehreren Gefolgschaftshäusern für die verschiedenen Betriebsabteilungen des Konzerns. Für alle Abteilungen von Mannesmann wurde im Siebengebirge ein größeres Anwesen erworben, das zu einem Mütter- und Kindererholungsheim für Gefolgschaftsangehörige ausgebaut werden soll.

Der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, hat zur 50-Jahr-Feier der Gründung der Mannesmann-Röhrenwerke an den Generaldirektor Wilhelm Zangen folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur 50-Jahr-Feier der Gründung der Mannesmann-Röhrenwerke übermittle ich Ihnen und Ihrer Gefolgschaft meine besten Wünsche. Aus den Werken in Remscheid, Komotau und Buß haben sich in rastloser Arbeit und ständiger Leistungssteigerung im Laufe eines halben Jahrhunderts die Mannesmann-Röhrenwerke mit ihren Bergwerks- und Hüttenwerken, Verarbeitungsbetrieben und Handelsgesellschaften im In- und Auslande zum heutigen Weltunternehmen entwickelt. Die Werke haben mit an erster Stelle der deutschen Industrie gearbeitet und in besonderem Maße dazu beigetragen, das Ansehen deutscher Wertarbeit in der Welt zu heben und zu erhalten. Die gewaltigen Leistungen der Werke im Kriege werden stets ein Ruhmesblatt in der deutschen Wirtschaftsgeschichte bilden. Mögen Ihrem Werke in der Zukunft noch weitere und größere Erfolge zum Nutzen des Vaterlandes und zum Wohle des deutschen Volkes beschieden sein."

### Todesfahrt auf dem Treppengeländer

**Königswinter**, 17. Juli. Die böse Angewohnheit vieler Kinder, am Treppengeländer herunterzurutschen, hat in Königswinter ein Todesopfer gefordert. Ein sechsjähriges Mädchen stürzte bei einem solchen Versuch im dortigen Volkswohlgebäude aus dem zweiten Stockwerk zwischen den Treppen hinab bis ins Erdgeschoß, wo es mit erheblichen Kopfverletzungen liegenblieb. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind gestorben.

### Spielhölle ausgehoben

**Duisburg**, 17. Juli. Der Polizei gelang es, im Stadtteil Meiderich eine fast zwanzig Köpfe zählende Gesellschaft beim Glücksspiel zu überraschen und festzunehmen. Die Spieler gehörten den verschiedenen Altersklassen an. Um sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen, versammelten sie sich bald im Freien, bald in diesem, bald in jenem Keller, wo beim Schein von Taschenlampen das Geld leichtsinnig verspielt wurde.

### Mord und Selbstmord

**Köln**, 17. Juli. Ein 34jähriger Schreiner aus Köln-Mülheim brachte seiner Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte, zwei Schüsse bei, wodurch diese lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Sie starb bald nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Nach der Tat richtete der Täter den Revolver gegen sich selbst und tötete sich durch drei Schüsse.

Aus verschmähter Liebe tötete am Montag in Köln-Deutz in der Gummersbacher Straße ein 38jähriger Mann eine 34jährige Straßenbahnschaffnerin durch drei Schüsse. Sich selbst brachte der Täter darauf einen Brustschuß bei. Schwer verletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

### Seine Frau und drei Kinder getötet

**Hilfarth**, 16. Juli. In Hilfarth tötete am Sonntag ein 40jähriger Stuhlflechter seine Frau und seine drei unmündigen Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren. Dann schnitt der Täter sich die Pulsadern auf. Der Mörder kam ins Krankenhaus nach Erkelenz. Er gibt an, die Tat im Einverständnis mit seiner Frau begangen zu haben. Der Grund zu diesem entsetzlichen Schritt ist noch nicht bekannt.

# Bayreuther Bühnenfestspiele eröffnet

## In Anwesenheit der besten, tapfersten und fleißigsten Volksgenossen

**Bayreuth**, 17. Juli.

Die Gauhauptstadt Bayreuth wird in diesen Tagen wieder von dem eigenartigen Zauber der Bühnenfestspiele umwoben, denen im Jahre 1940 durch die Einladung von Frontsoldaten und Frontarbeitern, von Rüstungsarbeitern, Arbeitsmännern und Arbeitsmaiden eine besonders denkwürdige Bedeutung zukommt. Die Straßen und Häuser prangen im Schmuck von Fahnen und frischem Grün. Ueberall eine frohgestimmte Menge. Am Dienstag früh fanden für die ersten Besucher Einführungsvorträge zur Holländer-Aufführung statt. Zur Begrüßung richtete zunächst Gauleiter Wächtler an die Gäste des Führers herzliche Worte. Der Entschluß des Führers, in den Bayreuther Festspielen trotz des Krieges keine Unterbrechung eintreten zu lassen, zeuge von seiner Siegeszuversicht und von dem unermeßlichen Vertrauen in die Kraft des deutschen Volkes. Die Bayreuther Bühnenfestspiele 1940 seien im besonderen Maße ein Bekenntnis zum deutschen Menschen und zum Wert des deutschen Blutes — beides Dinge, die letzten Endes den Sinn des Kampfes gegen die Feinde unseres Volkes ausmachten. Im Anschluß an den Gauleiter sprach Oberbürgermeister Dr. Kempfler zu den Wehrmachtangehörigen ebenfalls Worte der Begrüßung. Am Nachmittag gab Reichsleiter Dr. Ley im Schulungssaal der DAF. einen Empfang für die in Bayreuth vertretene in- und ausländische Presse. Nach dem Presseempfang riefen vom Festspielhaus am Grünen Hügel die Fanfaren zur Eröffnung der ersten Holländer-Aufführung im Rahmen der Bayreuther Bühnenfestspiele 1940.

### Großartige Aufführung des „Fliegenden Holländer"

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die organisatorische Durchführung der Festspiele übernommen, 19 000 Teilnehmer aus 12 Gauen zu vier Aufführungen des „Fliegenden Holländer" und zwei Vorstellungen des vierteiligen „Ring des Nibelungen" heranzuführen. Heilrufe begleiteten die Fahrt des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Festhaus, wo der Führer der Deutschen Arbeitsfront mit Gauleiter Wächtler und Frau Winifred Wagner in der Loge der Eröffnungsvorstellung beiwohnte. Hohe Vertreter der Wehrmacht und des Staates waren Zeugen des tiefen Eindrucks, den der „Fliegende Holländer" in der aufgeschlossenen Kunstgemeinschaft hinterließ. Die Aufführung war bildlich und musikalisch eine getreue Wiederholung der Neuinszenierung aus dem vorigen Jahre. Unter der künstlerischen Gesamtleitung des regieführenden Generalintendanten Staatsrat Heinz Tietjen ist in emsiger Probearbeit der frische Glanz dieser Festspielaufführung erneuert worden, die in künstlerischer Vollkommenheit und persönlichem Einsatz aller Mitwirkenden der großen Tradition Bayreuths entspricht. Wieder spielte das berühmte Festspielorchester unter Karl Elmendorffs Leitung, und in den großartigen stimmungsstarken Bühnenräumen von Emil Preetorius sangen Rudolf Bockelmann den Holländer, Maria Müller die Senta, Ludwig Hofmann den Daland, Franz Völker den Erik, Erich Zimmermann den Steuermann und Ria Focke die Marie. Pausenlos zog die nordische Ballade an den gebannten Zuschauern vorüber, bis sich der Dank für unvergeßliche Eindrücke in begeistertem Beifall lösen konnte.

## „Nicht zu beschreiben"

### Deutsche Kriegswochenschauen in Jugoslawien

**Belgrad**, 17. Juli.

Die in der kroatischen Hauptstadt Agram unter dem Titel „Von Narvik bis Paris" in einem abendfüllenden Film zusammengefaßten Wochenschauen der PK.-Kompanien haben einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Das Lichtspielhaus, in dem die Vorführungen stattfinden, ist ständig ausverkauft.

Im „Hrvatski Dnevnik", der das Zentralorgan der vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Matschek geführten Kroatischen Bauernpartei ist, würdigt der militärische Mitarbeiter auch die Tätigkeit der deutschen Kriegsberichter und schildert, wie sie überall in vorderster Front und bei allen Waffengattungen eingesetzt sind. „Ihre Arbeit ist schwer und opferreich", schreibt das kroatische Blatt, „denn sie stehen im schwersten Kampf und sehen dem Tod und seinen Gefahren in das Auge." Sie hätten Gewehre und Handgranaten in den Händen und müßten gleichzeitig darauf achten, alles Wichtige und Interessante der Kämpfe auf den Film oder das Papier zu bannen, wobei sie nicht einen Augenblick zaudern dürfen, wenn neben ihnen ihr Kamerad verletzt wird oder fällt. — Ueber den Film selbst heißt es, er sei unvergeßlich und seine Bilder lieferten erst die Möglichkeit, alle Schwierigkeiten des gegenwärtigen Krieges voll zu verstehen. Es seien Hunderte von Kampfszenen aufgenommen worden, die der deutsche Soldat erlebt habe. Die Bilder seien nicht zu beschreiben, man müsse sie sehen. Einen starken Eindruck aber machten auch jene Kolonnen von Flüchtlingen, die sich mit Hilfe der Deutschen wieder in ihre Heimat zurückbewegten und dort dann erlebten, daß sich die deutschen Soldaten um ihre Ernährung und die Gesundheit ihrer Kinder, ja sogar um ihre Haustiere kümmerten.

# Deutsches Filmschaffen im Kriege

## Außergewöhnliche Erfolge auf allen Gebieten

Auch im Krieg hat das Kulturschaffen in Deutschland keinen Augenblick ausgesetzt; das gilt nicht zuletzt für den Film, worüber der Leiter der Abteilung Film im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Hippler, der Presse bemerkenswerte Mitteilungen gemacht hat. Bedingt durch die Zeit fordernde Planung, Vorarbeit und Herstellung habe der Film den Anforderungen im Kriege nicht so schnell und leicht zu entsprechen vermocht, wie etwa Rundfunk und Presse. Am ehesten sei dies noch dem Nachrichtenteil des Films, der Wochenschau, möglich geworden. Für die Leistung der Kameramänner in vorderster Front, Inhalt und Gestalt dieser Wochenschauen, zeuge nicht nur das ungeheure Interesse der deutschen Oeffentlichkeit — die Besucherzahl im Juni des Kriegsjahres 1940 beispielsweise ist um 90 v. H. höher als im Vorjahr —, sondern die Tatsache, daß unsere Frontwochenschauen mit zwei- bis dreifacher Länge und erheblich kürzerer Laufdauer in fünfzehn verschiedenen Sprachen allwöchentlich in über 3000 Kopien ins Ausland gehen. Die deutschen Wochenschauen stehen heute in allen kontinentaleuropäischen Ländern an erster Stelle und laufen in den meisten Ländern sogar in mehr Kopien als alle Konkurrenzwochenschauen zusammen.

Der deutsche Kulturfilm habe seine führende Stelle in der Welt erhalten. Unter der Führung der deutschen Kulturfilmzentrale werden augenblicklich 145 Filme bearbeitet, eine Zahl, die sich noch laufend erhöht. Sehr groß ist naturgemäß die Zahl der Kulturfilme, die sich mit unserer Wehrmacht befassen und nicht nur jeder Wehrmachtteil, sondern fast jede Waffengattung findet hier ihre Gestaltung. Die Zahl dieser Filme wird sich noch beträchtlich erhöhen, wenn in absehbarer Zeit das Riesenmaterial der Propagandakompanien bearbeitet werden kann. Es ist selbstverständlich, daß der deutsche Kulturfilm auch während des Krieges seine Versuche zur Lösung filmtechnischer Probleme, wie beispielsweise des Farbfilms, fortsetzt.

Besonders schwierig war die Umstellung natürlich auf dem Gebiet des Spielfilms, dessen Planung und Vorbereitung durchschnittlich 1½ bis ein Jahr in Anspruch nimmt. Aus diesem Grunde konnten auch nicht sofort Filme greifbar sein, die im engsten Sinne des Wortes „zeitnah" gewesen wären, um so mehr, als zu den allgemeinen technischen Voraussetzungen und Schwierigkeiten der Filmherstellung auch noch die personellen und materiellen des Krieges traten. Welch erfolgreiche Arbeit das deutsche Filmschaffen seit Beginn des Krieges aber geleistet hat, ergibt sich daraus, daß die Produktionsziffern des Vorjahres nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen wurden. So befanden und befinden sich im Zeitraum vom 1. September 1939 bis 30. Juni 1940 trotz größter Planungen und etwa fünfzig Prozent längerer Drehdauer 82 deutsche Spielfilme in den Ateliers. Während Anfang Juni 1940 123 aus dem Produktionsprogramm 1939/40 zensiert bzw. in Arbeit waren, waren es am gleichen Stichtag des Vorjahres bei ungleich besseren Bedingungen nur 117. Vom 1. September 1939 bis zum 30. Juni 1940 wurden 94 Filme zensiert, im entsprechenden Abschnitt des Vorjahres dagegen nur 79. Dabei ist besonderer Wert darauf gelegt worden, um die Qualität des deutschen Films ständig zu verbessern, die Aufwärtsentwicklung, die durch die mehrfache Auszeichnung bei den internationalen Wettbewerben und durch die ständig steigenden Besucherzahlen in den deutschen Filmtheatern unter Beweis gestellt wurde, noch zu steigern.

So ist eine besonders große Zahl politischer und historischer Vorwürfe in Angriff genommen worden, Filmwerke, die man hinsichtlich des Themas, der Gestaltung und der Besetzung als Spitzenfilme bezeichnen kann. Von diesen sind bereits oder werden in Kürze fertig der Maria-Stuart-Film Carl Fröhlichs mit Zarah Leander, der Albers-Film „Trenk, der Pandur", der Schillerfilm von Herbert Maisch, Veit Harlans „Jud Süß", Liebeneiners „Bismarck", ein Gutenberg-Film, ein Film des amerikanischen Publizisten Thomas Paine, ein Film von Friedrich dem Großen im Siebenjährigen Kriege, ein Film um den Wiener Volksbürgermeister Lueger, Filme über Ohm Krüger, Oberst Lawrence, den Kolonialpionier Dr. Carl Peters, den irischen Freiheitskämpfer Roger Casement, den deutschen Erfinder Diesel, endlich ein Farbenfilm über Rubens und andere mehr. Dazu kommen eine Reihe von staatspolitischen und volkspolitischen Filmen, die sich mit dem Kampf der Volksdeutschen in Polen, dem großen Treck der Wolhyniendeutschen, dem Opiumkrieg, dem Skandal um den Suezkanal usw. befassen, und endlich Unterhaltungsfilme in großer Zahl mit den besten deutschen Darstellern, die aufzuzählen, zu weit führen würde.

Als ein Beispiel für die Umstellung des deutschen Filmschaffens wurde dann der von Erich Waschneck gedrehte große Ufa-Film „die Rothschilds" gezeigt, der in Kürze seine deutsche Uraufführung erleben wird. Das in Gestaltung, Durchführung und Besetzung gleich hervorragende Filmwerk wirkt um so stärker, als es sich streng an die geschichtlich feststehenden Tatsachen hält und auf alle Uebertreibungen und Verzerrungen bewußt verzichtet. Es ist ein Film, der die Gewißheit vermittelt, daß das deutsche Filmschaffen seinen Weg nach oben konsequent und unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten fortsetzt.



Weltbild

**Auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront ist Herms Niel, der Komponist des Engelland-Liedes, mit dem Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes zur Festspielwoche nach Bayreuth gekommen, wo er beim Eintreffen der Sonderzüge zur Begrüßung für die Soldaten, Front- und Rüstungsarbeiter spielen wird. Am Montag fand im Garten der Villa Wahnfried ein erstes Standkonzert statt, dem auch Frau Winifred Wagner beiwohnte.**

# Fahrkartenverkäuferin war wachsam

## Sie veranlaßte die Festnahme eines Mädchenmörders

**Magdeburg**, 17. Juli.

In Salzwedel wurde ein Verbrecher festgenommen, der in Magdeburg ein Mädel entführt und ermordet hatte. Bei dem Täter handelt es sich nach den vorläufigen Feststellungen um einen 34 Jahre alten Rudolf Zimmermann, der schon schwer vorbestraft ist. Im Jahre 1937 war es ihm geglückt, aus dem Zuchthaus Brandenburg (Havel) von einer Außenarbeitsstelle zu entweichen. Um seine Spur zu verwischen, hatte er nach seiner Flucht aus der Strafanstalt sich falsche Papiere auf den Namen Johannes Weserberg verschafft und sich unter diesem Namen in ganz Deutschland herumgetrieben.

Nach seinem eigenen Geständnis hat Zimmermann im vergangenen Monat sowohl den Mord an der siebenjährigen Schülerin Inge Winkler aus Prenzlau als auch an der zehn Jahre alten Ingrid Kazrek aus Rostock im Kreise Zauch-Belzig verübt. Außerdem kommen zwei weitere Mädchenmorde in Magdeburg und in Eger bei Karlsbad sowie ein schweres Sittlichkeitsverbrechen in der Nacht zum 25. Mai d. J. bei Aken an der Elbe an einem zehnjährigen Mädchen auf sein Konto. Schließlich sind ihm inzwischen auch noch zwei schwere Einbrüche in Zerbst und Salzwedel einwandfrei nachgewiesen worden.

*

Das größte Verdienst an der Festnahme des Verbrechers hat eine Fahrkartenverkäuferin auf dem Hauptbahnhof Salzwedel, die Reichsbahngehilfin Gertrud Denner, über deren tapferes Verhalten „Der Mitteldeutsche" u. a. folgendes meldet:

An dem traglichen Tage trat die Reichsbahngehilfin am Abend ihren Dienst an, als sie von Kriminalbeamten aufgesucht wurde. Sie interessierten sich für einen Koffer. Zur allgemeinen Ueberraschung enthielt er u. a. einen blutbefleckten Rucksack. Auf eine Beschreibung hin erinnerte sich die Frau sofort an einen sehr blassen und auffallend kleinen Mann mit schmalem Gesicht. Der Frau war der Mann am Schalter deshalb so aufgefallen, weil er trotz des heruntergekommenen Eindrucks zwei besonders schöne Ringe mit roten Steinen trug.

Wenige Minuten vor Abgang des Frühzuges nach Magdeburg war es schon still im Schalterraum geworden. Als sie eben den Schalter schließen wollte, kam in Eile noch ein Mann. Das war er! Für sie bestand kein Zweifel. Der kleine Schmächtige forderte: „Bitte, einmal Magdeburg, aber dritter Klasse!" Dabei stützte er beide Hände auf. Wirklich, da waren wieder die beiden rotgesteinten Ringe. Um ihn nicht aufmerksam zu machen, wurde die Fahrkarte auch verabfolgt. Im gleichen Augenblick verständigte die Fahrkartenverkäuferin aber auch den Polizeibeamten. Inzwischen war draußen auf dem Bahnsteig der Zug schon abgefahren. Der Verbrecher wollte aber trotzdem auf den Bahnsteig gehen. Er war erst wenige Schritte weitergegangen, als er gestellt wurde. Kleinlaut erwiderte der Mann, der seit Wochen gesuchte Mädchenmörder, auf verschiedene Vorhaltungen: „Ich habe eben Pech gehabt. Das war vorauszusehen."

### Glück in der Lotterie

**Drei Gewinne von je 100 000 und drei von 50 000 RM.**

**Berlin**, 17. Juli.

In der heutigen Nachmittagsziehung der 4. Klasse der 3. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 14 331. Die Lose dieser Glücksnummer werden in der ersten Abteilung in Vierteilteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.

Außerdem fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 127 549. Die Lose dieser Nummer werden gleichfalls in der ersten Abteilung in Vierteilteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.

### Traubenzucker für den Bergmann

#### Gemeinschaftsaktion des Ruhrbergbaues

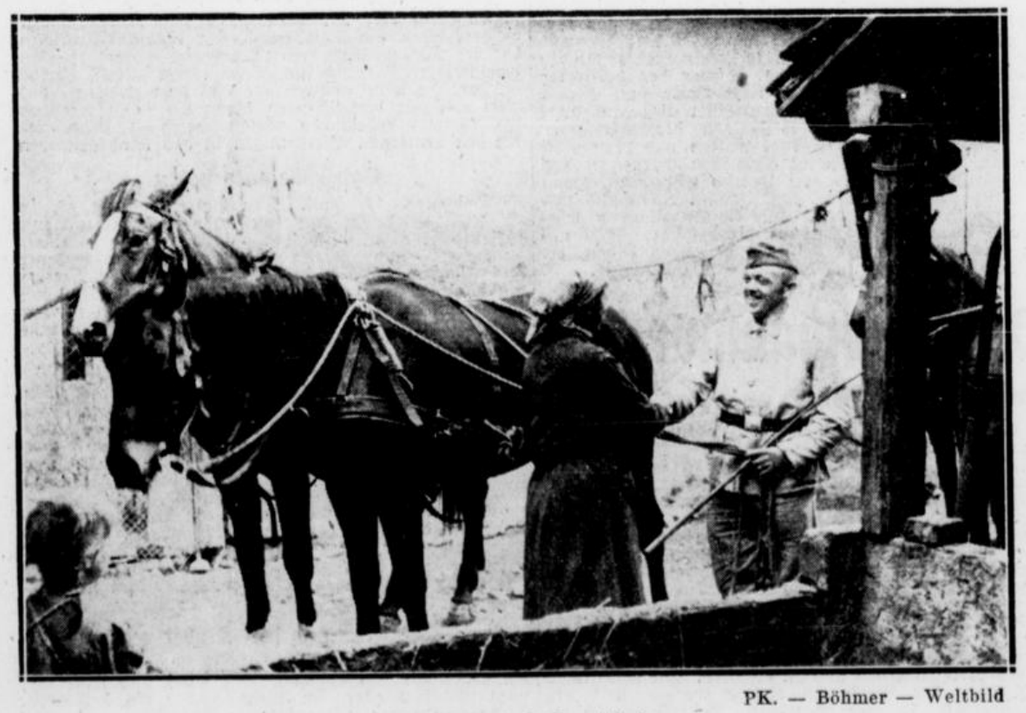
**Essen**, 17. Juli.

Wie wir unlängst mitteilten, sind auf zwei Steinkohlenbergwerksbetrieben des Ruhrbezirks Versuche gemacht worden, an die Bergleute als Erfrischungsgetränk deutschen Tee auszugeben, der mit Traubenzucker gesüßt wird. Diese Versuche gehören zu einer großen Gemeinschaftsaktion des Ruhrbergbaues, dem Bergmann das geeignete Getränk für seine Arbeit unter Tage zu beschaffen. Der Ruhrbergmann hat von jeher seine Kaffeeflasche — je nach seinem Arbeitsverhältnis mehr oder weniger großen Inhalts — mit zur Schicht genommen. Als Getränk wurde schwarzer Tee bevorzugt, daneben auch Körnchenkaffee, weniger Bohnenkaffee, in keinem Falle aber alkoholische Getränke. Mit Ausbruch des Krieges wurden, wie bekannt, an die Arbeitsleistung des Bergmanns vermehrte Anforderungen gestellt, die nicht nur in einer Verlängerung der Arbeitszeit zum Ausdruck kamen, sondern auch gerade die körperlichen Arbeitskräfte des einzelnen vermehrt in Anspruch nahmen. Es war daher ein naheliegender Gedanke, bei diesen erhöhten Anforderungen dem Bergmann Nahrungsstoffe zuzuführen, die geeignet erschienen, diesen Mehraufwand im Körperhaushalt durch Zufuhr nützlicher und vom Körper schnell aufnehmbarer Nahrungsmittel nach Möglichkeit auszugleichen. Kein Nahrungsmittel ist dazu geeigneter als Traubenzucker. Die Teeversorgungslage sowie der Gedanke, den Bergleuten Traubenzucker zuzuführen, veranlaßten Versuche mit verschiedenartigsten einheimischen Teesorten. Es kam darauf an, ein Getränk zu finden, das durstlöschend war, gut schmeckte und nicht nach kurzer Zeit dem Bergmann widerstand. Vielfache Versuche haben ergeben, daß Himbeer- oder Brombeerblättertee, auch beide gemischt, ein sehr gutes Getränk ergeben, das auch eine Süßung verträgt, ohne dadurch weichlich zu werden. Für diese Süßung wird Trauben- oder Stärkezucker verwendet. Die benötigten Mengen von Himbeer- und Brombeerblättertee sowie der erforderliche Traubenzucker sind zur Verfügung gestellt worden, so daß nunmehr in gemeinschaftlicher Aktion der Bergwerksverwaltungen auf einer großen Anzahl Steinkohlenbetrieben des Ruhrgebiets deutscher Tee mit Traubenzuckersüßung verabfolgt wird. Die bisher damit gemachten Erfahrungen sind recht gut; der Tee wird gern getrunken, zeigt die erhoffte durststillende und erfrischende Wirkung und ist vor allem auch leicht zuzubereiten.

### Grubenunglück in Pennsylvanien

**Newyork**, 17. Juli.

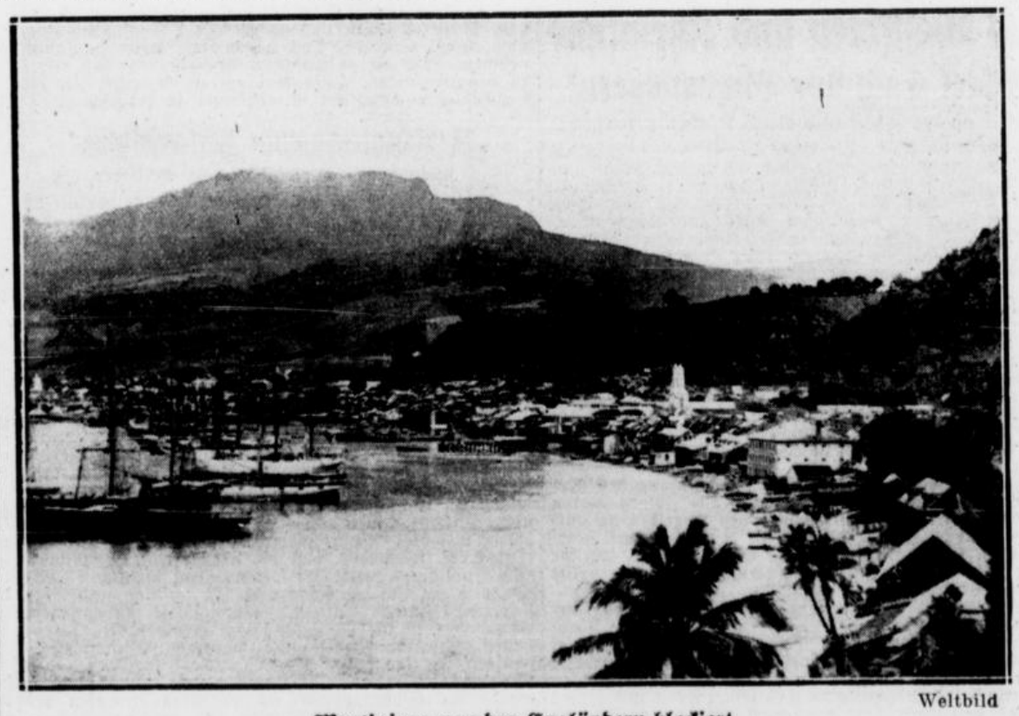
In einer Kohlengrube in Sonman (Pennsylvanien) wurden durch eine Gasexplosion 50 Bergleute in großer Tiefe eingeschlossen. Ihr Schicksal ist noch ungewiß.



PK. — Böhmer — Weltbild

**Der Soldat als Treuhänder**

**Dankbar begrüßt die Bauersfrau an der Westgrenze den Soldaten, der in ihrer Abwesenheit die Felder betreut hat. Er kann sie jetzt in bester Ordnung übergeben.**



Weltbild

**Martinique von den Engländern blockiert**

**Unser Bild zeigt Stadt und Hafen St.-Pierre auf Martinique, einer französischen Insel im Karibischen Meer, die von den Engländern blockiert ist. Im Hafen von St.-Pierre hat eine Reihe französischer Kriegsschiffe, darunter ein Flugzeugträger, Zuflucht gefunden.**

## Unterhaltung

# Es lebe das — Faultier!

### Ein heiteres Fronterlebnis erzählt von Walther Gottfried Klucke

Während der Straßenkämpfe in dem französischen Städtchen D., das ausnahmsweise von versprengten Nachhuttruppen der Engländer verteidigt wurde, ereignete es sich, daß eine kleine Anzahl deutscher Soldaten, von beiden Längsseiten der Hauptstraße her eingeschlossen, in eine schmale Sackgasse geriet, aus der es kein Entkommen gab. Die Lage war um so gefährlicher, als es dem kleinen Trupp an Munition mangelte. Alle Versuche, die schräg gegenüberliegende Mündung einer dritten Straße zu erreichen, auf deren Knüppeldamm das schußbereite, schwere MG. stand, schlugen fehl oder mußten mit Blut bezahlt werden. Als die Tapferen ihre letzte Handgranate geworfen hatten und ein Hagel von Querschlägern die Lage von Minute zu Minute brenzliger gestaltete, kam einem von ihnen, der mit blutender Beinwunde auf dem Bordstein hockte und nach irgendeinem Gegenstand griff, der ihn vor den aufprallenden Kugeln schützen sollte, kam diesem doch eine französische Schulfibel in die Hände, die ein plündernder Tommy scheints nebst anderen Gegenständen auf die Gasse geworfen hatte. Und da nun unser Mann von Haus aus ein Komödiant, d. h. ein Schauspieler, war, schien sich die Fibel mit den flatternden Buchseiten, als er sie sich zum Schutz gegen die Querschläger vors Gesicht hielt, in ein Rollenbuch zu verwandeln. Und als ein anderer, der die Nase schnell einmal um die Ecke schob, ausrief: „Die Tommys kommen!" — fing der Verwundete auf dem Bordstein an, aus der Fibel vorzulesen. Nicht aber wie der kleine, französische „garçon", der Schulbub, dem die Fibel zu eigen war, sondern wie ein Korporal der „grande nation" auf dem Kasernenhof in Algier oder Toulouse, mit dem Stimmaufwand also des zornentbrannten, messingbeknöpften Poilu, dem eine Bande von Riggern auszubilden befohlen ist. Keiner seiner Kameraden konnte sich einen Vers daraus machen, als er mit wilden Gesten zu brüllen anhub: „Ahi, je suis un ai!" — Auf gut deutsch: Oh, weh, ich bin ein Faultier! — „Un grand terrible ai!" — Ein großes, schreckliches Faultier! — „Ahi, je suis un ridicule, grotesque — —", ein lächerliches, groteskes — —, „un méchant, mauvais ai", — ein böses, schlimmes Faultier! — Und langgezogen gleich einem Siegesschrei: „Hurra, vive l'ai! Vive la France!" — Es war aber nichts, als ein französisches Wortspiel, das die Schulmeister hierzulande den faulen Buben, um ihnen die gelehrte Suppe schmackhafter zu machen, auf diese Weise einzupauken pflegten, ein Wortspiel: „Ahi, je suis un ai!" das den mit ihren MGs. lärmenden Tommys offenbar wie eine frohe Botschaft in den Ohren klang, besonders, als zu dem „ai!", dem Faultier, auch der vermeintliche gallische Hahn: „Es lebe Frankreich!" zu krähen begann. Und als sie plötzlich zu schießen aufhörten und die Köpfe zusammensteckten, ob wohl dort in der Sackgasse, die sie ja nicht einsehen konnten, eine ruhmreiche, französische Armee den bösen Deutschen ans Leder gegangen war, da hatten sie in der Sackgasse auch schon ihre Verwundeten aufgenommen, und mit dem Kommando: „Ahi, je suis un ai!" gings im Schweinsgalopp quer über die Hauptstraße in die gegenüberliegende rue de la paix, wo das schwere Maschinengewehr bereit stand, und hast du nicht gesehen — fegten die Garben mal rechts, mal links in die Reihen der äußerst verdutzten Tommys hinein, daß sie die schwere Not in die Hosen kriegten und — rette sich, wer kann — nach allen Seiten auseinanderspritzten.

Die Straße war frei, und es gab ein großes Jagen wie lange nicht! Und: „Ahi, je suis gar kein — ai! Sondern ein deutscher Landser aus Fleisch und Blut, und wenn mein Bein wieder heil ist, dann bin ich wieder dabei auf den Knüppeldämmen der französischen Städte, auf diesen Brettern, die eben jetzt die Welt bedeuten!"

# Die neue Pfeife Von H. G. Dietz

Mit dem Rauchen ist das so eine Sache. Den einen freut's, den andern nicht. Den Peter freute es außerordentlich. Ohne seine schwarzgebrannte Pfeife, die vermöge im Mundwinkel schaukelte, war der Peter einfach nicht denkbar. Tagsüber in der Sägemühle konnte er sie zwar nur kalt zwischen die Zähne klemmen, dafür machte er nach Feierabend seiner Frau, der Lene, mit seiner Pfeife und auch sonst allerhand blauen Dunst vor.

Die Lene freute das nun wieder nicht. Sie brummte von wegen der verräucherten Gardinen und räsonnierte, daß es eine Art hatte! Das freute aber wiederum den Peter nicht, aber er hatte sich daran gewöhnt. Er schmauchte in Gemütsruhe sein Pfeifchen und ließ die Lene brummen. Eigentlich war das auch ganz in der Ordnung so, denn ebenso wie der Peter ohne seine Pfeife einfach nicht sein konnte, fehlte der Lene etwas, wenn sie keinen Grund hatte, grantig zu sein. Der Peter rauchte gewaltig, die Lene brummte unverdrossen, so war alles schon in der Reihe, und das Leben ging gemächlich seinen Gang.

Diese Gemächlichkeit verwandelte sich jedoch eines Tages in Hast und Eile, als nämlich der Peter einen eingeschriebenen Brief bekam. So manches halbe Jahr war schon verstrichen, ohne daß der Peter auch nur eine armselige Postkarte erhalten hätte. Deshalb wußte er sofort Bescheid als der Brief kam. Eigentlich hatte er ja schon darauf gewartet. Das Vaterland, der Führer, *rief!*

Er war zwar keiner von den Jüngeren mehr, aber er war durch das Feuer des letzten großen Ringens gegangen und hatte das Wissen um die große Kameradschaft in Nächten und Tagen der Not, die den deutschen Menschen unüberwindlich macht. Ernst und ohne viel Worte trat er zum zweiten Male an, als man ihn brauchte. Als er ging, füllte er seinen Tabaksbeutel noch einmal auf, und steckte die Pfeife in die Rocktasche.

„Na freili! Daß d' nur dei Pfeifen nit vergißt!" sagte die Lene mit merkwürdig tonloser Stimme. Dann mußte sie sich aber sehr schnell herumdrehen, denn sonst hätte der Peter seine Frau am Ende wahrhaftig noch weinen sehen, was niemals gut tut, denn gleich bilden sich die Mannsleut wer weiß was ein, nicht wahr? —

Der Peter hatte sich im Handumdrehen wieder eingelebt. Es war für ihn so etwas wie eine Heimkehr in die große Familie der Kämpfer an der Front. Die Kameraden, fast alle um die Hälfte jünger als er, waren prächtige Kerle, und der Peter konnte nicht genug erzählen aus der Zeit, da die Erde Flanderns stählerne Saat empfing, die blutig aufging. Nur eins ärgerte den Peter beträchtlich. Diese jungen Dachse rauchten alle die giftigen Dinger, die Zigaretten! Zu einem richtigen Soldaten gehörte nach Peters Meinung die Pfeife, genau so wie das Gewehr!

Als dann die deutsche Front auffstand, und der rasende Stoß im Westen zum Meere begann, hieß es marschieren, was die alten Knochen hergeben wollten. Vertraute Namen von einst tauchten auf und versanken wieder. Weiter!

Weiter bis — ja bis es ihn doch erwischte!

„Verdammt!" Der Peter schimpfte lästerlich und wischte sich das Blut von Munde. Hatte ihn doch der verteufelte Tommy die Pfeife glatt vom Munde weggeschossen! Und der rechte Fuß wollte auch nicht mehr so recht mit und war merkwürdig schwer. Tja, da half das nun nichts mehr. Der Peter verschnaufte einen Augenblick, und sah dann zu, daß er humpelnd nach hinten kam. —

Als der Postbote kam, den Brief in der Luft schwenkte, und schon von weitem: „Feldpost, Frau Körner!" rief, erschrak die Lene gewaltig. Der Peter war kein großer Schriftgelehrter. Einmal, als er an die Front gekommen war, hatte er einen kurzen Kartengruß geschrieben, und dann nicht wieder. Die Lene erwartete auch keinen Brief. Sie wußte, solange er nicht schrieb, war alles gut. Mit zitternden Fingern nahm sie den Brief in Empfang und sah nach der Aufschrift. Gott sei Dank! Es waren ihres Mannes holprigen Schriftzüge! Gar so schlimm konnte die Geschichte also nicht sein!

Sie war es auch nicht. Die Beinverletzung war bald wieder ausgeheilt, und sonst hatte es ja nur die Pfeife mit den zwei dazugehörigen Backenzähnen erwischt. Als er aus dem Lazarett entlassen wurde, bekam er einen kurzen Heimaturlaubt. Die Lene war mit dem Pferd und dem kleinen Kutschwagen aus der Sägemühle an der Bahn und holte ihn ab.

„Da bin i alsdann wieder amal, Lene!" Der Peter lachte über das ganze Gesicht und war braungebrannt wie ein Neger.

Die Lene sagte nichts. Sie ärgerte sich, weil ihr, obwohl sie ganz bestimmt nicht heulen wollte, die Tränen über die Backe herunterliefen.

Schön war's wieder einmal zu Hause.

Das gute Kaffeegedeck stand auf dem Tisch, einen Berg Kuchen hatte die Lene gebacken, und neben seiner Tasse, da lag doch wahrhaftigen Gottes eine neue Pfeife!

„Jesses! Die Pfeifen! Von dir, Lene?"

Die Frau nickte wortlos, und freute sich, daß er die Pfeife gleich anbrannte und ausprobierte. Geschäftig ging sie ab und zu, und hatte eine große stille Freude. Jedoch, der Peter ließ sie wieder ausgehen und legte sie beiseite. Die Lene war verdutzt.

„No, z'wegen was laßt du's ausgehen? Schmeckt's lei nit?"

Der Peter schüttelte stumm mit dem Kopfe.

„Na, da schau her! Kaaft ma dem Tropf a neue Pfeifen, und dann g'fallts dem Herrn noch nit amal!"

Der Peter lachte fröhlich und nahm seine Lene beim Kopfe.

„Wenns d' wieder brummst, Mutter, dann is schon recht, dann schmeckt a d' Pfeifen wieder!"

Brannte die Pfeife wieder an und ließ so ungeheure Rauchschwaden durch die Stube treiben, daß die Lene entsetzt in die Küche flüchtete.

## Die gute Anekdote

### Kleine Ursache

Von einem berühmten Universitätsprofessor wird dieses hübsche Geschichtchen erzählt:

Der Professor hielt naturwissenschaftliche Vorlesungen, bei denen er ausgezeichnet experimentierte. Als er nun eines Tages im Kreise seiner Hörer einem Frosch das Gehirn herausnehmen wollte, entwischte das Tier plötzlich und sprang vom Pult herab auf den Boden.

Alle Anwesenden brachen hierüber in lautes Gelächter aus. Das ärgerte den Professor, der an diesem Tage schlechter Laune war, und er sagte:

„Hier haben Sie den Beweis dafür, wie wenig Gehirn dazu gehört, Sie zum Lachen zu bringen!"

### Händel

Der Historiker Gervinus stellte unter den Dichtern Shakespeare am höchsten, wogegen er bei den Musikern Händel am höchsten schätzte.

Eines Tages geriet er mit einem Bekannten, der sehr für Mozart eingenommen war, deswegen in Streit. Als man sich gar nicht einigen konnte, sagte der Bekannte zu Gervinus:

„Wozu sollen wir uns weiter streiten? Es hat ja doch keinen Zweck. Sie sind und bleiben eben händelsüchtig!"

### Beschreibung

Der alte Grillparzer fällte einmal ein hübsches und treffendes Urteil über die Musik.

Er erhielt eines Tages Besuch, als er gerade eine Händelbiographie las. Sein Gast fragte, wie ihm das Buch gefalle.

Grillparzer entgegnete:

„Ach, das Buch ist recht fesselnd, aber ich muß gestehen: Beschriebene Musik ist genau so wenig imstande, zu befriedigen, wie etwa ein erzähltes Mittagessen!"



**Die Flucht in die Natur**

„Aber, Baron, ich sitze doch hier, und Sie küssen den Baum — sind Sie am Ende etwa kurzsichtig?"
„Nein, nein!!" Marc Aurelio, Rom

### Abwarten

Ein junger Ehemann fragt den Pfarrer nach der Trauung, was er wohl schuldig sei. „Das müssen Sie selbst entscheiden", antwortet der Pfarrer, „Sie können den Wert dieses Dienstes am besten einschätzen." — „Gut, dann komme ich nach einem Jahr wieder, da kann ich es besser beurteilen."

### Die Perle

„Muß man Sie am Morgen wecken, Frieda?" — „Ach nein, gnä' Frau! Nur in ganz dringenden Fällen."

### Begabung

Professor zum Studenten der Botanik, der auf alle Fragen die Antwort schuldig blieb: „Sie hätten doch lieber Geschichte studieren sollen."

„Halten Sie mich in diesem Fach für besonders begabt?"

„Das gerade nicht, aber Sie hätten dann jedenfalls nicht Botanik studiert."

## Silbenrätsel

**ak — al — bi — blatt — bus — chen — e**
**el — ein — en — es — es — fer — go — in — ken**
**ki — la — le — lei — mi — mi — mo — moos**
**na — nen — no — pen — pen — re — rew**
**ri — sard — see — seg — tal — ten — ter**
**ter — tho — tuch — um — veil — wes — zif**

Aus obigen 45 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unter gelesen, ein Sprichwort nennen. (ch = 1 Buchstabe, a = ae.)

1. Oelbaumharz, 2. Kurort in der Schweiz, 3. Nebenfluß des Bug, 4. Wüste in Asien, 5. kurzes Theaterstück, 6. Raubvogel, 7. Blume, 8. Hausvogelprodukt, 9. Wäschestück, 10. Teil der Uhr, 11. chem. Element, 12. Angehöriger einer Menschenrasse, 13. ital. Fluß, 14. Nordseetang, 15. Unechtes, 16. südslaw. Stadt.

1. _____ 9. _____
2. _____ 10. _____
3. _____ 11. _____
4. _____ 12. _____
5. _____ 13. _____
6. _____ 14. _____
7. _____ 15. _____
8. _____ 16. _____

**Auflösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer:**
1. Wahnfried, 2. Ziel, 3. Loire, 4. Hanseaten, 5. Euripides, 6. Leiter, 7. Michelangelo, 8. Dotis, 9. Orchidee, 10. Erle, 11. Reiber, 12. Piemont, 13. Famulus, 14. Erato, 15. London, 16. Donner. — Wilhelm Dörpfeld (†); Heinrich Schliemann.

## Geschichtstafel

18. Juli

1737 Erlaß einer Bergordnung für die Grafschaft Mark.
1937 Weihe des Krieger-Ehrenmals in Bochum-Werne.

# Spielplan der Bochumer Bühne 1940/41

Das nunmehr erschienene Jahrbuch 1940 der Bühne der Stadt Bochum bringt eine ausführliche Uebersicht der in der kommenden Spielzeit vorgesehenen Aufführungen. Der reichhaltige Plan dürfte allgemeines Interesse bei der großen Bochumer Theatergemeinde finden.

*

Im Mittelpunkt der Erstaufführungen bzw. Neueinstudierungen der kommenden Spielzeit steht die Vorbereitung der

**Christian-Dietrich-Grabbe-Woche**

mit allen Hauptwerken des Dichters. Es gelangen im Rahmen der Vorbereitungen zu dieser zyklischen Aufführungsreihe folgende Werke zur Erstaufführung bzw. Wiederaufnahme:

Herzog Theodor von Gotland (zum ersten Male)
Die Hohenstaufen, 1. Teil, Barbarossa (zum ersten Male)
Die Hohenstaufen, 2. Teil. Heinrich VI. (zum ersten Male)
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung (Neueinstudierung)
Don Juan und Faust (Wiederaufnahme)
Napoleon (Wiederaufnahme)
Hannibal (Wiederaufnahme)
Die Hermannsschlacht (zum ersten Male)
Marius und Sulla (Fragment)

Neben dieser im Mai 1941 stattfindenden Christian-Dietrich-Grabbe-Woche, die in Zusammenarbeit mit der Grabbe-Gesellschaft und den verantwortlichen kulturpolitischen Stellen des Reiches durchgeführt wird, sind im

**klassischen Spielplan**

folgende Werke zur Neueinstudierung bzw. Erstaufführung vorgesehen:

Shakespeare: Sturm
Wie es Euch gefällt
Macbeth
Ein Sommernachtstraum (Wiederaufnahme)
Goethe: Faust 1 und 2 (Wiederaufnahme)
Schiller: Fiesco oder „Die Verschwörung zu Genua"
„Die Jungfrau von Orleans"
Büchner: Dantons Tod
Hebbel: Die Nibelungen-Trilogie — Einrichtung für zwei Abende — (Wiederaufnahme)

**Das Drama des Uebergangs**

ist mit folgenden Werken vertreten:

Ibsen: Wildente
Die Stützen der Gesellschaft
Hauptmann: Die Ratten
Die versunkene Glocke
Wildenbruch: Die Tochter des Erasmus
Aus dem

**zeitgenössischen Drama**

konnten bis jetzt zunächst zwei Werke für das Bochumer Schauspiel gewonnen werden. Es sind dieses:
Brües: Der Spiegel der Helena (Alleinige Uraufführung)
Jüngst: „Achill unter den Weibern" (Westdeutsche Erstaufführung)

Außerdem werden weitere Werke des zeitgenössischen Dramas unserer namhaftesten Bühnenschriftsteller zur Annahme gelangen.

Desgleichen wird der

**Unterhaltungs-Spielplan**

wieder das Erfolgreichste und Dankbarste der neuen Saison, neben Neuinszenierungen früherer Erfolgslustspiele, bieten.

Die Gastspiele der

**Kölner Oper**

werden wie bisher regelmäßig durchgeführt. Auch für das kommende Jahr kann ein großes, vielseitiges Opernrepertoire erwartet werden, das allen Ansprüchen gerecht wird. Zur Eröffnung der Opern-Spielzeit 1940/41 sind vier Neuinszenierungen der Kölner Oper vorgesehen.

Es sind dieses:
Mussorgsky: Boris Godunow
Wagner: Tannhäuser
Kienzl: Der Evangelimann
Heuberger: Der Opernball (Operette)

Im Verlaufe der Spielzeit folgen weitere Neuinszenierungen der Kölner Bühne.

**Ein Denkmal für Friedrich Silcher,** den großen schwäbischen Liederkomponisten, der von 1817 bis 1860 in Tübingen lebte, wird jetzt auf der Insel zwischen Neckar und dem Flutkanal in Tübingen errichtet. Der Entwurf zu dem Denkmal stammt von dem Stuttgarter Bildhauer W. J. Frick.

**„Die keusche Geliebte."** Im Frölich-Studio der Ufa wurde mit den Aufnahmen zu dem neuen Film „Die keusche Geliebte" begonnen. Victor Tourjansky hat die Spielleitung. Die Hauptrollen spielen: Willy Fritsch, Maria Landrock, Camilla Horn, Carl Kuhlmann.

## Was der Arzt sagt

# Ein eigenartiger Sonnenstich

### Es braucht dafür nicht „heiß" zu sein

In einer Fachzeitschrift beschäftigt sich der Frankfurter Nervenarzt Dr. Duus mit einem besonders bemerkenswerten Erkrankungsfall an Sonnenstich. Ein Maurer, der bisher an keinerlei gesundheitlichen Beschwerden gelitten hatte, wurde an einem Mittag auf dem Baugerüst von Schwindel befallen, während sich gleichzeitig Kopfschmerzen und Uebelkeit einstellten. Er setzte aber seine Arbeit bis zum Feierabend fort. Er fand dann keinen ruhigen Schlaf und mußte sich in der Frühe des nächsten Tages erbrechen. Er war unfähig, sich zu erheben, und er mußte außerdem feststellen, daß er nur sehr schwer zu hören vermochte. Der zu Hilfe gerufene Arzt mußte sogar Lähmungserscheinungen an Armen und Beinen feststellen. Der Patient war viele Wochen bettlägerig und war danach lange Zeit noch in Behandlung, ehe er wieder seiner Arbeit nachgehen konnte. Auch dann hatte er noch monatelang über Beschwerden zu klagen, die erst ganz allmählich nachließen.

Es war für die behandelnden Aerzte klar, daß eine schwere Störung im Zentralnervensystem als Ursache all dieser schweren Krankheitserscheinungen anzusprechen sei. Was aber hatte diese Störungen bewirkt? Da bisher ernste Krankheitserscheinungen nachweislich niemals aufgetreten waren und da es sich auch nicht um eine Vergiftungserscheinung handeln konnte, lag der Gedanke an einen Sonnenstich nahe. An dem Tage, an dem sich die Beschwerden bei dem Maurer eingestellt hatten, betrug nach den Messungen der Wetterbezirksstelle die Temperatur 20 Grad. Es war weder schwül, noch bestand Gewitterneigung. Allerdings war strahlend blauer Himmel, und bei dem mäßig warmen Wetter glaubte der Maurer seinen Hut bei der Arbeit absetzen zu können. Es muß also durchaus auch dann mit einem Sonnenstich gerechnet werden, wenn wir nicht von lästiger Wärmeempfindung geplagt sind. Wenn überschüssige Hitze des Körpers keinen Ausweg nach außen findet, so kommt es zu fieberähnlichen Wärmestauungen, die, vor allem wenn sie im Kopf auftreten, zu schweren Rückwirkungen auf Gehirn und Nervensystem führen können. Außerdem dringen die unsichtbaren ultravioletten Sonnenstrahlen unabhängig von der Wärmetemperatur des Tages durch die Schädelknochen und vermögen schwere Schädigungen zu bewirken, die erst dann in Erscheinung treten, wenn sie nicht mehr rückgängig zu machen sind. Jedenfalls ist der Fall des erwähnten Maurers eine Warnung: Es ist auch bei kühlem Wetter nicht ohne Gefahr, den Kopf zu lange Zeit unbedeckt dem grellsten Sonnenlicht auszusetzen.

## Fußsohlenschmerzen organischen Ursprungs

Bei Fußsohlenschmerzen denkt der Laie meist immer zuerst an das Vorhandensein von Platt- oder Senkfüßen. Doch gibt es noch eine ganze Reihe von anderen Ursachen, die genau die gleichen Beschwerden hervorrufen können. Es ist bekannt, daß die Schmerzen bei der Gicht nicht weniger ausgeprägt sind. Häufig wird der Arzt auch eine Nierenentzündung vorfinden. Solche Entzündungszustände können sich beispielsweise als Nacherscheinung der Grippe herausbilden. Der beim Gehen und Stehen auftretende Druck kann die Schmerzhaftigkeit steigern und zur weiteren Entartung der Beschwerden beitragen. Die gleichen Folgen können durch Kälte- und Erkältungseinflüsse herbeigeführt werden. Gelingt es, durch eine fachmännisch angepaßte Schuheinlage die Schmerzen zu beheben, dann wird man in der Regel darauf schließen müssen, daß eine Venenentzündung besteht. Neben ärztlicher Behandlung wird es vor allem darauf ankommen, die Füße weitgehend zu schonen. Am raschesten wird eine Besserung erreicht werden, wenn man sich daran gewöhnt, nach beendeter Berufsarbeit die Füße hoch zu lagern. Auch das Uebereinanderschlagen der Beine ist grundsätzlich zu unterlassen, da es den Füßen sehr unzuträglich ist.

Muß der Fuß aufgesetzt werden, dann geschehe dies in der Ferse, auf keinen Fall aber mit der Sohle. Setzen die Beschwerden einer Behandlung größeren Widerstand entgegen, dann wird die Anwendung von Moor-, Schlamm- und Schwefelbädern notwendig. Jedenfalls ist in jedem Falle Wert auf eine recht frühzeitige Behandlung zu legen, da eine Verschleppung die Ausheilung verzögert und erschwert. Es muß grundsätzlich darauf hingewiesen werden, daß soundsoviele Fußbeschwerden und Schmerzen keineswegs nur von einer örtlichen Störung ausgehen, sondern absolut organischen Ursprungs sein können. Wir wissen, daß die Schmerzausstrahlungen bei Nierenleiden, ja selbst bei Gallenleiden, Hexenschuß und Blähungen zeitweilig so heftig sein können, daß sie bis in unsere Fußspitzen hineingehen. Aus diesem Grunde ist Fußsohlenschmerzen, namentlich wenn sie längere Zeit anhalten oder in regelmäßigen Intervallen wiederkehren, auch die allergrößte Beachtung beizumessen.

## Der Hausarzt spricht

### Leberflecke

Sogenannte Leberflecke sind keineswegs ein Anzeichen für eine Leberkrankheit, wie überhaupt dieses Mal nichts mit der Leber zu tun hat. Die Meinung, daß ein bestimmtes Lebersekret in die Blutbahn tritt und an einer bestimmten Körperstelle jene braune Knotenbildung hervorruft, ist keineswegs bestätigt. Man hüte sich im übrigen davor, solche Flecke eigenmächtig zu entfernen oder gar künstlich zur Entzündung zu bringen, um sie so los zu werden. Leberflecke sind allerdings operabel, doch darf dies nur durch einen fachkundigen Arzt vorgenommen werden, da andererseits Blutvergiftungen auftreten können.

### Herzklopfen

Wenn aufgeschossene, blasse junge Menschen über starkes Herzklopfen, Stiche in der Herzgegend in Verbindung mit feuchten Händen, kalten Füßen, Mattigkeit, Erblassen und Erröten zu klagen haben, so braucht es sich nicht immer um einen eigentlichen Herzfehler handeln. Oft sind Regulationsstörungen von seiten des systemathischen Nervensystems die Ursache. Jedenfalls muß dann der Arzt zu Rate gezogen werden, der allein darüber zu entscheiden hat, ob der betreffende Jugendliche Sport treiben darf. Mitunter sind Training und dauernde Uebung durchaus nicht schädlich, sondern sogar förderlich. Ueber das Ausmaß muß jedenfalls der Arzt entscheiden.

### Wer Tee trinkt, bleibt gesund

Die guten alten Teesorten kommen wieder zu Ehren, man kann einen Umschwung in der Haltung zu den „Gesundheitstees" spüren, und bald wird man, lädt man einen Bekannten zu einer Tasse Heidekrauttee ein, nicht mehr die berüchtigte Antwort hören: „Danke, ich fühle mich noch ganz gesund!" Die Kräutertees sollen ja nicht nur kranken Leuten wieder aufhelfen, sondern sie sollen gesunden Menschen ihr Wohlbefinden erhalten. In diesem Sommer wird man sich überall selber die Kräuter sammeln und trocknen: vom Heidekraut das ganze Kraut mitsamt der Blüte, von der Sauerkirsche Blatt und Stiel, von der Quecke die Wurzeln, von den Beerenfrüchten die Blätter, von der Hagebutte die Frucht. Und später wird man darangehen, sich raffinierte Mischungen zu bereiten. Vielleicht wird dann eine ganz andere Art von Geselligkeit entstehen. „Darf ich zu einer Tasse Tee eigener Mischung einladen?"

Ihre Vermählung geben bekannt

**Josef Espey**
**Irmgard Espey**
geb. Dichamp

Bochum (Stiepeler Straße 94), den 18. Juli 1940

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Friedrich Wilhelm Gille**
**Lenchen Gille**
geb. Marahn

z. Z. Wehrmacht — 18. Juli 1940 — Bochum, Wohlfahrtstr. 70

---

Statt Karten

**Kurt Zumbansen und Frau**
Ruth geb. Sarhage
Vermählte

Bochum (Heidestraße 110), den 8. Juli 1940

---

Statt Karten

Wir haben uns vermählt

**Heino Best, Architekt**
**Erna Best**
geb. Schröer

Wattenscheid (Hofstraße 20), im Juli 1940

---

Nach langer Ungewißheit erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, jüngster Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Neffe und Vetter, der

Gefreite
**Heinz Soßdorf**

bei einem Stoßtruppunternehmen in die Stadt Vailly an der Aisne am 8. Juni 1940, im blühenden Alter von 25 Jahren, sein Leben in treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und für Großdeutschland gelassen hat.

In tiefer Trauer:
Gottfried Soßdorf und Frau
Gottfried Soßdorf jr., z. Z. im Felde
und Anverwandte

Bochum (Mauritiusstraße 27), den 17. Juli 1940

---

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Enkel und Vetter, der

stud. mach.
**Karl Heinz Haarmann**
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

nach kurzer schwerer Krankheit in einem Kriegslazarett in Frankreich, am 10. Juli 1940, im Alter von 23 Jahren gestorben ist. Er ruht auf dem Soldatenfriedhof in Soissons.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Haarmann
Gymnasialmusiklehrer

Bochum (Graf-Engelbert-Str. 14), den 17. Juli 1940

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

---

Im Kampf für Führer, Volk und Reich ist unser Werkskamerad

Schütze
**Stanislaus Adamczak**
Hilfsarbeiter in der Zurichterei Langendreer

am 15. Juni bei den Kämpfen in Ostfrankreich auf dem Felde der Ehre gefallen.

Er starb, damit Deutschland lebt!

Wir werden das Andenken unseres bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Bochum, den 16. Juli 1940

Führung und Gefolgschaft des
**Bochumer Vereins**
für Gußstahlfabrikation A.-G.

---

Nachruf!

Am 14. Juni fiel auf dem Felde der Ehre für Führer, Volk und Vaterland der

**Gefr. Peter Orlowski**

Bis zu seinem Eintritt in den Wehrdienst gehörte er sechs Jahre lang, zuletzt als Lehrhauer, unserer Betriebsgemeinschaft an und hat sich in dieser Zeit als ein tüchtiger Mitarbeiter und lieber Kamerad erwiesen.

Wir werden das Andenken an den gefallenen Helden in Ehren halten.

**Führung und Gefolgschaft**
**der Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen**
**Anlage Lothringen III**

---

Nachruf

Am 15. Juli 1940 verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unser Gefolgschaftsmitglied, der

Gleisarbeiter
**Heinrich Kirstein**
im 40. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der seit 1919 in unseren Diensten stand, einen pflichttreuen und zuverlässigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bochum, den 17. Juli 1940

**Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft**
**der Bochum-Gelsenkirchener**
**Straßenbahnen A.-G., Bochum**

---

†

Am Sonnabend, dem 20. Juli 1940, morgens 8.10 Uhr, findet in der St.-Anna-Kirche zu Bochum-West das

30tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Alexander Dohme

statt, wozu freundlichst eingeladen wird

---

†

Am Sonnabend, dem 20. Juli 1940, 9 Uhr, findet in der Propsteikirche zu Bochum das

Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Antonie Lodde
geb. Gockel

statt, zu dem freundlichst eingeladen wird

---

**Evgl.-Kirchl. Nachrichten**
**B.-Werne**

Donnerstag, 18. 7., 17 Uhr: Erster Nachm.-Gottesdienst.

---

## Der Soldat

der Freitag vergebens bei mir war und mir Kunde von meinem gefallenen Sohn Günter bringen wollte, wird herzlichst gebeten, noch einmal wiederzukommen oder mir seine Adresse schriftlich mitzuteilen.

**Frau Pohlschmidt**, Prinzenstraße 22. Ab 4 Uhr zu Hause.

---

## Familien-Nachrichten
**aus anderen Zeitungen übernommen**

**aus anderen Zeitungen entnommen**

**Geboren:** Mädchen: Witten: Walter Blum (Anni Demond).

**Verlobte:** Hamm: Grete Truß mit Ernst Schwarzbeck.

**Gestorben:** Dortmund: Bäckermeister August Balke, 81 J. Wwe. Henriette Nollau geb. Koch, 77 J. Dortmund-Derne: Ludwig Sobkowiak, 38 J. Dortmund-Huckarde: Wwe. Karoline Altenhenne geb. Stracke, 89 J. Herne: Hermann Barten, 66 J. Johann Müller, 61 Jahre.

---

Feste
## Bohnermasse

poliert Fußböden u. Linoleum aller Art auf Hochglanz, 4 Klg. portofrei per Nachnahme RM. 5,50, 4 Klg. flüss. **Handwaschmittel**, stark schäumend und stark reinigend, RM. 5,90, alles in Dosen. Nichtgefallen Geld zurück.

**Chem. Fabrik Dieck,**
**Hamburg 1**, Glockengießerwall 25/26.

---

**Pünktlich**

nach 10 Stunden wirken die pflanzlichen Sani-Drops und schützen vor Darmträgheit, Magen- und Hämorrhoidalbeschwerden.

Packungen zu RM. 1.-, 2.75 u. 7.-. In allen Drogerien, wo Plakate am Fenster.

---

**Die Worte**

die ich gegen Frau Henkel, B.-Werne, Auf den Scheffeln 28, ausgesprochen habe, werden mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Es wird vor einer Weiterverbreitung gewarnt, da sonst ein gerichtlich. Nachspiel eingeleitet wird.

**Frau Wenk,**
**Auf den Scheffeln Nr. 28**

---

## Heiraten

Witwe o. K., 47 J., angen. Ersch., häusl. u. sparl., mit schön. Hausb., wünscht Bek. mit strebs. kath. Herrn, Handw. od. Eisenbahner, zwecks **Heirat.** Zuschriften unter P K 95353 Anz.

---

## Verloren

Montag von Freiarafendamm, Wittener Str. b. Ecke Trankgasse silberne **Damen-Armband-Uhr verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Joh. Schäfer, Boch.-Weitmar, Weiselduieg 11**

---

**Brille**
**mit Etui verloren.** Berse, Steubenstraße 13

---

**Alte Gold- u. Silbersachen**
die bei Ihnen nutzlos liegen, nehme ich gern in Zahlung oder kaufe an.
**JOSEF KNÖPPER**
**Juwelier und Uhrmacher**
an der Drehscheibe
Gen. Nr. 26474

---

## 4. Klasse. 3. Reichslotterie

1. Ziehungstag (Vormittagsziehung) 16. Juli

3 Gewinne zu 10000 RM 266498
3 Gewinne zu 5000 RM 398892
3 Gewinne zu 4000 RM 342430
6 Gewinne zu 3000 RM 356898 366414
9 Gewinne zu 2000 RM 33201 264067 286656
12 Gewinne zu 1000 RM 59039 132304 309872 325760
78 Gewinne zu 500 RM 25473 35838 42525 55421 55476
91767 115708 135921 158255 178523 185733 187178 196542
198457 201508 204758 208570 228759 242541 243281 253392
265215 337633 369865 371081 398248

276 Gewinne zu 400 RM 2427 4236 9291 15431 15678
30723 30848 46599 55504 58003 60994 62662 75314 82729
86637 87900 97169 103193 104324 106169 115622 116993
117616 132055 132176 136116 139322 139792 147790 151667
156636 158854 166252 168678 173524 178372 180987 184171
185769 190874 192214 193531 196851 197972 199673 202511
204991 205371 211044 213862 219978 220068 225108 231055
232761 244009 247120 248717 249186 250590 253034 268984
269374 270313 272956 279452 279496 282777 284304 284810
286953 289401 290727 298811 301905 313043 317621 336101
340165 341398 344316 350008 351922 368079 373308 373648
375111 385427 385465 393841 395565 397505

(Nachmittagsziehung)

3 Gewinne zu 25000 RM. 225281
3 Gewinne zu 5000 RM. 222792
6 Gewinne zu 3000 RM. 32232 142716
18 Gewinne zu 2000 RM. 39190 77445 125276 212288
213968 245050
27 Gewinne zu 1000 RM. 75587 88458 117186 135585
155769 167310 227980 323121 352301
69 Gewinne zu 500 RM. 303 23981 26035 29402 49869
64902 97174 98442 104557 134247 198528 217926 250022
260771 277811 294532 301959 304569 346394 350108 353943
389589 390973

306 Gewinne zu 400 RM. 2820 5732 7821 8369 24042
27704 28555 29000 30844 34640 36360 42029 50901 52066
53530 61335 64069 65562 67829 76702 80302 87115 91023
93508 96584 99836 113841 115858 116671 117352 127395
133465 133508 135134 135887 139544 141125 146831 150224
151369 153050 154086 154534 157229 157756 157946 180289
182612 189905 192384 193514 195220 200708 206656 218593
219203 220825 222575 232345 235500 237711 238022 239005
241052 242794 244716 245280 245677 257471 257508 261973
263893 269010 271832 272287 272750 279911 282581 283510
292472 303058 304422 304440 306081 311291 315734 319450
323765 327614 333786 337695 342214 344384 350602 363663
373755 381263 381377 387443 390842 394474 395945

---



## Heftige Nerven-Schmerzen

Fr. Marie Laufer, Posen, Burgstraße 1/2, schreibt am 27. 3. 40: „Ich litt 15 Jahre an heftigen Nervenschmerzen, ein Ziehen und Zerren in allen Gliedern. Nach Einnahme von wenigen Trineral-Ovaltabletten wurde ich von meinen Nervenschmerzen befreit. Ich kann Allen Trineral-Ovaltabletten best. empfehlen, sie sind gut u. billig."

Bei **Nerven- und Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe** helfen die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen u. Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabl. **nur** 79 Pfg. In all. Apoth. erhältlich od. Trineral GmbH., München A2/516. Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit".

---

## Bekanntmachungen

### Kartoffelkäfer-Suchaktion in Bochum

Die für Dienstag, den 16. Juli 1940, angesetzte Kartoffelkäfersuche hat wegen des Regenwetters ausfallen müssen. Der nächste Suchtermin ist Dienstag, den 23. Juli 1940, 9.30 Uhr.

Ich fordere nochmals alle sich in Bochum aufhaltenden Schüler des Gymnasiums, der Goetheschule, der Bismarckschule, der Jacob-Meyer-Schule, der Kaufmännischen Schule und der Herderschule auf, sich zu dieser Zeit auf dem Schulhof der Volksschulen an der Oskar-Hoffmann-Straße einzufinden, um mitzuhelfen. Die Helfer werden zum Suchgebiet und zurück befördert werden.

Auch an die Eltern wende ich mich mit der dringenden Bitte, ihre Jungen zu schicken.

**Die Schüler, welche sich der Erfüllung ihrer Suchpflicht grundlos entziehen, werden festgestellt und zur Verantwortung gezogen werden.**

Bochum, den 18. Juli 1940.

**Der Oberbürgermeister.**

---

## Kufeke

macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter also Mühe, Sorge, Geld.

---

## Stellenangebote

**2 kaufmännische Lehrlinge**

mit guter Schulbildung und besten Umgangsformen zum sofortigen Eintritt gesucht. — Bewerbungen erbitten

Fahrzeug-Werke **LUEG** K. G. Bochum Kreuzstraße 12

---

Suche für sofort einen älter. **Mann od. Invaliden od. einen schulentlass. erholungsbedürft. Jungen zur Betreuung von fünf Kühen.**
**Gasthof und Sommerfrische „Waldfrieden", Fritz Beitzel,**
**Eschental bei Brilon-Wald**

---

**Handlanger**
eventl. für halbe Tage sof. gesucht.
**Plattierungsgeschäft, Alleestr. 123**

---

Solider, ehrlicher
**Kraftfahrer**
gesucht.
**Auto-Schäfer, Clemensstraße 2**

---

Für mein kleines, gut zu bearbeitendes Landhaus suche ich ein perfektes
**Mädchen**
Zuschriften mit Lohnforderungen an **Frau Henny Freund, Solingen/Rhld., Brühler Str. 91**

---

**Zeitungsbotin**
für Eickel gesucht.
Meldungen:
**Bochumer Anzeiger, Rathausplatz 8**

---

Suche für sofort eine tüchtige
**Beiköchin**
**Gaststätte Konrad Wenderoth,** Castroper Straße 178. Tel. 63311.

---

Tüchtige fleißige
**Verkäuferin**
sowie
**Lehrmädchen**
für den Verkauf sofort gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften u. Angabe bisheriger Tätigkeit an **Bürsten- und Seifenmagazin, Bochum, Brückstraße 51.**

---

Tüchtige
**Friseuse**
u. Damen- oder Herren-Friseur in angen. Dauerstell. ges. Auf Wunsch freie Station.
**Salon Emil Meyer, Hellweg 42**

---

Selbständige
**Hausgehilfin**
für ganze oder ½ Tage in kl. Einfam.-Haush. ges.
**Königsallee 33**

---

**Hausgehilfin**
mit Familienanschluß sofort gesucht.
**Metzgerei Th. Bergermann, Vereinsstraße 30**

---

Suche für sofort oder später tücht.
**Hausgehilfin**
**Konditorei Althoff, Viktoriastraße 1**

---

Eine tüchtige
**Verkäuferin**
(Bäck. u. Lebensmittel) in einen frauenl. Haushalt gesucht. Geb. muß d. Küche mitübernehmen. Zuschr. u. U V 2266 Anzeig.

---

Für einen Etagen-Haushalt w. eine saubere
**Hausgehilfin**
für ½ od. ganzen Tag gesucht.
**Königsallee 32, II.**

---

Braves
**Mädchen**
15—16 J. alt, für leichte Hausarbeit gesucht. Zu meld. **Normannenstr. 22** (Laden)

---

Zum 1. 9. suche ich wegen Verheir. d. bisherigen eine in allen Zweigen d. Haushalts erfahr., zuverlässige
**Hausgehilfin**
Zuschr. m. Zeugnisabschriften an
**Frau Else Maiweg, Bochum-Langendreer, Uemminger Str. 56**

---

Junges
**Mädchen**
für leichte Hausarbeit gesucht.
**Königstraße 27**

---

**Mädchen**
oder Frau f. halbe Tage od. Stunden gesucht, evtl. für einige Tage in d. Woche.
**Kerkemeier, Hofsteder Str. 214**

---

15—16 J. altes Mädchen für ½ Tage sof. gesucht. Vorzustell. nach 15 Uhr.
**Frau. Schönenberg Henriettenstr. 32, p. r.**

---

Aeltere Dame sucht zum 1. 8.
**Mädchen**
für vormittags.
Kaiserring 29, I.

---

Junges Mädchen für ¼ Tag oder ganz und
**Putzfrau**
gesucht.
**Roonstraße 85**

---

## Stellengesuche

**Kellner**
sucht f. Sonnabend und Sonntag Aushilfe.
Ausk. Anz. (95395

---

**Pens. Grubenbeamter, auch in d. Lohnbuchhaltung erfahren, sucht für einige Std. täglich Nebenbeschäftigung, Häuserverwaltung od. schriftl. Heimarbeit. Zuschr. u. P E 95397 Anz.**

---

**Junge Frau** mit guter Auffassungsgabe sucht für nachmittags Beschäftigung. Zuschriften unter F E 95379 Anz.

---

## Klein-Anzeigen

natürlich im „BA"

---

## Vermietungen

**2 od. 3 Zimm.** (das 3. Z. w. später frei) in der 1. Etage, Stadtmitte, zu vermiet. Zuschriften unter W K 95381 Anz.

---

**Rottstraße 8, II., freundlich möbl. Frontzimm. f. Herrn zu verm.**

---

**Osk.-Hoffm.-Str. Nr. 47, 1. Etage, gut möbl. Z. mit Schreibt. zu verm.**

---

**Königstraße 27, schönes**
**Doppelzimmer**
an 2 Herren mit voller Pension zu vermieten.

---

**Büroräume**
**Klosterstraße, sofort zu vermieten.** Ausk. Anz. (a2283

---

**2 gewerbliche Räume**
1 Et., mit fl. Wasser u. Heizung, im Hause Wilhelmstr. 22 zu vermieten.

---

## Mietgesuche

Suche sof. od. sp.
**3-Z.-Wohn.**
mögl. Neubau, kl. Familie.
**Knuth, Polizeib., Heckerstraße 108**

---

Ja. Ehepaar sucht z. 1. 9. od. 1. 10. 1940 eine
**2½—3-Z.-Wohng.**
Stadtm. od. Nähe der Eisen- und Hüttenwerke.
Zuschriften unter T E 95313 Anz.

---

Heizbarer
**Part.-Raum**
Metzstraße oder in der Nähe zu miet. gesucht. Zuschr. u. P E 95361 Anz.

---

Ja. Ehepaar sucht ein großes
**leeres Zimmer**
mit Keller.
Zuschriften unter B W 95392 Anz.

---

## Verkäufe

**Küchen,**
Kirschbaum, elfenbein gestrich., a. **Reformschränke, gebr. Küchen** (in Zahlg. genomm.), billig zu verkauf.
**Möbelwerkstätten Sack, Jakobstraße 9, Nähe Stadttheater**

---

Sehr gut erhalt.
**2-Schläf.-Bett**
mit Matratze zu verkaufen.
**Sterkupp, Wielandstraße 13**

---

Elfenb.
**Kinderbett**
1,10×0,65, mit fast neuer Matratze u. **Federbett m. Kiss.** billig zu verkauf.
**Ferdinandstr. 32**

---

**Sofa, gebraucht, f. 15 RM., Ofen f. Werkstatt zu verk.** Ausk. Anz. (95140

---

## Vermischtes

**Harn-untersuchungen**
auf Zucker und Eiweiß etc. 1,50 RM. tm
**Laboratorium der Drogerie Fischer, Dortmunderstraße Ecke Rottstraße.**

---

**Staubsauger**
neu u. gebraucht, in allen Ausführ. Vorführ. d. neuen Staubsauger unverbindlich im eig. Heim.
**Rehling, Alleestraße 49**

---

**Familien-Anzeigen**
finden im „BA" große Verbreitung

---




---

**2 Oberbetten,** 130/160, m. prima rotem Inlett und prima Halbdaune, zus. RM. 150.—, zu verkaufen. Zuschriften unter A L 95373 Anz.

---

**Sportwagen**
zu verkaufen.
Ausk. Anz. (95386

---

Fast neuer **Kinderwagen,** elfb., **zu verkauf. Schmidt, Friedhofstraße 1.**

---

Gut erh., modern. **Korb-Liegewagen** zu verkaufen.
**Stahl, Friedhofstraße 3**

---

Gut erhalt. **Korb-Kinderwagen** zu verk. Besichtig. morg. bis 10 Uhr.
**Pilgrimstraße 42**

---

**Klavier**
zu verk. **Wielandstraße 102, I., r.**

---

**Klavier**
gut erh., zu verk. **Kohlenstr. 13, II., l.**

---

**Jagdwagen,**
mit Verdeck, **Milchwagen, Federwagen, Flachwagen und 2 Kastenwagen,** alle in Ordnung, weil überzählig, abzugeben.
**Fr. Bruns, Boch.-Riemke, Stadtgutstraße 1**

---

**Bretter**
**und Pfähle,** gebr., für Ställe, Türen, Lauben u. s. w. geeignet, zu verkaufen.
**Viktoriastr. 3, I.**

---

**Pferd zu verkaufen Wiemelhauser Straße 383**

---

## Kaufgesuche

**Haus**
mit Garten zu kaufen gesucht bei 8—10 000 M. Aus- oder Anzahlung. Zuschriften unter H D 95340 Anz.

---

Gebr., gut erh.
**Nähmaschine**
zu kaufen gesucht.
**Preiszuschr. unter T U 2263 Anzeig.**

---

Gut erhaltener **Sportwagen und Kinderbett** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter H B 95228 Anz.

---

Großer, stabiler
**Kinder-laufstall**
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter B S 2278 Anzeig.

---

**Notenschrank**
zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (95396

---

**Schrott-Autos**
**Eisen und Metalle** kauft laufend **Josef Smits, Adolfstraße 42**

---

**Handkarre**
zu kaufen gesucht.
**Eickhoff, Henriettenstraße 4**

---

**Heu**
zu kaufen gesucht.
**Braun, Klosterstraße 32**

---

Wer verkauft ein **Kinderfußkörbchen** für Fahrrad?
**H. Schulz, Bochum-Bergen, Bergener Str. 129**

---

**Nachhilfestunden**
vermittelt eine Kleinanzeige im „BA"

---

**Klaren für Beeren** reiner Korn . . . Liter RM. **2,72**
**Doppelkorn** vom Faß lose, 38% . . . Liter RM. **4,00**
**Weizenkorn** vom Faß lose, 38% . . . . Liter RM. **4,15**
Preise sind einschl. Kriegssteuer
**Gaststätte Aloys Vieting**
**Bochum, Klosterstr. 33,**
gegenüber der Klosterkirche

---



**Rheindampfer-Sommerfahrplan**
ab 20. Juli

**Täglich** rheinaufwärts:
**5 Dampfer ab Köln**
Zahlreiche Fahrten in beid. Richtungen ab **Bonn, Koblenz usw.**
Schnelldampferverkehr Köln—Mainz—Köln.
**Billige Tagesausflugs-Fahrscheine** für bestimmte Fahrten.
Auf der **Niederrheinstrecke** Düsseldorf — Uerdingen — Duisburg-Ruhrort — Wesel — Emmerich im täglichen und Sonntags-Verkehr besondere Vergünstigungen. — Auch rheinaufwärts **billige Tages-Ausflüge:** Montags Duisburg — Köln u. täglich Düsseldorf — Köln — Königswinter.
**Wirtschaftsbetriebe auf allen Schiffen.**
Näheres im Sommer-Fahrplan, kostenlos durch die Reisebüros, Agenturen oder die Direktionen Köln und Düsseldorf.
**Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt**

---

**Wohin GEHEN WIR HEUTE?**
**Film-Theater**

**Ufa-Tonhalle**
Wo. 3.20 5.40 7.50 Uhr
Zwei Welten
**Wochenschau-Sondervorst.** täglich 2 Uhr

**Lichtburg**
Wo. 3.15 5.45 und 8 Uhr
Eine kleine Nachtmusik

**Apollo**
Täglich 3.30 5.30 und 8 Uhr
Regine

**Gloria-Palast**
Der Traum vom Rhein

**Lichtspielhaus** Marienstr. 14
Wo. 3 5.30 und 8 Uhr
Schwarzwald-Mädel

**Welt-Licht**
Wo. 3.15 5.30 und 8 Uhr
Waldrausch

**Hammer Lichtspiele**
Donnerstags geschlossen

---

**Vor dem Marsch die Füße pflegen!**
**Wundlaufen · Fußschweiß**
verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem **Gehwol**
Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!